

Lernen aus der
Geschichte

LaG - Magazin

Verschwörungsdenken

in Geschichte und Gegenwart

23.02.2022

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Verschwörungsdenken in Vergangenheit und Gegenwart.....	5
2.1 Welche Erklärungsansätze liefern sozialpsychologische Zugänge für ein Verständnis von Verschwörungserzählungen in der Moderne?.....	9
2.2 Massenpsychologie.....	12
2.3 Narzissmus.....	14
2.4 Männlichkeit und Verschwörungsdenken.....	16
3. Vom Brand von Rom zu den “Reichsbürgern”. Verschwörungserzählungen im historischen Wandel.....	18
4.1 Antisemitische Verschwörungstheorien in historischer Perspektive.....	33
4.2 Strukturmerkmale Antisemitismus / Verschwörungsmymen. Über das Verhältnis von Verschwörungstheorien und Antisemitismus.....	37
4.3 Modernisierter Antisemitismus und Verschwörungsmymen.....	42
5.1 Antifeminismus, Antisemitismus und Verschwörungsmymen.....	44
5.2 Satan & Eva. Die Frau als Verbündete des Teufels.....	48
5.3 Antisemitismus und Antifeminismus. Ideologische Verschränkungen.....	52
5.4 Der „Große Austausch“ und Antifeminismus bei den Neuen Rechten.....	56
5.5.1 Volkstod? „Haltet euch ran, dass dies Träumchen wahr wird“.....	61
5.5.2 Antifeministische Narrative: „Frühsexualisierung“ und „Volkstod“.....	65
5.6 Antifeministische Verschwörungsmymen von heute: Incels.....	72
6.1 Faschistische Ideologie und Verschwörungstheorien/-mymen. Historische Einführung und Kontextualisierung.....	74
6.2 QAnon: Verschwörungsideologie & Internetkultur.....	77
6.3 Der Große Austausch.....	79

Lernen aus der ■ Geschichte ■

6.4 Rechte Esoterik.....	85
6.5 Holocaust-Leugnung als rechtsextreme Verschwörungserzählung.....	89
7.1 Neu ist das alles nicht. Zur Geschichte des Impfens und der Impfkritik.....	92
7.2.1 Wer sind die Querdenker*innen? (Teil 1).....	98
7.2.2 Wer sind die Querdenker*innen? (Teil 2).....	104
7.3 Mit geheimem Wissen und Liebe gegen Corona. Esoterik in der Querdenken-Bewegung.....	109
7.4 Umgang von Medien, Regierung und Exekutive mit der Querdenken-Bewegung.....	115
Neu eingetroffen	
Das unglückliche Bewusstsein der Kritik: Antisemitismus gegen Israel.....	118

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Einleitung

Liebe Leser*innen,
wir begrüßen Sie zur Februar-Ausgabe des LaG-Magazins. Das titelgebende Thema „Verschwörungsdenken“ ist durch die Proteste gegen die staatlichen Corona-Maßnahmen hochaktuell. Auch wenn nicht alle Menschen, die sich an diesen Protesten beteiligen, sich selbst als rechts oder gar neonazistisch verorten, hat die Mehrzahl offensichtlich wenig Berührungsprobleme mit teilnehmenden Neonazis, Reichsbürger*innen oder anderen extrem Rechten. Die Proteste sind durch eine zunehmende Radikalisierung und Gewalt gegen Journalist*innen, Polizeibeamte, aber auch gegen politische Mandatsträger*innen geprägt. Hinzu kommt ein weit verbreiteter Glaube, dass hinter der Corona-Politik Verschwörer*innen stecken sollen. Nicht selten ist dieses verschwörungsideologische Denken antisemitisch geprägt.

Die Texte dieser Ausgabe stammen von Studierenden der Technischen Universität Berlin, die an einem Seminar von Dr. Marcus Funck, Dozent am Berliner Zentrum für Antisemitismusforschung, zu „Verschwörungsdenken in Geschichte und Gegenwart“ teilgenommen haben. Von Marcus Funk stammt auch die inhaltliche Einleitung in das Magazin.

Für die themenübergreifende Rubrik „Neu eingetroffen“ hat Peter Ullrich den Band „Antisemitismus gegen Israel“ von Klaus Holz und Thomas Haury besprochen.

Wir bedanken uns bei allen Autor*innen für ihre Beiträge.

Das nächste LaG-Magazin erscheint am 30. März 2022. Es stellt Projekte lokaler Jugendgeschichtsarbeit zum Nationalsozialismus vor.

Ihre LaG-Redaktion

1. Einleitung: Verschwörungsdenken in Vergangenheit und Gegenwart

Von Marcus Funck

Diese Online-Publikation steht am vorläufigen Ende eines Gemeinschaftsprojekts. Sie entstand aus einem Seminar über Verschwörungsdenken am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Das Seminar fand statt im Wintersemester 2020/21, dem zweiten Corona-Semester, also unter Zoom-Bedingungen, und mit einer deutlich überdurchschnittlichen Teilnehmer*innenzahl. Rasch wurde klar, dass nicht nur die allgemeinen Umstände ein anderes als die herkömmlichen Seminararbeits-Formate erforderten, sondern dass die teilnehmenden Studierenden auch sehr gerne dazu bereit waren, Leistungen weit über die herkömmliche und routinisierte Seminararbeit hinaus zu erbringen. Herausgekommen ist diese Ausgabe von „Lernen aus der Geschichte“.

Diese Ausgabe erhebt nicht den Anspruch, den Forschungsstand zum Themenbereich „Verschwörungstheorien“ umfassend und abschließend wiederzugeben. Vielmehr bietet sie einen Einblick in die Werkstätten universitären Arbeitens. Die Themenschwerpunkte wurden von den beteiligten Studierenden selbst bestimmt, über Begriffe oder Konzepte wurde durchaus kontrovers diskutiert und gerungen, die daraus entstandenen Texte reflektieren wiederum eine Vielfalt von wissenschaftlich belastbaren Ansätzen und Positionen, ohne den

Anspruch Gewissheiten zu formulieren. Auch diese folgende kurze Einleitung hat nicht zum Zweck, Positionen in Stein zu meißeln. Vielmehr soll in ihr zum Ausdruck kommen, dass wissenschaftliches Arbeiten zuvörderst die Befassung mit unterschiedlichen, mitunter kontroversen Ansätzen, Methoden und Deutungen bedeutet. Gerade ein derart gegenwartspolitisch aufgeladenes Thema wie Verschwörungstheorien erfordert einen souveränen, d.h. distanziert-reflektierten Umgang, wie in den Texten dieser Ausgabe von „Lernen aus der Geschichte“ beispielhaft vorgeführt wird.

Die Krisen der ersten beiden Dekaden des 21. Jahrhunderts, von 9/11 bis zur gegenwärtigen Pandemie, haben breite öffentliche Diskussionen über Verschwörungsdenken und dessen negative Wirkungen auf öffentliche Diskurse, auf vernunftgeleitetes politisch-soziales Handeln und auf die demokratischen Institutionen, ja die Demokratie selbst veranlasst. Dieses erneuerte Interesse hängt eng zusammen mit einem wachsenden Bewusstsein über die akuten Bedrohungslagen der liberalen Demokratie, mit dem massiven Bedeutungsanstieg sozialer Medien und, damit einhergehend, dem Auftreten neuer Akteure bei der öffentlichen Wissensproduktion sowie schließlich mit der zunehmenden Verformung von Wahrheits- und Faktenbegriffen, die sich im Verschwörungsdenken finden lässt, dessen öffentliche Wirkkraft aber auch erst ermöglicht.

Damit ist jedoch nicht gesagt, dass das Verschwörungsdenken im Allgemeinen

zugenommen habe. Eher ist umgekehrt der Fall, dass zumindest für die westliche Geschichte bis ins 18. Jahrhundert hinein das Denken in Verschwörungen und der Verschwörungsglaube in allen Sphären der Gesellschaft weit verbreiteter Normalfall war. Es war Karl Popper, der ganz im Zeichen des Kalten Krieges sich intensiv mit Verschwörungstheorien befasste und diesen Begriff auch popularisierte, der zwischen einem voraufklärerischem „Aberglauben“ und den modernen „Verschwörungstheorien“ unterschied. Allerdings trachtete Popper explizit danach, den Marxismus und marxistische Theorie auf diese Weise mit dem Odium der Verschwörungstheorie zu versehen, ohne seine eigenen – möglicherweise verschwörungstheoretischen – Voraussetzungen reflexiv zu bedenken. Noch bedeutender allerdings scheint mir, dass das Verschwörungdenken bei Popper als eine Regression verstanden wird, als Rückfall in den Aberglauben im Zeitalter aufgeklärten Denkens. Eine umfassende Geschichte des Verschwörungdenkens jedenfalls sollte die strukturellen und teilweise auch inhaltlichen tiefen Kontinuitäten ebenso erklären können, wie das tatsächlich moderne Phänomen, dass selbst die abstrusesten verschwörungstheoretischen Annahmen in ein Theorie simulierendes Erklärungsgeflecht eingebunden werden.

Es scheint eine Besonderheit der deutschsprachigen akademisierten Diskussion zu sein, dass der Fokus so sehr auf Begriffen liegt. Die von Popper eingeführte *conspiracy theory* oder das *conspirational*

thinking stößt im englisch-amerikanischen Sprachraum kaum auf Widerspruch. Im deutschen Sprachraum hingegen wird darüber ein regelrechter Wörterkrieg geführt. Unterschiedliche Begriffe werden automatisch unterschiedlichen Denk- und Zugriffsweisen zugeordnet, was so lange kein Problem darstellt, wie damit kein ideologisch begründeter Überlegenheitsanspruch verbunden wird. Wie oben erwähnt, macht die Verwendung des Begriffs „Verschwörungstheorie“ durchaus Sinn, wenn man sich insbesondere mit dem Phänomen der mitunter aufwändigen Theoriesimulation im Verschwörungdenken beschäftigt. Der Begriff „Verschwörungsideologie“ hingegen fokussiert auf Weltbilder, die Verschwörungstheorien begründen und zirkulär angelegt sind, sodass von außen angetragene inhaltliche Kritik gar nicht erst wirksam werden kann. Umstrittener schon ist der Begriff „Verschwörungsmythos“, zumal er häufig in einer nur sehr reduktionistischen Bedeutung verwendet wird, der insbesondere dann eingesetzt werden kann, wenn der Fokus der Betrachtung auf der sinnstiftenden und Orientierung gebenden erzählenden Handhabarmachung von komplexen Wirklichkeiten liegt.

Schon diese kurzen Ausführungen zu den Begrifflichkeiten verweisen darauf, dass es die eine gültige Begriffsbedeutung nicht gibt, sondern Geltung immer nur in bestimmten, klar definierten Hinsichten beansprucht werden kann. Deshalb haben wir uns in diesem Themenschwerpunkt dafür entschieden, den Begriff gewissermaßen

freizugeben. Mag diese pragmatische Unverbindlichkeit auch ihre Schwächen haben, so wird sie doch dem Umstand gerecht, dass in den folgenden Texten „Verschwörungsdanken“ in je unterschiedlichen Hinsichten betrachtet wird – und erst die Zusammenschau der Vielfalt der Ansätze und Schwerpunktsetzungen allgemeine Geltung beanspruchen kann. In der Praxis bedeutet dies, dass es den Autor*innen überlassen blieb, sich für eine Begriffsbedeutung zu entscheiden.

Neben den unterschiedlichen Begriffen bewegte die Autor*innen auch die Frage, was eine „Verschwörungstheorie“ eigentlich sei. Denn schon im Alltagsverständnis begegnet uns der Begriff fortwährend: das Tor in letzter Minute gegen die eigene Mannschaft, ein Missgeschick entgegen aller Erwartung oder auch der Umstand, dass man sich unverhofft und selbstverständlich völlig entgegen der tatsächlichen Verhältnisse manchmal auf der Seite einer hoffnungslosen Minderheitenposition befindet, dies alles lädt zu verschwörungstheoretischen Erklärungen ein, die wir im Zweifelsfall situativ dankbar annehmen. Dies macht aber noch keine Verschwörungstheorie aus. „Verschwörung“ ist also keineswegs einfach nur die Vorstellung von einer geheimen Machenschaft, einem *plot* gegen das Erwartete, das Reale, das Eigentliche. Vielmehr verweist verschwörungstheoretisches Denken an die Existenz einer machtvollen Struktur – eine soziale Gruppe, eine Organisation, ein System oder eine Technologie –, die unerkannt und im Geheimen die Weltläufe im je eigenen

Interesse steuert. Verschwörungstheorien artikulieren demnach eine Ohnmacht – die Handlungsunfähigkeit des Einzelnen in einer unüberschaubar komplexen Welt, die wiederum auf die Ebene der Strippenzieher reduziert wird.

Eines der zentralen Muster antisemitischen Denkens in der Moderne ist die Vorstellung von der jüdischen Manipulation eines als natürlich gedachten Verlaufs der Weltgeschichte. Der moderne Antisemitismus, wie er sich im Laufe des 19. Jahrhunderts ausbildete, ist in der Tat zutiefst geprägt von der jüdischen Weltverschwörung, d.h. der *idée fixe* geheimer jüdischer Machenschaften zur Erlangung der Weltherrschaft. Berühmtestes historisches Beispiel solchen Denkens mögen die fiktiven „Protokolle der Weisen von Zion“ sein, und auch postnazistisches verschwörungstheoretisches Denken ist durchzogen von derartigen Vorstellungen. Dies führt schließlich zu der Frage, in welchem Verhältnis verschwörungstheoretisches Denken und Antisemitismus stehen. An der sichtbaren Oberfläche haben insbesondere die Proteste gegen die Corona-Politik zahlreiche Beispiele geliefert, die zumindest auf eine Gleichgerichtetheit von Verschwörungsdanken und Antisemitismus deuten. Insofern ist die Rede von einem strukturellen Antisemitismus, der jeder Verschwörungstheorie eigen ist, durchaus plausibel. Doch verweist gerade eine historische Betrachtungsweise darauf, dass Verschwörungsdanken sich auch immer wieder gegen ganz andere als „fremd“ markierte Gruppen richtet. Die Struktur des

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Zur Diskussion

Ungleichheitsdenkens, das allen Verschwörungstheorien eigen ist, kann sich also in sehr unterschiedliche Richtungen bewegen.

Diese Ausgabe von „Lernen aus der Geschichte“ erscheint zum Ende des vierten „Corona-Semesters“. Im universitären Raum hat keine Gruppe mehr unter den Auswirkungen dieser Krise gelitten als die Studierenden. Es war eine Kraftanstrengung dieses Heft überhaupt zu realisieren. Dafür gedankt sei den beteiligten Studierenden, die im Einzelnen unter den Beiträgen alle namentlich genannt sind, den Mitarbeiter*innen von „Lernen aus der Geschichte“ und dem geduldsam-behutsamen Redakteur des Heftes Ingolf Seidel.

2.1 Welche Erklärungsansätze liefern sozialpsychologische Zugänge für ein Verständnis von Verschwörungserzählungen in der Moderne?

Von Nicola Graage, Bettine Rau, Johanna Schubert und Sören Waack

Will man der Frage auf den Grund gehen, warum Verschwörungserzählungen bei immer mehr Menschen auf Interesse stoßen, so ist unseres Erachtens eine Herangehensweise unerlässlich, die die Verantwortung der Gesellschaft in den Fokus nimmt und nicht ausschließlich die einzelnen Individuen (vgl. dazu in Bezug auf Autoritarismus: Decker 2018: 37/57; Decker 2010: 39f.). Um subtile Formen gesellschaftlicher Herrschaft und Prozesse von deren Internalisierung im Individuum nachvollziehen zu können, bedarf es einer gesellschaftskritischen sozialpsychologischen Theorie (vgl. Decker 2018: 57). Zentrale Fragen, die mit einer solchen Theorie gestellt werden können, sind: "Welches Unbehagen veranlasst Menschen, sich die Welt mit Verschwörungsmysmen zu erklären?" und „Was wäre nötig, um der Verbreitung von Verschwörungsideologien ursächlich entgegenzuwirken?“. Im Folgenden werden diese und weitere Fragen schlaglichtartig beantwortet.

Das Leben in einer parlamentarischen Demokratie unter kapitalistischen Produktionsbedingungen bringt konstant Enttäuschungen und gesellschaftliche Widersprüche (Ambivalenzen) hervor, indem das mit ihr einhergehende Glücksverspre-

chen systematisch enttäuscht wird, z.B. in Form konkreter politischer und ökonomischer Ohnmachtserfahrungen (vgl. Hessel 2020: 19/21).

Verschwörungsideologien bieten an dieser Stelle komplexitätsreduzierende und personalisierende Erklärungen und Weltanschauungen an (vgl. Hessel 2020: 16,18,20f.) und stellen Vorschläge für die Bekämpfung der ‚Verschwörer‘ vor. Diese entsprechen dem Prinzip einer konformistischen Rebellion, insofern sie nicht abstrakte Herrschaftsverhältnisse kritisieren, sondern einzelnen Personen oder Gruppen die Verantwortung für gesellschaftliche Missstände zuschreiben (vgl. Hessel 2020: 20/22/24; Tsenedidou 2015: 288f.).

Zentrales Merkmal von Verschwörungsideologien ist die Rede von ‚den Mächtigen‘. Verschwörungsideologien zielen jedoch nicht darauf ab, das Ordnungsprinzip von Herrschaft an sich und die damit einhergehende ungleiche Verteilung von Macht einer emanzipatorischen Kritik zu unterziehen. Vielmehr ist es Ziel vieler Verschwörungsideologien, ‚die Guten‘ an die Macht zu bringen, also Angehörige der Gruppe der ‚Durchschauenden‘, die als wahre Volksvertreter imaginiert werden. Ein zentraler Begriff der kritischen Sozialpsychologie in diesem Zusammenhang ist der der Projektion. Bereits Horkheimer und Adorno schrieben über den antisemitischen Verschwörungswahn: „Im Bild des Juden, das die Völkischen vor der Welt aufrichten, drücken sie ihr eigenes Wesen aus. Ihr Gelüste ist ausschließlicher Besitz, Aneignung, Macht ohne Grenzen,

um jeden Preis“ (Horkheimer / Adorno 1944 [2016]: 177). Gemeint ist damit, dass Menschen unbewusst Anteile ihres Selbst (bestimmte Wünsche, Phantasien, Ängste, etc., die sie sich nicht erlauben können, da sie z.B. gesellschaftlich sanktioniert werden), von sich weisen und auf andere projizieren (vgl. Hessel 2020: 21). Gesellschaftlichen oder eigenen inneren Widersprüchen/Ambivalenzen (z.B. in privaten oder gesellschaftlichen Krisensituationen) wird dabei mit einem Abwehrmechanismus begegnet, um eine schmerzhaft Auseinandersetzung zu meiden und die eigene soziale Handlungsfähigkeit zu wahren.

Das Ergebnis dieses Vorgangs ist ein für Verschwörungsideologien idealtypisches dichotomes Schwarz-Weiß-Denken oder Gut-Böse-Schema (vgl. Pohl 2009: 57f.).

Um stereotypem Schwarz-Weiß-Denken, Projektivität und damit den psychosozialen Lebensadern von Verschwörungsideologien präventiv zu begegnen, haben sich in der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit folgende Konzepte bewährt:

Die Stärkung der individuellen Widerspruchstoleranz (vgl. Frenkel-Brunswik 1950: 461; KIgA 2017: 10) und Reflexivität (vgl. Horkheimer/Adorno 1944 [2016]: 198-200; Salzborn 2010: 111f.), die Unterstützung also der „kritischen Auseinandersetzung mit den eigenen inneren Konflikten“ (Tsenekidou 2015: 289) und eines empathischen Umgangs sich selbst und anderen gegenüber. Beide wären langfristig eine Voraussetzung für die Utopie der Versöhnung,

der „Befreiung des Gedankens von der Herrschaft, [der] Abschaffung der Gewalt“ (Horkheimer/Adorno 1944 [2016]: 209).

Literatur

Decker, Oliver (2010): Das Veralten des Autoritären Charakters. In: Decker, Oliver / Weißmann,

Marliese / Kiess, Johannes / Brähler, Elmar (2010): Die Mitte in der Krise. Bonn: Brandt, S.29-41.

Decker, Oliver (2018): Flucht ins Autoritäre. In: Decker, Oliver / Brähler, Elmar (Hg.): Flucht ins

Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft. Gießen: Psychosozial-Verlag,

S.15-63.

Frenkel-Brunswik, Else (1950): Dynamic and cognitive personality organization as seen through

the interviews. In: Adorno, Theodor W. / Frenkel-Brunswik, Else / Levinson, Daniel J. / Sanford, R. Nevitt: The Authoritarian Personality. New York, S.442-467.

Hessel, Florian (2020): Elemente des Verschwörungsdenkens. Ein Essay. In: Luy, Mischa / Hessel, Florian / Chakkarath, Pradeep (Hg.): psychosozial, 43. Jahrgang, Heft I (Nr. 159). Schwerpunktthema: Verschwörungsdanken, S.15–26.

Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W. (1944 [2016]): Dialektik der Aufklärung.

Philosophische Fragmente. Frankfurt/M.: Fischer.

KIGa - Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (2017): Widerspruchstoleranz 2. Ein Methodenhandbuch zu antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. Online unter: https://www.kiga-berlin.org/uploads/Widerspruchstoleranz_2_Ansicht.pdf.

Pohl, Rolf (2009): Der antisemitische Wahn Aktuelle Ansätze zur Psychoanalyse einer sozialen Pathologie. In: Wolfram Stender/Guido Follert/ Mihri Oezdogan (Hg.) (2009): Konstellationen des Antisemitismus. Theorie - Forschung - Praxis, Wiesbaden: VS Verlag. Online unter: <http://www.agpolpsy.de/wp-content/uploads/2009/05/rolf-pohlder-antisemitische-wahn.pdf>.

Salzborn, Samuel (2010): Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich. Frankfurt/New York: Campus.

Tsenekidou, Maria (2015): Vom Buckeln zum Treten. Leistungsdruck und konformistische Rebellion. In: Hawel, Marcus / Doppler, Lisa / Fischer-Schröter, Paul / Schröder, Martin: Work in Progress. Work on Progress. Doktorand_innen-Jahrbuch 2015 der Rosa-Luxemburg Stiftung, S. 280-296. Online unter: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/sonst_publicationen/VSA_RLS_Studienwerk_Jahrbuch_2015.pdf.

2.2 Massenpsychologie

Von Gideon Gerlinger, Nicola Graage, Marie-Helen Jakob und Max Kügler

Die Freudsche Psychoanalyse erklärt psychologische Massenphänomene aus der Psychologie der*des Einzelnen, die*der in der Masse aufgeht. Es gilt also vom einzelnen Menschen aus zu erfahren, wie diese*r in der Masse aufgeht und was die Masse zusammenhält. Freud selbst erklärt diesen Vorgang durch die Ersetzung des Ich-Ideals durch ein allen in der Masse gemeinsames (Führer-)Objekt. Tritt also die Führerperson an die Stelle des Ich-Ideals, können die einzelnen Mitglieder der Masse sich über dieses gemeinsam in ihrem Ich miteinander identifizieren. Diese Identifikationsleistung bildet die (libidinöse) Grundlage jeder Masse (vgl. Freud 2000: 98 – 108). Die Massenindividuen schränken, wie in der Verliebtheit, ihre narzisstische Eigenliebe ein, dem gegenüber steht eine Führerperson, die hoch narzisstisch sein darf und muss, damit in ihm*ihr das Ich-Ideal verkörpert ist (vgl. Freud 2000: 113, 124, 138, 145). Die nachfolgenden Überlegungen gelten unter der Bedingung, dass sich eine Masse aus Verschwörungsgläubigen ergibt. Darin jedoch besteht keine Notwendigkeit.

Gruppen, die an Verschwörungen glauben, besitzen zwar ab und an auch solche Führungsfiguren, jedoch sind diese kein notwendiger Bestandteil einer solchen Vereinigung. Dafür gibt es mehrere Gründe. Zum einen kann eine Führer-Person auch eine fiktive sein, wie beispielsweise ein*e

Geheimdienstmitarbeiter*in, von der behauptet wird, sie verfüge über Top-Secret-Material einer Regierung. Zum anderen können sich Massen auch gänzlich ohne fiktive oder reale Führungsfigur ergeben. Dies geschieht dann zumeist negativ: als Abgrenzung einer Masse von den und durch den Hass gegen die Anderen (vgl. Adorno 1970: 500). Die gemeinsame Identifikation ist dadurch negativ möglich, weil sie beispielsweise eine Gruppe der Wissenden einer der Unwissenden hierarchisch gegenüberstellt.

Die Masse kann dabei den Glauben an Verschwörung zusätzlich legitimieren. Durch die um eine große Verschwörung vermeintlich wissende Gruppe bestärken sich die Vertreter*innen dieser Theorie gegenseitig in ihrem Glauben. In der Masse gelangen Menschen, die durch scheinbar unkontrollierbare gesellschaftliche Verhältnisse Ohnmachtsgefühle besitzen, dann zu neuer Handlungsfähigkeit und können so ihre unterdrückten und eingeschränkten Triebe, Wünsche und Regungen realitätsgerecht ausagieren. Individuelle psychische Probleme können in der Masse „schiefgeheilt“ werden (vgl. Freud, 2000: 159).

Literatur

Adorno, Theodor W.: Die Freudsche Theorie und die Struktur der faschistischen Propaganda; in: *Psyche* 24(7); Ernst Klett Verlag; Stuttgart 1970; 486-509.

Freud, Sigmund: Massenpsychologie und Ich-Analyse. In: *Fragen der Gesellschaft*. Ursprung der Religion. In: Mitscherlich,

Lernen aus der ■ Geschichte ■

[Zur Diskussion](#)

Alexander/ Richards, Angela/ Strachey,
James (Hg.): Sigmund Freud. Studienaus-
gabe; Band IX; Fischer; Frankfurt am Main
2000 [1921].

2.3 Narzissmus

Von Marie-Helen Jakob

Der Begriff Narzissmus beschreibt grundlegend eine starke Form der Selbstachtung, Selbstliebe oder Anziehung zum eigenen Bild (vgl. Buchanan 2018). Namensgebend ist der »Narziss-Mythos«, in dem der Halbgott Narziss sich in sein eigenes Spiegelbild verliebt. Der Begriff Narzissmus wurde von Sigmund Freud aufgenommen, in die Psychoanalyse eingeführt und später von anderen Feldern der Psychologie und klinischen Psychiatrie modifiziert (vgl. Bilke-Hentsch et al. 2020: 33). Da das Phänomen unterschiedlich ausgelegt und eingegrenzt wird, fehlt eine einheitliche Begriffsdefinition. Psychoanalytische Betrachtungsweisen des Narzissmus unterstreichen diesen als Erlebniszustand, bei dem nur die eigene Person als real erfahren wird, während alles andere, was die eigene Person nicht betrifft, im tieferen Sinne nicht real und von Relevanz erscheint (vgl. Fromm 1989: 481). Freud unterscheidet weiterhin zwischen *primärem* und *sekundärem* Narzissmus (Freud 1914: 4). Den primären Narzissmus ordnet er als geläufige frühkindliche Entwicklung ein, während er den sekundären Narzissmus als Krankheit versteht, die daraus resultiert, dass der Außenwelt entzogene Libido auf das Ich umgelenkt wird (vgl. ebd.: 6). Der Freudsche Narzissmus-Begriff wurde häufig aufgegriffen, von einigen Seiten kritisiert und teilweise modifiziert. Hierzu zählen u.a. die Analysen von Heinz Kohut (1976, 1979) und Otto F. Kernberg (1978)

zu den bekanntesten Arbeiten zum Narzissmus-Begriff. Trotz unterschiedlicher Narzissmus-Verständnisse und -Analysen wird grundlegend zwischen gesundem und pathologischem Narzissmus unterschieden. Ersterer ist zunächst als Persönlichkeitseigenschaft zu verstehen, die bis zu einem gewissen Maß allen Menschen eigen ist (vgl. Schulz-Hageleit 2012: 131), weshalb sich der Begriff *narzisstische Kränkung* auch außerhalb von psychoanalytischen Kontexten etabliert hat. Letzterer wurde 1980 als *narzisstische Persönlichkeitsstörung* (NPS) in die psychiatrische Klassifikation des *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders* (DSM) aufgenommen (vgl. Bilke-Hentsch et al. 2020: 45). Eine trennscharfe Abgrenzung zwischen Narzissmus und NPS ist allerdings oft schwierig, weshalb die Übergänge als fließend zu verstehen sind. Der pathologische Narzissmus ist nach DSM vor allem durch folgende Merkmale gekennzeichnet: tiefgreifendes Muster der eigenen Großartigkeit, ausgeprägtes Bedürfnis nach Bewunderung, Mangel an Einfühlungsvermögen (DSM 2018: 918).

In Bezug auf Verschwörungsdenken haben Studien Zusammenhänge zwischen Narzissmus und dem Glauben an Verschwörungserzählungen feststellen können (vgl. Cichoka et al. 2016). Die Annahme böswilliger Absichten anderer Personen konnte mit individuellem Narzissmus in Verbindung gebracht werden (vgl. ebd.: 4). Weiterhin besteht ein Zusammenhang zwischen Paranoia und Narzissmus, welcher auf die Diskrepanz zwischen (übermäßig positivem) Selbstbild

und oftmals (nicht übermäßig positivem) Fremdbild zurückzuführen ist. Eine solche Paranoia-Veranlagung macht jeweilige Personen anfälliger dafür, bestimmte Ereignisse als Verschwörung wahrzunehmen (vgl. ebd.: 4). Auch kollektiver Narzissmus – die Annahme der Überlegenheit und Grandiosität der ‚eigenen‘ Gruppe – ist ein zentraler Faktor bei Verschwörungsdenken. Kollektiver Narzissmus scheint den Glauben an konspirative Absichten von ‚anderen‘ Gruppen (in Abgrenzung zur ‚eigenen‘ Gruppe) zu fördern (vgl. ebd.: 9). In diesem Zuge stellt die Annahme, ‚die Wahrheit‘ (die Verschwörung) erkannt zu haben und somit eine bedeutungsvolle Position einzunehmen, eine narzisstische Befriedigung dar.

Literatur

Bilke-Hentsch, Oliver / Walter, Marc (2020), Narzissmus: Grundlagen - Formen - Interventionen. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Buchanan, Ian (2018), "Narcissism". In A Dictionary of Critical Theory Oxford University Press.

DSM (2018), Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen DSM-5. Göttingen: Hogrefe.

Freud, Sigmund (1914), Zur Einführung des Narzißmus.

Fromm, Erich (1989), Vom Haben zum Sein. Wege und Irrwege der Selbsterfahrung. Vol. XI, Erich-Fromm-Gesamtausgabe.

Kernberg, Otto F. (1978), Borderline-Störungen und pathologischer Narzissmus. Frankfurt: Suhrkamp.

Kohut, Heinz (1976), Narzissmus. Eine Theorie zur psychoanalytischen Behandlung narzisstischer Persönlichkeitsstörungen. Frankfurt: Suhrkamp.

Kohut, Heinz (1979), Die Heilung des Selbst. Frankfurt: Suhrkamp.

Schult-Hageleit, Peter (2012), Geschichtsbewusstsein und Psychoanalyse. Freiburg: Centaurus Verlag.

2.4 Männlichkeit und Verschwörungsdanken

Von Michelle Pantke, Pia Haupeltshofer und
Maxi Kiesewetter

Im Kapitel „Antifeminismus und Verschwörungstheorien“ dieses Magazins ist deutlich geworden, dass Misogynie und Verschwörungstheorien oft gemeinsam auftreten. Geht man daher davon aus, dass es eine Verknüpfung zwischen Männlichkeit und Verschwörungsdanken gibt, kann ein sozialpsychologischer Zugang einen Teil dazu beitragen, diese zu erklären.

Männlichkeit ist eine an sich krisenhafte soziale Konstruktion (Kracher 2020: 154), die hegemonial mit Stärke, Kontrolle, Autonomie und Aktivität verknüpft ist und als deren diametrales Gegenüber Weiblichkeit gesetzt wird. Jungen und Männer begegnen einer Sozialisation, die ihnen vermittelt, dass sie natürlicherweise einen Anspruch auf das hätten, was mit Weiblichkeit verknüpft wird: körperliche Zuneigung, Sorgearbeit, Reproduktion (Kaiser 2020: 95-108). Dementsprechend sind (heterosexuelle) Männer entgegen der gesellschaftlichen Forderung nach Autonomie stets auch von der Zuegewandtheit von Frauen abhängig – ein Abhängigkeits-Autonomie-Konflikt.

Die biologistische Vorstellung, dass Männer für die Produktion und Frauen ausschließlich für die Reproduktions- und Carearbeit gemacht seien, wird zunehmend entkräftet, was laut Maskulinisten und Männerrechtlern die vergeschlechtliche Gesellschaft immer mehr vom ‚Naturzustand‘ entfernt. Die

Reaktion auf diese als bedrohlich empfundenen Entwicklungen ist zumeist als logische Folge ein Anrufen soldatischer Männlichkeit, die wieder die Kontrolle über die aus den Fugen geratene Welt übernehmen müsse. Diese Idee vereint einen oberkörperfreien Attila Hildmann mit einem rührseligen Xavier Naidoo und einem Anzugtragenden Björn Höcke: Man müsse bereit sein, „für diese Sache Kopfschüsse zu kassieren“ (Hildmann 2020) und „mannhaft werden“, um „wehrhaft zu werden“ (Höcke 2015). Die gesellschaftliche Entwicklung hin zu emanzipierteren Frauen wird als unnatürlich, überkulturalisiert und dekadent verstanden und daher – weil ‚der Jude‘ den Antisemit*innen immer als das Andere gilt – oft strukturell antisemitisch begründet. Das heißt, dass beispielsweise die AfD auch davon spricht, dass der antisemitisch codierte ‚Genderwahn‘ die Frauen dazu bringe, keine Kinder mehr zu bekommen, was aber eigentlich deren natürlicher Zweck sei.

Verknüpfungen von Misogynie oder Antifeminismus und Antisemitismus lassen sich unschwer erkennen, wenn man die Akteure und Attentäter der Neuen Rechten genauer betrachtet. So äußerte etwa der Täter von Halle, dass er sich als Opfer eines „weißen Genozids“ sehe, der durch Jüdinnen*Juden organisiert und kontrolliert werde und dass diese außerdem auch verantwortlich seien für Feminismus, Migration und einen vermeintlichen Werteverfall in der Gesellschaft.

Durch pathische Projektion spalten Männer als ‚unmännlich‘ verpönte Regungen von sich ab und schreiben sie Frauen – die

ihnen in diesem Moment als Ersatzobjekte dienen – zu. An ihrem Gegenüber, das sie als schwach und mächtig zugleich imaginieren, werden diese Regungen schließlich gehasst und als massive Bedrohung verstanden. (Schüßler 2020: 162f.) Misogynie und Antisemitismus haben hier eine ähnlich ambivalente Struktur, nur seien Frauen wieder ‚zähmbar‘ und zum ‚Naturzustand‘ zurückzubringen, während Jüdinnen*Juden eine bedrohliche Allmacht zugeschrieben wird, laut derer sie "die Fäden in der Hand haben", um das politische Weltgeschehen zu beeinflussen. Ebendiese Verschränkung von Antifeminismus und Antisemitismus lässt sich bspw. in den Aussagen des Attentäters von Halle entdecken. Dass jüdische Menschen als Sündenbock in dieser Vorstellung fungieren, ist ein Hauptmerkmal für einen Verschwörungsmythos, der alles Unheil und jeden vermeintlichen Verfall der Gesellschaft einer Gruppe von Menschen anhängt, ohne stichhaltige Beweise für die Existenz einer solchen Verschwörung.

Literatur

Höcke, Björn (2016) über Männlichkeit NewEraNow: <https://www.youtube.com/watch?v=dvFJiPv93gc> (18.02.2022)

Kaiser, Susanne (2020). Politische Männlichkeit: Wie Incels, Fundamentalisten und Autoritäre für das Patriarchat mobilmachen. Suhrkamp Verlag.

Kracher, Veronika (2020). Incels. Geschichte, Sprache und Ideologie eines Online-Kults. Ventil Verlag.

Schüßler, Michael (2020): Judenhass und der Kampf um männliche Vorherrschaft. Über den Zusammenhang von Antisemitismus, autoritärer Männlichkeit und Weiblichkeitsabwehr. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft [Hrsg.]: Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Antisemitismus, Band 8. Jena, S. 156–167.

3. Vom Brand von Rom zu den "Reichsbürgern". Verschwörungserzählungen im historischen Wandel

Von Julia Bastian, Kolja Buchmeier, Lea Fennekoldt, Marielle Hermstrüwer und Clara Ancila Schaefer

Ob Kaiser Nero, der Illuminatenorden, jüdische Bankiersfamilien wie die Rothschilds oder Politiker*innen wie Angela Merkel: Sie alle haben gemein, dass sie in Vergangenheit wie Gegenwart von Verschwörungstheoretiker*innen für die Übel dieser Welt verantwortlich gemacht werden.

Der Glaube an die Verschwörung dunkler Mächte findet sich bereits in der Antike. Jedoch wurden die daraus gesponnenen Geschichten erst mit der Aufklärung zu dem, was wir heute gemeinhin als Verschwörungstheorien bezeichnen. Vor der Epoche der Aufklärung handelte es sich dabei einfach um legitimes Wissen. Erzählungen, die hinter einem Ereignis eine Verschwörung vermuteten, waren meist stark von religiösen Denkmustern geprägt. Karl Popper (1948) erklärte das Aufkommen von Verschwörungstheorien mit der fortschreitenden Säkularisierung. Mit dem Bedeutungsverlust der Religion füllten Verschwörungstheorien für viele Menschen das entstandene Defizit bei der Sinn- und Identitätsstiftung.

Erzählungen von mächtigen Geheimgesellschaften, die die Geschehnisse der Welt im Hintergrund steuern, erfreuten sich so bereits

Ende des 19. Jahrhunderts großer Beliebtheit.

Durch den erstarkenden Antisemitismus in Deutschland wurde der Glaube an die Existenz übermächtiger Geheimbünde wie dem Illuminatenorden oder dem Freimaurerbund bald auch zum Glauben an eine jüdische Weltverschwörung. Jüdinnen*Juden wurden als die eigentlichen Drahtzieher ausgemacht, geschichtliche Ereignisse als Ergebnis der Manipulation durch jüdische Mächte gedeutet. Antisemitische Pamphlete wie die auch heute noch populären "Protokolle der Weisen von Zion" fielen angesichts des verbreiteten Antisemitismus auf fruchtbaren Boden. Im Nationalsozialismus schließlich wurde der Judenhass zur Staatsdoktrin. Die Verschwörungsideologie vom „Weltjudentum“ war ein Grundbestandteil der nationalsozialistischen Ideologie. In dieser werden alte wie auch neuere antijudaistische und antisemitische Mythen und Erzählungen zu einem komplexeren Gebilde zusammengefügt.

So ist es nicht verwunderlich, dass sich die nationalsozialistische Propaganda dieser antisemitischen Verschwörungsideologie bediente, um die Judenverfolgung zu rechtfertigen. Der Massenmord an den europäischen Jüdinnen*Juden stellte schließlich den negativen Höhepunkt des antisemitischen Wahns dar.

Nach 1945 gab es zwar einen Bruch im Umgang mit Verschwörungsideologien, jedoch sind sie heute wieder umso sichtbarer. Nicht zuletzt, weil es immer wieder Schlagzeilen

über sogenannte Reichsbürger gibt, die aktuell einen deutlichen Zulauf verzeichnen können. Sie erkennen die Existenz der Bundesrepublik Deutschland nicht an und begründen dies mit allerlei kruden Verschwörungserzählungen und -mythen.

Dass diese alles andere als neu sind, verrät ein Blick auf die verschiedenen Verschwörungserzählungen von der Antike bis heute. Allerdings unterliegen auch sie einem Wandel, was sich vor allem an der Art der Verbreitung zeigt.

Der Brand von Rom: Wie Kaiser Nero zum Vorbild des Antichristen wurde

Als eines der wenigen Beispiele für Verschwörungserzählungen in der Antike gilt die Brandstiftertheorie, die sich rund um den Brand von Rom und die neroische Christenverfolgung entwickelte (vgl. Wetzel 2018: 335).

In der Nacht des 18. Juli 64 n. Chr. brach ein Feuer in einem Teil des Circus Maximus aus. Daraus entwickelte sich ein großflächiger Brand, der Rom zum größten Teil zerstörte und als Brand von Rom in die Geschichte einging. Nur vier der dreizehn Bezirke blieben ohne größere Schäden (vgl. Tac. ann. XV, 39-41). In Rom waren Brände keine unbekanntes Gefahr, bereits zu Tiberius und Augustus Zeiten gab es verheerende Brände. Die engen Straßen und die Bauweise der Häuser, aber auch die Fahrlässigkeit bzw. Sorglosigkeit der Römer*innen begünstigte Brände (vgl. Malitz 1999: 69ff.).

Schon während des Brandes wurde über

Personen berichtet, die neue Brände legten und dabei riefen, dass sie im Auftrag handeln würden (vgl. Tac. ann. XV 37-38). Daraus entstand das Gerücht, dass der Kaiser Nero den Brand in Auftrag gegeben hätte. Bereits vor dem Brand war er „durch erlaubte und unerlaubte Ausschweifungen zum Abscheu geworden“ (Tac. ann. XV, 36-37). Hinzu kam, dass Nero im Zuge des Wiederaufbaus sich auch eine neue Palastanlage errichten ließ (vgl. Tac. ann. XV, 41-44).

Neben Neros vermeintlicher Bausucht sorgte seine Leidenschaft für das Kitharaspield und das Troja-Epos für weitere Spekulationen. So berichtet Sueton, dass sich Nero während des Brands auf dem Turm des Maecenas befand und „in seinem berühmten Theatergewand die ‚Einnahme von Ilion‘“ (Suet. Nero, 38) besang.

Vom Beschuldigten zum Beschuldiger: die neroische Christenverfolgung

Nero bemühte sich die Gerüchte durch die Unterstützung des Wiederaufbaus zu entkräften, doch seine Hilfen reichten nicht aus, um den Verdacht der Brandstiftung gegen ihn zu entkräften. „Daher schob Nero, um dem Gerede ein Ende zu machen, andere als Schuldige vor und belegte die mit dem ausgesuchtesten Strafen, die, wegen ihrer Schandtaten verhaßt, vom Volk Chrestianer genannt wurden“ (Tac. ann. XV, 43-44). Man unterstellte den Christ*innen u.a., dass sie Kinder töteten und deren Blut tranken und inzestuöse Orgien feierten (vgl. Liebs 2007: 105). Berichte über Christ*innen, die

während des Brandes das Weltende und die Rückkehr des Erlösers predigten, befeuerten das Misstrauen gegenüber den Christ*innen zusätzlich (vgl. Krüger 2012: 251).

Im Zuge der Verfolgungen wurden „zunächst diejenigen [verhaftet], die ein Geständnis ablegten“ (Tac. ann. XV, 44-46). Nach Befragungen der Inhaftierten „wurde auf ihre Anzeige hin eine ungeheure Menschenmenge [...] schuldig gesprochen“ (Tac. ann. XV, 44-46). Die Hinrichtungen wurden als ein öffentliches Spektakel in Neros Garten inszeniert. Einigen Christ*innen wurden Tierfelle angezogen und die Jagdhunde des Palastes auf sie losgelassen, andere wurden gekreuzigt. Einige Verurteilte wurden mit Pech übergossen und „sobald sich der Tag neigte, als nächtliche Beleuchtung verbrannt“ (Tac. ann. XV, 44-46). Auch wenn sich die neroische Verfolgung auf Rom beschränkte, hatte es für Christ*innen längerfristige Folgen. Seit Nero waren sie der ständig präsenten Gefahr erneuter Verfolgungen ausgesetzt (vgl. Krüger 2012: 272).

Neben der Übernahme der alten Anekdoten rund um Nero und seine angeblichen Taten entwickelte sich in der Literatur der Spätantike, die geprägt war von Endzeitstimmung und Verfolgung, die Vorlage des „Antichristen“: Die Legende des „Nero redivivus“ (vgl. Jakob- Sonnabend 1990: 151). Von der Wiederkehr Neros am Ende der Welt berichtet u.a. der Kirchenvater Laktanz, aber auch nicht-christliche Texte der Spätantike und des Mittelalters greifen das Motiv auf (vgl. Jakob- Sonnabend 1990: 146f.).

Infotext Antichrist

Das Motiv des bzw. der Antichristen taucht in der Bibel in den Johannesbriefen und der Johannesoffenbarung auf. Das Auftreten wird als Zeichen „der letzten Stunde“ (1Joh 2, 18) gedeutet. Es gibt jedoch nicht nur einen Antichristen, sondern jeder ist Antichrist, „der den Vater und den Sohn leugnet“ (1Joh 2,23). Der Antichrist tritt mit einem Tier aus dem Meer und einem aus der Erde auf. „Wer Verständnis hat, berechne die Zahl des Tieres [aus der Erde]! Denn es ist die eines Menschen Zahl; und seine Zahl ist 666“ (Offb. 13,8). Diese Zahl steht in der antiken Zahlensymbolik für den Namen Nero. So taucht also bereits in diesem biblischen Text des 1. Jahrhunderts das Motiv des Antichristen in Verbindung mit Nero auf (vgl. Hahn 1998: 136). Dieses Motiv verbreitete sich in den nächsten Jahrhunderten, besonders in christlichen Schriften. Auch in anderen Verschwörungserzählungen findet das Antichristmotiv immer wieder Verwendung.

Von Freimaurern, Illuminaten und anderen erfolglosen Geheimbünden

Eine der ersten ausformulierten und veröffentlichten Verschwörungserzählungen stammt von dem französischen Jesuiten Augustin Barruel (1741-1820). In seinem Werk „Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Jakobinismus“ von 1797/98 beschrieb er einen gemeinsamen Plan von Freimaurern, Illuminaten und aufklärerischen Philosophen und unterstellte ihnen eine großangelegte Verschwörung. Auch die Französische Revolution sei nur Produkt dieser

Verschwörung. In ihr sei “Alles, bis auf ihre entsetzlichsten Verbrechen, vorgesehen, überlegt, kombiniert, beschlossen, vorgeschrieben worden; Alles war die Wirkung der tiefen Verruchtheit, weil alles von Männern vorbereitet und eingeleitet war, die allein den Faden der Verschwörung hielten”.

Barruel selbst musste während der Französischen Revolution aus Paris fliehen und ging nach England. Aus seinem englischen Exil veröffentlichte er Werke, in denen er zu beweisen versuchte, dass die Französische Revolution das alleinige Werk von Jakobinern, Freimaurern und Illuminaten war. Freimaurer und Illuminaten sollten seinem Wissen nach auf die Tradition von Tempelern ebenso wie die Antichristen-Legende zurückgehen.

Infotext Freimaurer

Das Wort „freemason“ taucht urkundlich zum ersten Mal 1376 auf und meinte damals einen ausgebildeten Maurer oder Steinmetze. Freimaurer sind eine internationale verbreitete Organisation, die allerdings keinen international übergeordneten Dachverband hat. Ihre Mitglieder verfolgen vor allem die Verbreitung von Humanität, Toleranz, Persönlichkeitsentfaltung, Antitotalitarismus und Freiheit. Ihr Hauptaugenmerk liegt auf der persönlichen Entwicklung im Privaten und Individuellen. Ziel ist es, den einzelnen Menschen in moralischen Fragen zu unterstützen.

Was passiert hier?

Politische und kirchliche Vertreter eines konservativen Weltbildes standen durch

die Französische Revolution großen gesellschaftlichen Veränderungen gegenüber. Diese Neuerungen wurden von ihnen als Angriff auf alteingesessene Herrschaftsformen, wie der Kirche und der Monarchie, wahrgenommen. Statt den Wandel innerhalb einer Gesellschaft anzunehmen, wurden Schuldige für diesen gesucht. Die Macht der Kirche und Monarchie geriet durch die Ideale der Aufklärung tatsächlich in Bedrängnis. Ursächlich für eine Revolution waren sie aber nur in Kombination mit anderen Geschehnissen, wie z.B. Hungers- oder Finanznöten in Frankreich. Für Vertreter eines konservativen Weltbildes entstanden diese gesellschaftlichen Umwälzungen nicht aus sozialen oder politischen Missständen, sondern ausschließlich durch anti-religiöse und anti-feudale Ideen. Verschwörungserzählungen, wie die von Barruel, lieferten simple Erklärungsansätze für komplexe Zusammenhänge. Dass diese nicht den Tatsachen entsprechen, zeigt etwa das Beispiel der Illuminaten.

Wer waren die Illuminaten wirklich?

Der Illuminatenorden wurde 1776 an der Universität Ingolstadt von Adam Weishaupt gegründet. 1777 definierte er die Merkmale des Ordens: Dazu zählten neben einer betonten Exklusivität die strenge Wahrung des Ordensgeheimnisses. Ziel war es anstelle der bürgerlichen eine neue Ordnung zu schaffen, die die Standesunterschiede aufheben sollte. Um dieses Ziel zu erreichen, planten die Ordensmitglieder durch Unterwanderung von Bürokratie und das Einsetzen von Illuminaten in Führungspositionen

Einfluss auf den absolutistischen Staat zu erlangen. Allerdings gab es 1778 weltweit lediglich elf Illuminaten. Und auch wenn sich ihre Zahl bis 1779 auf 55 Mitglieder steigern konnte, waren sie doch weit davon entfernt nachhaltig Einfluss auf den Staat zu nehmen. Der Orden zerfiel immer mehr von innen heraus. Einzelne Mitglieder wollten sich dem Herrschaftsanspruch Weishaupts nicht beugen, während dieser sich weigerte davon abzurücken. Zugleich waren einige Ordensangehörige unvorsichtig oder verletzten die Ordensgeheimnisse durch Prahlerei. Schließlich traten ganze Flügel aus dem Orden aus.

Im selben Jahr kam es zum ersten Verbot aller ohne „öffentliche Autorität und landesherrliche Bestätigung“ errichteten „Communitäten, Gesellschaften und Verbindungen“ durch den bayerischen Kurfürsten Karl Theodor. 1785 folgte dann jenes kurfürstliche Verbot, das den Illuminatenorden auch namentlich erwähnte. Nach dem Verbot kamen die Verfolgungen; bis in die 1790er Jahre gab es eine Reihe von Entlassungen von Personen, die als Aufklärer-freundlich bekannt waren. Dabei war es unerheblich, ob diese überhaupt Ordensmitglieder waren. Einige von ihnen wurden des Landes verwiesen oder zu Klostersaufenthalten verpflichtet, auch Weishaupt floh ins Exil.

Was ist danach mit den Illuminaten passiert?

Die einsetzende Verfolgung und die anhaltende ‚Illuminatenriecherei‘ steht in keinem Verhältnis zu der tatsächlichen Ausbreitung

und den Aktivitäten der Illuminaten. Stattdessen offenbart sich hier mehr der gesellschaftliche Umbruch im damaligen Bayern als die Macht des Illuminatenordens. Der Orden wäre wahrscheinlich auch ohne kurfürstliches Verbot zerfallen. Es ist sogar davon auszugehen, dass ohne die Verfolgung der Illuminaten durch anti-aufklärerische Kräfte der Orden in Vergessenheit geraten wäre. Ebenfalls ist anzunehmen, dass die Verfolgung mehr zur Verbreitung aufklärerischer Ideen sorgte als der Illuminatenorden selbst. Über die Jahrhunderte hat sich der Glaube an den Illuminatenorden als mächtige Geheimgesellschaft hartnäckig gehalten.

Auch in heutigen Verschwörungstheorien spielt der Illuminatenorden eine wichtige Rolle. Inzwischen ist die Erzählung auf eine sogenannte „Systemverschwörungstheorie“ (Butter 2018: 34) angewachsen. Dem Illuminatenorden wird immer noch vorgeworfen, an bestimmten Ereignissen schuld zu sein. Beweise für den Fortbestand des Ordens sind z.B. die zu einer Pyramide geformten Hände von Angela Merkel oder von Beyoncé beim Super Bowl 2013.

Die Protokolle der Weisen von Zion: Ein antisemitisches Pamphlet geht „viral“

Nach der Niederlage der Deutschen im Ersten Weltkrieg gab es kaum einen besseren Nährboden für eine der mächtigsten Verschwörungsmethoden. Die Menschen waren auf der Suche nach einem Sündenbock, um sich die Ursache des verlorenen Krieges zu

erklären. Die Protokolle der Weisen von Zion kamen da wie gerufen. Sie lieferten genug Deutungsangebot für die historischen und politischen Ereignisse der Vergangenheit. Bei den sogenannten "Protokollen der Weisen von Zion" handelt es sich um ein antisemitisches Pamphlet, welches allein zum Zweck der Verbreitung von Antisemitismus geschaffen wurde. Sie liefern die Grundlage für die Verschwörungsideologie der "jüdischen Weltverschwörung".

Inhaltlich handeln die Protokolle von einem geheimen Treffen der Vertreter des Judentums. Während des Zusammentreffens würden sie Pläne schmieden, wie sie die Herrschaft über die Menschheit erlangen könnten. In der Gestalt der Demokratie würden Jüdinnen*Juden die Weltherrschaft an sich reißen. Ziel sei es, die absolute Kontrolle von Wirtschaft, Finanzen, Medien und Kultur zu erlangen. Den Protokollen zufolge solle die jüdische Bevölkerung zunächst Chaos verursachen, um so die Macht zu erlangen. Die Bestandteile dieser Verschwörungserzählung, wie etwa die Zusammenkunft der Verschwörer*innen an einem geheimen Ort oder die Absprache, die Politik und Medien zu kontrollieren, finden sich auch in nachfolgenden Verschwörungserzählungen immer wieder.

In Deutschland erschienen die "Protokolle" erstmals 1919. Publiziert wurden sie im Auftrag des antisemitischen „Verbands gegen Überhebung des Judentums e.V.“ im Verlag „Auf Vorposten“ von Ludwig Müller von Hausen. Das in den "Protokollen" angewandte Deutungsmuster war leicht auf

die deutsche Nachkriegszeit anwendbar. Die Enttäuschung der Deutschen durch die Kriegsniederlage und den Untergang des Kaiserreichs ermöglichte die Popularität des Pamphlets. So wurde es mit 120.000 Auflagen allein im Jahr 1920 zum Bestseller. Die "Protokolle" lieferten einfache Erklärungen, die es ermöglichten, nicht nur die eigene Schuld abzuwehren, sondern sie auch zu externalisieren.

Trotz ihrer weiten Verbreitung wurden früh Zweifel an der Echtheit der Protokolle gehegt. Im Jahr 1921 entlarvte die London Times die Protokolle offiziell als antisemitische Erfindung und Fälschung. Doch die Bekanntmachung der Fälschung schadete der Beliebtheit und weiteren Auflagen der Protokolle nicht. Im Gegenteil: Sie waren eine wichtige Grundlage für die antisemitische Propaganda im Dritten Reich und sind seither eine der berühmtesten und mächtigsten Verschwörungserzählungen. Auch gelten die "Protokolle der Weisen von Zion" als ein Schlüsseldokument des Antisemitismus. Bis heute gibt es keinen vergleichbaren Text mit solch großen Auswirkungen. Auch sind sie weiter verbreitet denn je. Auf deutscher Sprache findet man allein in der Suchmaschine Google mehr als 65.000 Erwähnungen der Protokolle. In vielen arabischen Ländern werden die Protokolle weiterhin für antisemitische Propaganda genutzt und sogar in Fernsehserien umgesetzt.

Judenhass als Staatsdoktrin: Der Kampf gegen das „Weltjudentum“ im Nationalsozialismus

Der Massenmord an den europäischen Jüdinnen*Juden stellte den negativen Höhepunkt ihrer Verfolgung im Dritten Reich dar. Ihm gingen jahrelange antisemitische Propaganda, staatliche Verfolgung und Diskriminierung jüdischer Menschen voraus.

Eine wesentliche Rolle zur Rechtfertigung der Judenverfolgung spielte dabei die Verschwörungsideologie des „Weltjudentums“ und der propagierte Kampf gegen die „jüdische Weltverschwörung“.

Bereits im ersten Band von „Mein Kampf“ beschrieb Adolf Hitler eine Art Erweckungserlebnis. Er formulierte, wie er die Kontrolle der Politik und Medien durch „die Juden“ durchschaut habe. Im Januar 1939, sechs Jahre nach seiner Ernennung zum Reichskanzler, sprach er vor dem Reichstag. Dabei inszenierte er sich als Prophet seines eigenen Judenhasses und drohte „dem internationalen Finanzjudentum“ mit Krieg und Vernichtung, sollte es „die Völker noch einmal in einen Weltkrieg stürzen“.

Hitler griff hier bereits der Kriegserklärung Deutschlands wenige Monate später vor, auch wenn seine mehrstündige Rede im Ausland irrtümlicherweise als Ausdruck von politischer Mäßigung gedeutet wurde.

Nicht erst in dieser Rede bediente er sich populärer Verschwörungserzählungen wie der Dolchstoßlegende, machte „die Judenheit“ für den Ersten Weltkrieg verantwortlich und wendete die Fortschritte in der

Judenemanzipation gegen sie. Nach Jahren der antisemitischen Hetzpropaganda zeichnete sich hier die letzte Konsequenz des antisemitischen Wahns der Nationalsozialisten deutlich ab: die Vernichtung der Jüdinnen*Juden.

Von jüdischer Emanzipation hin zum Antisemitismus als Regierungspolitik

Jüdinnen*Juden waren auch vor der nationalsozialistischen Machtübernahme in Deutschland mit Diskriminierung konfrontiert, antijudaistische und antisemitische Vorurteile und Übergriffe waren für viele Jüdinnen*Juden Alltag. Jahrhundertlang war es ihnen nicht erlaubt, außerhalb bestimmter Berufe tätig zu sein oder sich an bestimmten Orten niederzulassen.

Mit der Emanzipation besserten sich jedoch die Bedingungen für jüdisches Leben in Deutschland. Dem standen bereits früh selbsternannte Antisemiten gegenüber, die gegen die Judenemanzipation kämpften.

Die erklärten Judenfeinde nutzten unter anderem die Öffnung der freien Berufe für Jüdinnen*Juden im Zuge der jüdischen Emanzipation als Argument für die Behauptung, sie würden die Presse und die Finanzwelt kontrollieren. Diese Verschwörungserzählung hatte bereits in den 1920er Jahren große Popularität erlangt und ihren Ursprung in den sogenannten „Protokollen der Weisen von Zion“. Vor 1933 waren die antisemitischen Organisationen und Parteien allerdings noch nicht in der Position, dass sie judenfeindliche Regierungspolitik betreiben konnten.

Die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler 1933 bedeutete dann auch für die Jüdinnen*Juden in Deutschland eine Zäsur: Der Antisemitismus wurde zur Staatsdoktrin.

Die antisemitische Verschwörungsideologie vom „Weltjudentum“ oder auch der „jüdischen Weltverschwörung“ spielte dabei eine zentrale Rolle.

Infotext Judenemanzipation

Der Begriff meint die Auseinandersetzung um die wirtschaftliche, soziale, politische und rechtliche Gleichstellung der Jüdinnen*Juden im Zeitalter der Aufklärung bis zur Gründung des Deutschen Reichs 1871. Auch beschreibt er den Prozess zur Erlangung bürgerlicher Rechte für Jüdinnen*Juden. Viele von ihnen stiegen wirtschaftlich und sozial auf, jüdische Intellektuelle leisteten wesentliche Beiträge in der Wissenschaft und auch die rechtliche Situation der Jüdinnen*Juden besserte sich.

Von Freimaurern, Illuminaten, Juden und Kommunisten

In der Verschwörungsideologie vom „Weltjudentum“ verband sich der Juden Hass mit weiteren Verschwörungserzählungen und -mythen. Die Erzählung von mächtigen Geheimbünden wie den Illuminaten oder Freimaurern wurden ebenso aufgegriffen wie der aufkommende Antibolschewismus. Es sollten nun also auch in den besagten Organisationen oder bei der Oktoberrevolution 1918 in Russland in Wahrheit die Jüdinnen*Juden die eigentlichen Verschwörer*innen sein.

Infotext Antibolschewismus

Kampfbegriff, welcher zur Stigmatisierung sämtlicher kommunistischer Parteien und Organisationen in ganz Europa dienen sollte. Ursprünglich vom Begriff des Bolschewismus, welcher die Auslegung des Marxismus durch Lenin in Russland bezeichnete.

Nach der Oktoberrevolution in Russland 1918 kamen zum verbreiteten Antisemitismus antibolschewistische Motive hinzu. Im Dritten Reich war der „Kampf gegen die jüdisch-bolschewistische Weltverschwörung“ wesentlicher Teil der Propaganda. Dabei wurde Jüdinnen*Juden unterstellt, die Drahtzieher*innen hinter sämtlichen kommunistischen Bewegungen zu sein, der Hass auf Kommunist*innen und Jüdinnen*Juden wurde also verbunden.

Das „Weltjudentum“ oder „Die jüdische Weltverschwörung“

Die Verschwörungsideologie des „Weltjudentums“ oder der „jüdischen Weltverschwörung“ imaginiert Jüdinnen*Juden als übermächtige Strippenzieher, deren Macht total sei und sich auf jeden Bereich menschlichen Lebens erstrecken könne. Wie der Name schon andeutet, wird dabei unterstellt, dass dies global geschehe, und behauptet, dass die Jüdinnen*Juden in einer Art Geheimgesellschaft organisiert seien, die eine zentrale Machtbasis habe, von der aus sie sämtliche Geschicke in der Welt steuern würden. In dieser Ideologie wird bereits die Existenz von Jüdinnen*Juden als fundamentale Gefahr gesehen. Gleichzeitig, und dieser Gegensatz findet sich schon

bei den Antisemiten des ausgehenden 19. Jahrhunderts, werden sie entmenschlicht und als „rassisch unterlegen“ imaginiert. Hier offenbart sich ein Widerspruch, der sich durch die Geschichte antisemitischen Denkens zieht: die „Übermacht“ der „Minderwertigen“ – die Unterlegenheit der „Herrenrasse“.

Zur Untermauerung dieser Behauptungen dienten im Dritten Reich ganze Wissenschaftszweige, die z.B. die Existenz menschlicher Rassen oder die angebliche bewusste Einflussnahme von Jüdinnen*Juden auf die Geschichte nachzuweisen versuchten. So sei die gesamte Menschheitsgeschichte im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung durch die Existenz von „Rassen“ und „Volksgemeinschaften“ geprägt. Vermeintliche Beweise für die Verschwörungsideologien spielte im Nationalsozialismus also eine große Rolle. Das Gleiche gilt für die Auseinandersetzung mit der (eigenen) Geschichte. Eine Art von geradezu obsessiver Auseinandersetzung, die sich auch heute noch bei Verschwörungsideolog*innen finden lässt, u.a. bei den Reichsbürger*innen.

Die Nationalsozialisten nutzten diese Verschwörungsideologie mit großem Kalkül. Denn anders als noch im Mittelalter wurden Verschwörungserzählungen nun nicht erst im Nachhinein zur Rechtfertigung von Gräueltaten an Jüdinnen*Juden genutzt, sondern bereits im Vorfeld von geplanten Übergriffen oder Gesetzesverschärfungen.

Wie das Zitat Hitlers zu Beginn dieses Textes zeigt, diente die Verschwörungsideolo-

gie vom Krieg entfachenden, allmächtigen „Weltjudentum“ bereits frühzeitig der Vorbereitung des 1939 von Deutschland begonnenen Vernichtungskrieges. Hitler gab damit den Jüdinnen*Juden sowohl am Ersten Weltkrieg als auch an einem weiteren noch bevorstehenden Krieg die Schuld. Auf diese Weise konnten die eigenen militärischen Unrechtstaten als Selbstverteidigung im Sinne ihrer völkischen Weltanschauung inszeniert werden. Sie diente so auch als Rechtfertigungsgrundlage für die Verfolgung und Ermordung der Jüdinnen*Juden in Europa.

Der Kampf gegen das „Weltjudentum“ kann so auch als „Erlösungsantisemitismus“ verstanden werden, an dessen Ende die Erlangung des Heils durch die Vernichtung der Jüdinnen*Juden steht.

Diese zutiefst antimoderne Verschwörungsideologie lebt bis heute fort und wurde immer weiter durch andere Mythen und Erzählungen erweitert. Da in ihr bereits die grundsätzliche Existenz jüdischen Lebens als Bedrohung angesehen wird, ist sie nach wie vor äußerst gefährlich.

Infotext „Erlösungsantisemitismus“

Autor*innen wie Saul Friedländer (2006) bezeichnen den Antisemitismus des Dritten Reichs auch als Erlösungsantisemitismus. Damit ist gemeint, dass sich rassistische und religiöse Motive verbinden. Auf der einen Seite steht die rassistische Angst vor der „Entartung“ des „deutschen Volks“, während auf der anderen Seite der religiöse Glaube an Erlösung steht. Der Kampf gegen das

„Weltjudentum“ wird so in den Augen der Nationalsozialist*innen zur Katharsis. Am Ende dieser „Reinigung“ wird mit der „Endlösung der Judenfrage“, also der Vernichtung der europäischen Jüdinnen*Juden, die Erlösung erwartet.

Reichsbürger*innen und ihr eigentümliches Verhältnis zur (deutschen) Geschichte

Spätestens seit dem aus verschwörungsideologischen Motiven begangenen Massenermord an Millionen Jüdinnen*Juden stecken Verschwörungstheorien in einer Legitimationskrise. Dies gilt vor allem für Deutschland, wurde ihr Gewaltpotenzial hier im Nationalsozialismus doch besonders deutlich. Die Entwicklung der Reichsbürger*innen ist so auch eine Konsequenz dieses Legitimationsverlusts nach dem Zweiten Weltkrieg. Schließlich wurde durch den Holocaust die enge Verbindung von Vernichtungsplänen und Verschwörungsideologien offenbar.

Vernichtungsfantasien sind auch heute noch Teil von Verschwörungsideologien, doch vor allem der Antisemitismus ist seit 1945 stigmatisiert und äußert sich dementsprechend oft nicht mehr explizit, sondern über Umwege und latent. Der Bezug auf den Holocaust und die Niederlage im Zweiten Weltkrieg in der deutschen Erinnerungskultur erschwert einen ungebrochen positiven Bezug auf die deutsche Geschichte. Dessen sind sich auch Reichsbürger*innen bewusst. Die Reichsbürger*innen und ihre Bemühungen, die Geschichte umzudeuten, sind ein gutes Beispiel für dieses spezifisch deutsche

Verhältnis zur eigenen Geschichte aufseiten des Rechtsradikalismus.

Infotext Reichsbürger

Der Begriff „Reichsbürger“ ist zunächst eine Selbstbezeichnung einzelner Personen und Angehörigen von Kleingruppen, die sich selbst nicht als Staatsbürger*innen der Bundesrepublik Deutschland, sondern als Bürger*innen des Deutschen Reiches sehen. Damit ist er eine sprachliche Abgrenzung zum Begriff des „Bundesbürgers“ und zugleich ein historischer Verweis auf das „Reichsbürgergesetz“ von 1935. Dieses war Teil der antisemitischen Rassenpolitik des Nationalsozialismus und teilte die deutsche Bevölkerung in „Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes“ und „Reichsangehörige“. Inzwischen hat sich die Bezeichnung „Reichsbürger“ als Sammelbegriff etabliert. Allerdings handelt es sich bei den Reichsbürger*innen nicht um eine homogene Gruppe mit fester Organisationsstruktur, sondern vielmehr um Netzwerke und lokale sektenartige Zusammenschlüsse von Personen, die auch als Anhänger der Reichsideologie bezeichnet werden können.

Kein neues Phänomen

Schon seit den 1960er Jahren versuchen deutsche Rechtsradikale, die bedingungslose Kapitulation Nazideutschlands in einen Waffenstillstand umzudeuten, dem zwingend ein Friedensvertrag folgen müsse. Damit wird einerseits die BRD als Staat delegitimiert, andererseits dient diese Argumentation auch dazu, Europas Grenzen seit 1945 in Frage zu stellen (Freitag 2017: 162 f.).

1975 folgte daraus die Behauptung des Holocaustleugners und NPD-Politikers Manfred Röder, das Deutsche Reich würde fortbestehen. Der spätere Rechtsterrorist Röder gründete die „Freiheitsbewegung Deutsches Reich“, mit der er das Vorgehen und die Symbolik der späteren Reichsbürger*innen entscheidend prägte.

Der ehemalige Reichsbahnmitarbeiter Wolfgang Gerhart Günter Ebel wiederum gilt als Begründer der Reichsideologie im engeren Sinne. Auch er hatte einen entscheidenden Einfluss auf die Entstehung und Entwicklung der Reichsbürger*innen-Szene. Ebel ernannte sich Mitte der 1980er Jahre in West-Berlin selbst zum „Reichskanzler“ und gründete die sogenannte „Kommissarische Reichsregierung“ (Rathje 2015: 4). Für ihn war die Bundesrepublik Deutschland eine illegale Vereinigung, hinter der in Wahrheit eine „jüdisch-freimaurerische Verschwörung“ stand. Daraus leiteten die Anhänger*innen der „Kommissarischen Reichsregierung“ ab, dass sie keine Steuern, Gebühren, Ordnungs- oder Bußgelder an den deutschen Staat zahlen müssten. Weiterhin boten Ebel und seine Anhänger*innen kostenpflichtige Lehrgänge an und stellten „Reichsdokumente“ aus. Gleichzeitig forderten sie Todesurteile für von ihnen ausgemachte „Volksverräter“ und gaben so einen Vorgeschmack auf das Gewaltpotenzial der Reichsideologie (Rathje 2017: 245).

Zersplittert, aber gut vernetzt

Obwohl es einige Versuche von überregionalen Zusammenschlüssen und Organisie-

rungen vor allem Mitte der 2000er Jahre gab, sind die Reichsbürger*innen bis heute meist lokal begrenzt und in kleine Gruppen zersplittert (Freitag 2017: 165). Allerdings haben sie häufig gute Beziehungen zu anderen rechtsradikalen Akteur*innen. Aktuell zeigt sich diese Verbindung u.a. in der Querdenken-Bewegung. So ging der sogenannte „Sturm auf den Reichstag“ im August 2020 in Berlin von einer Kundgebung des Reichsbürgers Rüdiger Hoffmann aus.

Die Umdeutung von Geschichte als Strategie

Reichsbürger*innen beziehen sich geradezu obsessiv auf die deutsche Geschichte. Alle Thesen werden aus der Grundannahme abgeleitet, Deutschland und „das deutsche Volk“ seien fremdbestimmt und müssten frei werden. Dabei knüpfen sie argumentativ an einzelne historische Fakten an und ziehen aus diesen Schlüsse, die zwar ihrem Weltbild entsprechen, allerdings faktisch nicht haltbar sind. Die Behauptung etwa, Deutschland sei noch immer ein besetztes Land, geht von der Tatsache aus, dass Deutschland nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges durch die Alliierten besetzt wurde. Die Behauptung, Deutschland befände sich immer noch im Krieg mit den Alliierten, geht wiederum von der Tatsache aus, dass nie ein explizit als Friedensvertrag betitelt Dokument zur Beendigung der Kampfhandlungen nach 1945 unterschrieben wurde. Der Umgang der Reichsbürger*innen mit historischen Verweisen ist allerdings ein rein instrumenteller. Historische Exkurse

fließen nur in die Argumentation ein, insofern sie die eigene Grundthese unterstützen. Fakten, die für eine Beendigung des Zweiten Weltkrieges und die Souveränität Deutschlands sprechen, werden wiederum ignoriert. Beispiele sind etwa die Friedenserklärungen der Westalliierten im Jahre 1951 und der Sowjetunion im Jahre 1955 oder die Tatsache, dass die Souveränität der DDR durch eine Erklärung der UdSSR bereits 1954 hergestellt wurde und die BRD seit dem Deutschlandvertrag von 1955 als souveräner Staat gilt. Dementsprechend ist auch der Umgang der Reichsbürger*innen mit Quellen problematisch. Quellen werden selektiv als Bestätigung der eigenen Thesen gelesen. So dient der Personalausweis aufgrund des Wortes „Personal“ im Namen als Beweisdokument für die Existenz einer „BRD-GmbH“ und der sogenannte 2+4 Vertrag aus dem Jahre 1990, ein eindeutiger Beweis für die Souveränität Deutschlands, wird ignoriert. Eine Quellenkritik im Sinne einer kritischen historischen Wissenschaft findet insgesamt nicht statt.

Reichsbürger*innen versuchen durch diesen selektiven Blick auf Geschichte, die deutsche Vergangenheit umzudeuten und ein Scheinbild der deutschen Geschichte zu etablieren (vgl. Freitag 2015: 166). Diese historisch-fiktionale Gegenerzählung (vgl. Botsch 2011) dient der Inszenierung Deutschlands und vor allem der deutschen Bevölkerung als Opfer der Alliierten oder einer fremden Macht und der Etablierung eines damit zusammenhängenden Widerstandsnarrativs. Weiterhin kann sie auch als Kommunikati-

onsstrategie verstanden werden, um antisemitische und NS-verherrlichende Inhalte zu transportieren. Letztlich ist in dieser Uminterpretation von Geschichte auch ein Bedürfnis nach Schuldentlastung und Externalisierung zu erkennen.

Kontinuitäten, Verbindungen und Brüche

Die Geschichte von Verschwörungserzählungen ist trotz immer wiederkehrender Motive Wandel und Brüchen unterworfen.

Ein erster großer Bruch stellte die Aufklärung dar. Karl Popper stellte 1948 die These auf, dass man erst ab dieser Epoche und durch die damit verbundene Säkularisierung überhaupt von Verschwörungstheorien sprechen könne. Trotz oder gerade durch diesen Prozess gab es auch viele Verknüpfungen mit religiösen Motiven. Dies zeigt sich z.B. beim Motiv des Antichristen bzw. der Antichristen, welches sich bis in heutige Verschwörungstheorien hält. Popper weist ebenfalls auf das grundlegende Geschichts- bzw. Gesellschaftsverständnis hin, das implizit in jeder Verschwörungstheorie steckt. Die Annahme, dass Komplotte über Jahre geplant, durchgeführt und von einer Vielzahl an Personen geheim gehalten werden können, gilt inzwischen als unhaltbar, aber genau das ist das Menschenbild mit den Personen, die an Verschwörungstheorien glauben oder sie erzählen, arbeiten.

Auch der Statuswechsel von legitimem zu illegitimem Wissen stellt einen Bruch bei der historischen Betrachtung von Verschwörungstheorien dar. Sowohl in der Antike

als auch in der Neuzeit waren Verschwörungserzählungen ein fester Bestandteil politischer Diskurse. Auch in NS-Deutschland waren sie ein wesentlicher Teil der Propaganda. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte die Delegitimierung von Verschwörungstheorien ein, die ebenfalls durch die Medien vorangebracht wurde. Auch wenn heutzutage Verschwörungstheorien wieder mehr Anhänger*innen gewinnen, gelten sie allgemein doch als illegitim.

Eine wesentliche Veränderung in der Verbreitung von Verschwörungstheorien vollzog sich durch das Aufkommen neuer Medien. So beförderte der Buchdruck nicht nur die Aufklärung und das Entstehen von Bürgertum und Öffentlichkeit, sondern langfristig auch die Verbreitung von Verschwörungstheorien, wie etwa das Buch von Barruel zum Illuminatenorden zeigt. Auch die "Protokolle der Weisen von Zion" sind deshalb so populär, weil sie in eine Vielzahl von Sprachen übersetzt und im Laufe der Zeit in vielen Ländern veröffentlicht wurden. Durch das Aufkommen des Internets und sozialer Netzwerke ist dieses als eines der bekanntesten antisemitischen Pamphlete bis heute weit verbreitet. Dies gilt auch für andere Verschwörungsmymen. Durch die weltweite Vernetzung ist es heutzutage möglich von nahezu überall Zugang zu verschwörungstheoretischen Inhalten zu erhalten. Dadurch werden ganze Verschwörungstheorien oder Versatzstücke aus ihnen schneller in andere verschwörungstheoretische Szenen übernommen, wie etwa das Beispiel von QAnon zeigt (siehe auch den

Artikel 6.2 in diesem Heft).

Trotz dieser Veränderungen sind durch die Jahrhunderte hinweg einige Merkmale erhalten geblieben. Seit der Antike lieferten sie vermeintliche Erklärungen für Ereignisse, dienten dazu Feinde bzw. Schuldige für bestimmte Ereignisse zu identifizieren und gleichzeitig die eigene Gruppe zu stärken (Butter 2018: 139-147).

Und nicht zuletzt spielt der Antisemitismus seit der Aufklärung eine entscheidende Rolle in Verschwörungstheorien. Die Motive, die dabei genutzt werden, sind dabei nahezu unverändert geblieben (siehe dazu Kapitel 4).

Literatur

Quellen

Elberfelder Studienbibel: 5. Auflage, SCM R. Brockhaus, Witten, 2015.

Fischer, Eugen / Kittel, Gerhard (1943:), Das antike Weltjudentum : Tatsachen, Texte, Bilder, Hanseatische Verl.-Anst., Hamburg.

Heller, Erich (Hg.): Annalen Cornelius Tacitus, Artemis & Winkler, Düsseldorf u.a., 2005.

Hitler, Adolf (1943): Mein Kampf, 851. - 855. Aufl., Zentralverl. der NSDAP, München.

Hitler, Adolf (1939): Der Führer vor dem ersten Reichstag Großdeutschlands. Reichstagsrede vom 30. Januar 1939, 1. - 200. Tsd., München, Eher, 1939, 62 S.

Schwarz, Dieter (1936): Angriff auf die nationalsozialistische Weltanschauung, 1. bis

20. Tsd., Eher, Berlin u.a.

Wittstock, Otto: Kaiserbiographien: mit 16 Tabellen/ Gaius Suetonius Tranquillius, Akad.-Verl., Berlin, 1993.

Sekundärliteratur (nach Abschnitten)

Anton, Andreas (2011): Unwirkliche Wirklichkeiten: zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien. Logos Verlag, Berlin.

Benz, Wolfgang (2007): Die Protokolle der Weisen von Zion: Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung, Verlag C.H. Beck, München.

Botsch, Gideon (2011): Die historisch-fiktionale Gegenerzählung des radikalen Nationalismus. Über den rechtsextremen Zugriff auf die deutsche Geschichte, in: Claudia Fröhlich u.a. (Hrsg.), Jahrbuch für Politik und Geschichte, Bd. 2, Stuttgart, S.27-40.

Butter, Michael (2018): „Nichts ist, wie es scheint“ : über Verschwörungstheorien. Erste Auflage, Sonderdruck, Originalausgabe. Suhrkamp, Berlin.

Dülmen, Richard van (1977): Der Geheimbund der Illuminaten. 2. unveränd. Aufl. Stuttgart-Bad Cannstatt.

Freitag, Jan u.a. (2017): Entwicklung der Ideologie der „Reichsbürger“, in: Jahrbuch Extremismus & Demokratie, Baden-Baden, S. 159-174.

Friedländer, Saul (2007):, Das Dritte Reich und die Juden : Verfolgung und Vernichtung ; 1933 - 1945, Lizenzausg., Sonderausg. des zweibd. Werks., Bundeszentrale für Po-

litische Bildung, Bonn.

Fritsch, Theodor (1924): Die Zionistischen Protokolle: Das Programm der internationalen Geheim Regierung, Hammer-Verlag, Leipzig.

Gallus, Alexander (2017): Dolchstoßlegende: Die Mär vom unbesiegtten Heer, Zeit Geschichte Nr. 3/2017, <https://www.zeit.de/zeit-geschichte/2017/03/dolchstosslegende-erster-weltkrieg-nationalsozialismus> (abgerufen 20.03.21)

Hagemester, Michael (2017): Die “Protokolle der Weisen von Zion” vor Gericht: Der Berner Prozess 1933- 1937 und die “Antisemitische Internationale”, Chronos Verlag, Zürich.

Hahn, Ferdinand (1998): Frühjüdische und urchristliche Apokalyptik: eine Einführung, Biblisch-theologische Studien 36, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn.

Jakob- Sonnabend, Waltraud (1990): Untersuchungen zum Nero-Bild der Spätantike, Olms, Weidmann, Hildesheim u.a.

Wetzel, Juliane (2008): Verschwörungstheorien, in: Benz, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch des Antisemitismus. Bd. 3: Begriffe, Ideologien, Theorien, De Gruyter Saur, Berlin.

Krüger, Julian (2012): Nero. Der römische Kaiser und seine Zeit. Böhlau Verlag GmbH, Wien, Köln Weimar.

Liebs, Detlef (2007): Vor den Richtern Roms. Berühmte Prozesse der Antike. Nero verfolgt die Christen, 64 n. Chr., C. H. Beck, München.

Meyer zu Uptrup, Wolfram (2003): Kampf gegen die "jüdische Weltverschwörung" : Propaganda und Antisemitismus der Nationalsozialisten 1919 bis 1945, Metropol, Berlin.

Meyer zu Uptrup, Wolfram (2003): Kampf gegen die "jüdische Weltverschwörung" : Propaganda und Antisemitismus der Nationalsozialisten 1919 bis 1945, Metropol, Berlin.

Nocun, Katharina / Lamberty, Pia (2020): Fake Facts : wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen, Quadriga, 2020.

Rathje, Jan (2015): Zwischen Verschwörungsmmythen, Esoterik und Holocaustleugnung. Die Reichsideologie, BpB, <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/210330/zwischenverschwoerungsmmythen-esoterik-und-holocaustleugnung-die-reichsideologie>. (abgerufen 17.03.2021)

Rathje, Jan (2017): Reichsbürger. Verschwörungsideologie mit deutscher Spezifik, in: Wissen schafft Demokratie: Schriftenreihe des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft, Berlin, S. 238-249.

Reinalter, Helmut (1989): Aufklärung und Geheimgesellschaften: zur politischen Funktion und Sozialstruktur der Freimaurerlogen im 18. Jahrhundert. Sonderausg. für d. Forschungsloge Quatuor Coronati. N.p., 1989.

Scheda, Gunther (1967): Nero und der Brand Roms, in: Historia: Zeitschrift für alte Geschichte, Vol. 16 (1).

Wippermann, Wolfgang et al. (2007): Agenten des Bösen : Verschwörungstheorien von Luther bis heute, be.bra Verlag, Berlin.

4.1 Antisemitische Verschwörungstheorien in historischer Perspektive

Von Andreas Wolf

Die historische Entstehung von antisemitischen Verschwörungstheorien ist eng verknüpft mit der Geschichte des Antisemitismus. In den ersten vier Jahrhunderten des Christentums entwickelte sich ein Arsenal antijüdischer Polemik und Pejorative und ein System des Antijudaismus (vgl. Kampling 2010: 11). In Unterscheidung zum rassistischen Antisemitismus, der im Nationalsozialismus mit der Shoah zu seinem Höhepunkt gelangte, wird der Begriff Antijudaismus gebraucht, um eine religiös begründete Judenfeindschaft von Christ*innen zu bezeichnen (vgl. Kampling 2010: 10). Die wichtigsten Bestandteile des Antijudaismus sind die Behauptung des Ungehorsams gegen Gott und die Blindheit dem wahren (christlichen) Glauben gegenüber, die Gesetzlosigkeit und die damit einhergehende Unmoral und der Vorwurf, Jesus Christus getötet zu haben. Folglich wurden Jüdinnen*Juden in einigen Epochen der Kirchengeschichte als Häretiker*innen behandelt und seit dem 4. Jahrhundert wirkten christliche Theolog*innen im Römischen Reich auf einen geminderten Rechtsstatus derer hin (vgl. Kampling 2010: 11). Neben diesen Formen der Benachteiligung kam es zu militanten antijüdischen Ausbrüchen, deren Anlass häufig Vorwürfe des Hostienfrevels, des Ritualmords und der Brunnenvergiftung waren. Im historischen Kontext der Pest

wiederum kam es aufgrund eben des Vorwurfs der Brunnenvergiftung zur größten Pogromwelle des Mittelalters (vgl. Pfahl-Traugher 2002: 31). Die antijüdischen Vorwürfe im Mittelalter, so Kampling, könnten aber nicht als Verschwörungstheorien bezeichnet werden, sondern nur als Vorformen und Versatzstücke derselben. Das läge daran, dass es weder eine Öffentlichkeit für die Anschuldigungen noch das für solche Theorien nötige Verständnis von Zeitlichkeit gegeben habe und auch die für moderne Verschwörungstheorien typische Beweisführung gar nicht vorhanden gewesen sei. Anders als bei Verschwörungstheorien der, inzwischen globalisierten, westlichen Moderne, bei denen es darum ginge, eine sich entfaltende Intrige zu enthüllen, dienten die damaligen Vorwürfe gegen Jüdinnen*Juden in den meisten Fällen dazu, bereits stattgefundenene Gewalt zu rechtfertigen, indem den Opfern ein Komplott unterstellt worden sei (vgl. Butter 2018: 145).

Bei der historischen Betrachtung der Entstehung antisemitischer Verschwörungstheorien ist es wichtig festzuhalten, dass die Vorwürfe gegen Jüdinnen*Juden mit Beginn der frühen Neuzeit zunächst abnahmen, was darauf zurückzuführen ist, dass im Zuge der Reformation andere Feindbilder an Bedeutung gewannen und sich Verschwörungstheorien vermehrt auf Akteure im politischen Raum konzentrierten, auf den Jüdinnen*Juden keinen Einfluss hatten (vgl. Butter 2018: 162 f.). Der christliche Antijudaismus stellte Elemente für eine Ideologie bereit, die im Antisemitismus

übernommen werden konnten, denn spätestens im 18. Jahrhundert entfalteten sich im Antijudaismus auch präassististische Züge. Die bisherige Annahme, dass Jüdinnen*Juden durch die Taufe zum Christentum konvertieren können, wurde nunmehr in Frage gestellt. Die Grenze zum modernen Antisemitismus wurde endgültig nach der Französischen Revolution überschritten, als sich im Katholizismus die Vorstellung verbreitete, dass Jüdinnen*Juden als Agenten der Moderne für die Zerstörung der christlichen Werte verantwortlich seien (vgl. Kampling 2010: 13). Für den österreichisch-britischen Philosophen Karl Popper, der den Begriff „Verschwörungstheorie“, wie wir ihn heute benutzen, maßgeblich prägte, sei der Konspirationismus ein Produkt der europäischen Aufklärung (vgl. Butter 2018: 142). Hier wird also deutlich, dass etwa zur gleichen Zeit, in der sich der religiös begründete Antijudaismus zu einem rassistisch motivierten und umfassenden Welterklärungsmodell gewandelt hat, auch Verschwörungstheorien moderner Prägung entstanden sind.

Anfang des 20. Jahrhunderts erschien mit den „Protokollen der Weisen von Zion“ die Blaupause für die Idee der jüdischen Weltverschwörung. Obwohl die Autorenschaft der Protokolle nach wie vor ungeklärt und das Pamphlet schon längst als Fälschung entlarvt ist, werden sie noch immer als Beweis für ein globales jüdisches Komplott herangezogen (vgl. Butter 2018: 164). Die Protokolle prägten nachweislich das Weltbild Adolf Hitlers, des NS-Chefideologen Alfred

Rosenbergs und anderer führender Nationalsozialisten und wurden in Propagandaorganen wie dem „Völkischen Beobachter“ oder dem „Stürmer“ ständig wiederholt. So hatten die „Protokolle der Weisen von Zion“ dazu beigetragen, eine Stimmung zu erzeugen, in der es schließlich zum Genozid an den europäischen Jüdinnen*Juden gekommen ist.

Nach 1945 ist offener Antisemitismus aufgrund der Erfahrung des Holocaust in weiten Teilen der westlichen Welt stigmatisiert worden (vgl. Butter 2018: 166). Antisemitische Hetze steht in der Bundesrepublik unter Strafe, weshalb deutliche Worte vermieden werden und stattdessen mit suggerierenden Andeutungen gearbeitet werden muss. Antisemitische Ressentiments bestehen jedoch fort, werden nun allerdings nicht mehr in der traditionellen Form von der religiösen bis zur rassistischen Variante propagiert, sondern artikulieren sich in Umwegkommunikation sowie in Form des „neuen“ und „antizionistischen“ Antisemitismus. Dieser verwendet bekannte antijüdische Stereotype und richtet sich nicht gegen das Kollektiv aller Jüdinnen*Juden, sondern gegen Repräsentanten (meist gegen Israel als den jüdischen Staat), meint aber alle (vgl. Pfahl-Traughber 2002: 141). So ist es wenig verwunderlich, dass die Verbreiter*innen moderner antisemitischer Verschwörungstheorien diese Taktik übernommen haben und statt die Jüdinnen*Juden direkt als Verschwörer*innen zu benennen nun auch Codes und Chiffren verwenden. Eine Kontinuitätslinie von den antijüdischen

Vorwürfen des Mittelalters zu den antisemitischen Verschwörungstheorien der Moderne in dem Sinne, dass sich ein religiöses Muster nach und nach säkularisiert hätte, ist nach Meinung Michael Butters nicht zu ziehen (vgl. Butter 2018: 163). Jedoch lassen sich Motive des religiös motivierten Antijudaismus, oder an die Begebenheiten der Gegenwart angepasste Motive, häufig auch in modernen antisemitischen Verschwörungstheorien finden.

Dies wird im Folgenden anhand der Betrachtung einiger exemplarisch ausgewählter moderner Verschwörungstheorien veranschaulicht. Im Zuge der Corona-Pandemie entstanden zahlreiche Verschwörungstheorien, die sich über Social-Media-Plattformen rasend schnell verbreiteten. Viele von ihnen haben den Ursprung des Virus zum Gegenstand oder hängen mit der Impfung gegen dieses zusammen. Es kursieren verschiedene Versionen, in denen verschiedene Personen oder Personengruppen als „Strippenzieher“ ausgemacht werden. Bill Gates wird beschuldigt, die Weltbevölkerung durch Gift in den Impfstoffen gegen das Corona Virus drastisch reduzieren zu wollen oder in einer anderen Variante mit der Impfung heimlich Mikrochips zu injizieren. Beides diene dem Zweck, die Menschen zu kontrollieren und die Weltherrschaft an sich zu reißen.

Aber was hat das mit Antisemitismus zu tun? Bill Gates kann als Chiffre für „die Juden“ verstanden werden. Gates ist zwar nicht jüdischer Herkunft, jedoch wird er häufig als „Freund der Jüdinnen*Juden“ bezeichnet oder aufgrund seines Vermögens

mit dem Stereotyp des „Geldjuden“ identifiziert. Dass dieses Deutungsangebot von vielen Rezipient*innen angenommen wird, wird deutlich, wenn man per Google „Bill Gates Jude“ sucht. So erhält man ungefähr 2.980.000 Ergebnisse (Stand 13.03.2021). Neben Bill Gates identifizieren einige Versionen dieser Erzählung George Soros als Akteur. Soros ist Jude und überlebte die massive Judenverfolgung während der Besetzung seiner Heimat Ungarn durch die Nationalsozialisten. Dadurch ist Soros als Chiffre noch eindeutiger. Des Weiteren kann die Erzählung, in der der Impfstoff Gift enthält, als eine modernisierte Version des Vorwurfs der Brunnenvergiftung interpretiert werden und die angeblichen Weltherrschaftsbestrebungen Gates oder Soros werden zur historisch angepassten Version des Narrativs der jüdischen Weltverschwörung.

Mit der QAnon-Verschwörung wurde ein weiterer antijüdischer Vorwurf des Mittelalters wiederbelebt. Die Erzählung, die in den USA entstanden ist und auch Anhänger in Deutschland hat, fantasiert von einer Zweitregierung, die die Welt aus dem Untergrund heraus lenken würde (siehe 6.2). Diese Geheimregierung halte hunderte tausende Kinder in unterirdischen Anlagen gefangen, um aus ihrem Blut Adrenochrom zu gewinnen. Dieser Stoff werde dann von den Mitgliedern, die als reich und mächtig beschrieben werden, getrunken, um sich damit zu verjüngen. Neben der jüdischen Weltverschwörung, die hier erneut aufgegriffen und reproduziert wird, enthält die QAnon-Verschwörung das Motiv des

Ritualmordes. Schon im Mittelalter kursierten Vorwürfe, in denen Jüdinnen*Juden vorgeworfen wurde, sie würden das Blut getaufter Christenkinder für die Durchführung religiöser oder magischer Rituale benötigen.

Literatur

Butter, Michael (2018): „Nichts ist wie es scheint“ – Über Verschwörungstheorien. Berlin: Suhrkamp.

Kampling, Rainer (2010): Antijudaismus. In: Benz, W. (Hrsg.) Handbuch des Antisemitismus – Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart Band 3 Begriffe, Theorien, Ideologien, Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 10-13.

Pfahl-Traughber, Armin (2002): Antisemitismus in der deutschen Geschichte. Berlin: Bundeszentrale für politische Bildung.

4.2 Strukturmerkmale Antisemitismus / Verschwörungsmysen. Über das Verhältnis von Verschwörungstheorien und Antisemitismus

Von René Haack

Im Zusammenhang mit dem Thema „Verschwörungstheorien“ wird schnell auch das Thema Antisemitismus aufgebracht. Im Folgenden soll herausgearbeitet werden, was das antisemitische Moment an Verschwörungsideologien und was das verschwörungsideologische am Antisemitismus ist. Wo also liegen die Gemeinsamkeiten dieser beiden Phänomene, die nicht selten in einem Atemzug genannt werden? Wie zuvor deutlich wurde, haben Antisemitismus und Verschwörungsmysen eine gemeinsame Geschichte. Der Vorgänger des Antisemitismus, der Antijudaismus, gilt als der älteste Verschwörungsmythos, den wir kennen. Das Narrativ über den Jesusmord ist fast 2000 Jahre alt und die Schuldzuweisungen der Brunnenvergiftung reichen zurück ins 14. Jahrhundert. Doch mit der gemeinsamen historischen Verflechtung ist noch nicht alles erklärt. Im Folgenden werden die strukturellen und inhaltlichen Analogien herausgearbeitet. Das verstärkte Aufkommen beider hängt eng mit den gesellschaftlichen Transformationen der entstehenden Moderne zusammen. Die kapitalistische Produktionsweise weitet sich aus und der entstehende bürgerliche Staat löst die Feudalherrschaft und Monarchie zusehends ab. Eine Dialektik aus De-Personalisierung der

bestehenden Herrschaft des Adels und Klerus und der aufkommenden Ideologie des Individualismus führt zu einer Personalisierung gesellschaftlicher Verhältnisse (vgl. Hessel 2020: 16). Während die historischen Anfänge von Verschwörungsideologien als anthropologische Konstante oder im Zusammenhang mit der Hexenverfolgung sowie der Gründung von Geheimgesellschaften diskutiert werden können, richten sich die entstehenden modernen Verschwörungsideologien im ausgehenden 18. Jahrhundert meist gegen als geschlossen imaginierte Gruppen. Zu Beginn wendeten sich die unterschiedlichen Personalisierungen und vereinfachenden Feindbilder, die als eine Antwort auf die Widersprüchlichkeiten in den entstehenden kapitalistischen Gesellschaften verstanden werden können, gegen die Freimaurer und Illuminaten, später ab Mitte des 19. Jahrhunderts in besonderem Maße gegen Juden, aber auch gegen Kommunisten, Kapitalisten, demokratische Bewegungen, Geheimdienste oder Amerikanern¹. Sie stehen für unterschiedliche Personalisierungen gesellschaftlicher Verhältnisse im Rahmen der Nation und ihren unpersönlichen, vermittelten Herrschaftsverhältnissen. Zum einen können Erzählungen über Verschwörungen zur Absicherung von Herrschaft, Manipulation oder Instrumentalisierung dienen, aber besonders fungieren sie als universale, über alle religiösen und politischen Lager hinweg, komplexitätsreduzierende Weltanschauungsangebote mit spezifischen

¹ Eine gendergerechte Schreibweise wird hier nicht verwendet, da es sich hierbei um Feindbildkonstruktionen und nicht reale Menschen handelt.

psychischen Funktionen für das Subjekt. Es ist kein Zufall, dass besonders Juden in verschwörungsideologischen Narrativen meist die Rolle einer übermächtigen, verschwörerischen Gruppe zukommt. Da Verschwörungstheorien keine Aufklärung bieten, sondern immer nur neue Varianten bestehender Deutungsmuster, kommt den Juden eine historisch bedingte, prädestinierte Stellung in diesen Vorstellungen zu (siehe 4.1). Die Entwicklung vom Antijudaismus zum modernen Antisemitismus hängt von historischen Konstellationen und Transformationen ab, die auch für die Entstehung der Verschwörungstheorien von Bedeutung sind. Der moderne Antisemitismus muss auch als bürgerlicher Antimodernismus verstanden werden, in dem sich die Feindschaft gegen das sich auf nationaler Ebene emanzipierende/assimilierende Judentum und deren Identifikation mit der Moderne (Ökonomie, Politik, Kultur) ausdrückt (vgl. Claussen 1987) – Momente, die auch im Verschwörungdenken präsent sind. Aufbauend auf den Bildern und Erzählungen des Antijudaismus werden Juden im modernen Antisemitismus nicht nur als das “Andere” zur Nation, sondern besonders als Personifikation der westlichen Moderne gesehen und mit allen negativ erachteten Folgen der gesellschaftlichen Umwälzungen falsch identifiziert. Hier klingt der verschwörungsideologische Aspekt des modernen Antisemitismus durch, wenn Juden als hinter diesen Entwicklungen stehend und als personifiziertes Feindbild nationaler Gesellschaften imaginiert werden. Er dient als

Welterklärung und wird zu einer Alltagsreligion, in der Vorurteile und Ressentiments zu einem System verdichtet werden. Das antisemitische Denken ist eine Reaktion auf die unverstandene Moderne, ein moderner Antimodernismus (vgl. Salzborn 2010).

Thomas Haury hat drei Strukturprinzipien des modernen Antisemitismus herausgearbeitet, die auch für die Einordnung des Verhältnisses von Verschwörungdenken und Antisemitismus hilfreich sind. Nach Haury sind für die strukturelle Logik des antisemitischen Weltbildes drei Denkprinzipien konstitutiv: Personifizierung, Manichäismus, Konstruktion identitärer Kollektive (vgl. Haury 2002: 13). Im Aspekt der Personifizierung stecken die Juden hinter allem Unglück. Sie sind Verkörperung und Urheber der Moderne mitsamt den anonymen Zwängen des Marktes, dem Formwandel politischer Herrschaft, der modernen Kultur und Lebensweise in Ökonomie, Politik, Kultur. Im Antisemitismus erscheinen die Juden als Drahtzieher hinter unverstandenen komplexen Verhältnissen. Der Manichäismus mit seinen eschatologischen Grundzügen bedeutet hier eine radikale Zweiteilung der Welt in Gut und Böse. Dabei wird der Feind zum existentiell Bedrohlichen und wesentlich Bösen stilisiert. Eng verknüpft mit dieser Aufteilung ist die Konstruktion identitärer Kollektive. Dabei kommt im nationalen Antisemitismus der Nation als vermeintlich bedrohte Gemeinschaft durch das Andere eine besondere Rolle zu (vgl. Haury 2002). Diese personifizierende Logik, die sich in der spezifischen Vorstellung einer großen

Judenverschwörung äußert, kommt ab Mitte des 19. Jahrhunderts auf. Die Blaupause der antisemitischen Verschwörungstheorie sind die „Protokolle der Weisen von Zion“, in der eine jüdische Weltverschwörung imaginiert wird. Über die verschwörungsideologischen Implikationen des Antisemitismus schreibt Jaecker: „Sämtliche Themenbereiche des modernen Antisemitismus sind von der selben Grundvorstellung strukturiert: Die kleine jüdische Minderheit wird beschuldigt, in ihrem unersättlichen Streben nach Reichtum, Einfluss und Geltung eine gegebene ökonomische, politische und kulturelle ‚nationale‘ Gemeinschaft zu zersetzen und ihre Herrschaft ‚mit verschwörerischen Mitteln‘ auszubauen“ (Jaecker 2004: 26). Dem Antisemitismus wohnt immer eine Vorstellung von jüdischer Macht inne, die das eigene Kollektiv (z.B. die Nation) als fremde Macht von innen oder außen bedroht (vgl. Postone 1988: 244).

Mit dem Wissen um die Strukturprinzipien des Antisemitismus werden die Verwobenheit und Überlappungen mit Verschwörungsideologien deutlich. Trotz der Unterschiede zwischen den Verschwörungstheorien sind vielen die Konstruktion von feindlichen Gegengruppen zur harmonischen „Wir-Gruppe“ gemeinsam. Sie dienen als Projektionsfläche für negative Entwicklung und Absicherung einer positiven Kollektividentität (vgl. Jaecker 2004: 11). Dieser Dualismus ist auch für den Antisemitismus konstitutiv. Wichtiger Aspekt von Verschwörungsideologien ist die Personifizierung, mit der eine Reduktion kom-

plexer gesellschaftlicher/ökonomischer/politischer Strukturen auf menschlichen Beziehungen/Personen erfolgt. Dabei gibt es meist drei Gruppen: die mächtigen Verschwörer, die Handlanger sowie die Durchschauenden. Dabei werden meist bestehende Feindbilder aufgegriffen, die nicht selten antijüdische Untertöne haben (vgl. Jaecker 2004: 14ff). Nicht selten wird diese Aufteilung manichäisch gesteigert.

Verschwörungsideologien sind im Unterschied zu Verschwörungshypothesen und realen Verschwörungen nicht widerlegbar. Sie beinhalten eine größere Dimension des konspirativen Wirkens und erreichen weltanschauliches Potential: als politische Religion. Verschwörungsideologien und Antisemitismus liegt eine ähnliche Art des Denkens über die Welt zugrunde, das bis zu umfassenden Welterklärungsmodellen ausgebaut wird. Durch den historischen Funktionswandel von Verschwörungskonstrukten zielen diese Modelle in kapitalistischen Produktionsverhältnissen tendenziell auf die Erklärung der unverstandenen komplexen, gesellschaftlichen Totalität (vgl. Hessel 2020: 15). Verschwörungsideologien und Antisemitismus ist deshalb jeweils eine falsche Kapitalismuskritik inhärent, die ökonomische und politische Verhältnisse personalisierend auf die Handlungen spezifischer Personen(-gruppen) reduziert (vgl. Schmidinger). Antisemitismus und Verschwörungsdenken müssen deshalb auch immer auf Grundlage der gesellschaftlichen Verhältnisse reflektiert werden, die als ideologische Reaktionsformen inklusive ihrer

Feindbildkonstruktionen projektiv verarbeitet werden. Beide sind nach Adorno et al. Bestandteile eines autoritären Syndroms, das in den gesellschaftlichen Strukturen und den daraus entstehenden Subjektformationen eine gemeinsame Grundlage haben (vgl. Adorno et al. (1950)).

Ein wichtiges Element des Antisemitismus sind Verschwörungsvorstellungen über eine jüdische Macht. Auch wenn Verschwörungsideologien und Antisemitismus nicht identisch gesetzt werden können, zeichnen sie sich durch eine starke inhaltliche Affinität und funktionale Überschneidung aus. Wegen der strukturellen Homologie zwischen beiden müssen Verschwörungstheorien als strukturell antisemitisch begriffen werden. Durch Umwegkommunikationen und Leerstellen, die als Projektionsflächen dienen, können sie äußerst leicht zu antisemitisch codierten Feinbildern ausgebaut werden. Die Phantasmagorien und Dämonologien der langen kulturhistorischen Tradition antisemitischer/antijudaistischer Verschwörungsmymen bieten auch für heutige Verschwörungskonstrukte ein gut passendes Vokabular an (vgl. Hessel (2020): 22). Dadurch sind besonders Verschwörungstheorien äußerst anschlussfähig für aktuelle Formen des Antisemitismus und sind gespickt mit antisemitischen Codes und Chiffren.

Neben der historischen und strukturell-inhaltlichen Verflechtung von Antisemitismus und Verschwörungsdenken fehlt noch eine dritte Betrachtungsweise, eine auf der Subjektebene, um die Untersuchung über das Verhältnis von Antisemitismus und

Verschwörungsideologien zu komplettieren. Sie erfüllen jeweils psychologische und soziale Bedürfnisse, liefern Sinnstiftung und Weltdeutung und knüpfen an Ressentiments an. Sie erzeugen das Gefühl von Zugehörigkeit und eine dualistische Aufspaltung der Welt in Gut und Böse. Komplexe gesellschaftliche Phänomene werden simplifiziert und konkretisiert. Die Verunsicherung, Ohnmacht und Fremdbestimmung des individualistischen modernen Subjekts sowie die eigene Bedeutungslosigkeit und Austauschbarkeit greifen tief in die Psyche. Diese Antinomien werden oberflächlich durch Personalisierungen und Feindbilder gelöst (vgl. Hessel (2020): 16). Mit der Behauptung der Eindeutigkeit angesichts der individuellen Ohnmacht und gesellschaftlicher Krisenhaftigkeit wird versucht Kontrolle über das eigene Leben zurückzugewinnen. Die zentralen psychodynamischen Charakteristika des Antisemitismus und der Verschwörungsideologien sind die unbewusste Projektion und ein paranoider Denkstil (vgl. Salzborn 2017). Der Vorgang der Externalisierung eigener tabuisierter Wünsche und Triebe auf ein Außen – der Abwehrmechanismus der Projektion – ist Merkmal des autoritären Charakters und stellt ein wichtiges Bindeglied zwischen Antisemitismus und Verschwörungsdenken dar (vgl. Adorno et al. (1950)). Verschwörungsideologien und Antisemitismus bedienen sich nicht nur einem großen Reservoir an Bildern und Deutungen, sondern bei beiden kommen auch gemeinsame psychologische Mechanismen eine zentrale Funktion zu.

Literatur

Adorno, T.W. / Frenkel-Brunswik, E. / Levinson, D. J. / Sanford, R.N. (1950). *The Authoritarian Personality*. Harper & Brothers, New York.

Claussen, Detlev (1987): *Vom Judenhass zum Antisemitismus. Materialien einer verleugneten Geschichte*. Luchterhand, Darmstadt und Neuwied.

Salzborn, Samuel (2010): *Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich*. Campus, Frankfurt/New York.

Jaecker, Tobias (2004): *Antisemitische Verschwörungstheorien nach dem 11. September. Neue Varianten eines alten Deutungsmusters*. Lit-Verlag, Münster.

Haury, Thomas (2002): *Antisemitismus von links. Kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antizionismus in der frühen DDR*. Hamburger Edition, Hamburg.

Postone, Moishe (1988): *Nationalsozialismus und Antisemitismus. Ein theoretischer Versuch*, in Diner, Dan (Hg.) (1988): *Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz*. Fischer, Frankfurt.

Hessel, Florian (2020): *Elemente des Verschwörungsdenkens. Ein Essay*. In: *psycho-sozial* 43. Jahrgang Nr. 159, Heft I. S. 15-26.

Salzborn, Samuel (2017). *Rechtsextremismus: Erscheinungsformen und Erklärungsansätze*. Nomos, Baden-Baden.

4.3 Modernisierter Antisemitismus und Verschwörungsmysen

Von Nils Berliner

Diese strukturellen Ähnlichkeiten von Antisemitismus und Verschwörungsmysen lassen sich steigern, wenn noch die Betrachtungen zu *latentem* und *codiertem* Antisemitismus hinzugenommen werden. Während bisher in den oben genannten theoretischen Überlegungen Jüdinnen*Juden immer als personifizierte Feindgruppe angenommen wurden, muss festgestellt werden, dass die explizite Nennung von Jüdinnen*Juden seit 1945 in Deutschland nicht in der Form gesellschaftsfähig ist, wie sie es noch in der Weimarer Republik und zur Zeit der Nationenbildung war. Die Feindbilder stellen sich seit 1945 anders dar und dennoch bedienen sie häufig die gleichen, wenn nicht sogar dieselben Muster. Aus diesem Grund wird in der Forschung neben Antisemitismus (oder von explizitem Antisemitismus) auch von latentem oder codiertem Antisemitismus gesprochen. Wobei codierter / verdeckter Antisemitismus einen bewusst versteckten Antisemitismus und latenter Antisemitismus die unbewusste Reproduktion antisemitischer Narrative beschreiben soll. Diese Trennung zwischen codiertem und latentem Antisemitismus wird teilweise aufgrund ihrer Ungenauigkeit kritisiert. Da Strukturen immer unbewusste Anteile enthalten, verlaufen auch die Grenzen zwischen codiertem und latentem Antisemitismus fließend. Als mögli-

cher Vermittlungsansatz wird von einigen Autor*innen ‚modernisierter Antisemitismus‘ als Oberbegriff für verschiedene nach 1945 entstandenen Formen angeboten, die weiterhin Antisemitismus als Weltdeutung anbieten, gleichzeitig auf die veränderten „Ansprüche“ nach dem Holocaust reagieren. Bei allem Bewusstsein für modernisierten Antisemitismus und seine strukturellen Ausprägungen ohne Jüdinnen*Juden zu benennen trägt die Ausweitung des Begriffs auch immer die Gefahr eines inflationären Gebrauchs und Jüdinnen*Juden als eigentlich Betroffene von Antisemitismus aus dem Fokus zu verlieren (Rensmann, 2004: 78–86). Mit dem Bewusstsein für modernisierten Antisemitismus fällt auf, wie untrennbar Verschwörungsmysen und Antisemitismus sind, selbst wenn beide Phänomene nicht für deckungsgleich gehalten werden.

Historisches Beispiel NWO-Verschwörung: explizit, latent, codiert oder gar nicht antisemitisch?

Am Beispiel von den Verschwörungsmysen einer ‚Neuen Weltordnung‘ (NWO) lässt sich diese ‚Modernisierung‘ eines zunächst explizit antisemitischen Mythos gut verdeutlichen. So zeichnet Jan Rathje in einer Arbeit den Weg nach, den diese Erzählung seit den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg nahm. Seinen Ursprung hat der Mythos in der Sozialistischen Reichspartei, eine Partei, die nach 1945 versuchte an die Tradition der NSDAP anzuknüpfen und die zu der Zeit tatsächlich existierende Besatzung durch die Alliierten in der Tradition einer jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung

umzudeuten. Dieser Mythos wurde in den folgenden Jahrzehnten von verschiedenen Rechtsextremen über die Kreise um Manfred Roeder, Meinolf Schönborn und Horst Mahler bis heute mit der expliziten Bezeichnung von ‚jüdischen Weltverschwörer*innen‘ reproduziert, in den genannten Beispielen immer begleitet von Relativierungen des Holocaust. Parallel dazu bildeten sich ab den 1980er Jahren Vertreter*innen heraus, die zwar Bezug auf ihre Vordenker*innen nahmen, die vermeintlichen Kräfte hinter dem Komplott jedoch nicht mehr explizit benannten. So sprach Wolfgang Ebel in den 2000er Jahren zwar noch von einem „besatzungsrechtliche[n] Provisorium“, verantwortlich machte er dafür jedoch explizit Helmut Kohl, den er wiederum einer nicht weiter benannten „Religion“ zuordnete. Dieses Narrativ wurde auch von Norbert Schittke weitergetragen, der im Jahr 2017 Angela Merkel als Kopf der „BRD GmbH“ sah und sie als Jüdin bezeichnete. Personen wie Peter Frühwald, Peter Fitzek, die Webseite nwo.info und das Compact Magazin um Jürgen Elsässer tragen die Narrative eines besetzten Deutschlands, einer Fremdherrschaft oder einer BRD GmbH weiter, jedoch häufig ohne dabei Jüdinnen*Juden explizit zu benennen. Stattdessen verwenden sie Begriffe wie Zionismus, Zinsknechtschaft, NWO (als Kurzform für Neue Weltordnung oder New World Order) oder den Staat Israel als Feindbild. Dabei ist „NWO“ ein Begriff, der von nordamerikanischen Verschwörungsideolog*innen übernommen wurde und sich als modernisierte Alterna-

tive zur Abkürzung ZOG (Zionist Occupation Government) etablierte. (Rathje, 2018) Das Beispiel zeigt, wie stark Verschwörungsmythos miteinander verknüpft sind und wie unklar das Feld zwischen einer unbewussten Übernahme und der bewussten Codierung antisemitischer Narrative ist. Letztendlich ist es auch unmöglich nachzuvollziehen, ob das Aufzeigen dieser Narrative, die häufig zu expliziteren Äußerungen der Täter*innen führen, tatsächlich nur den modernisierten Anstrich entfernt oder aufzeigt, wie schnell expliziter Antisemitismus in vermeintlich latenten Formen abrufbar ist. Gleichzeitig wird deutlich, wie schmal der Grat zwischen explizitem und vermeintlich latentem oder codiertem Antisemitismus in Verschwörungsmythos ist.

Literatur

Rensmann, L. (2004), Demokratie und Judenbild: Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

5.1 Antifeminismus, Antisemitismus und Verschwörungsmythen

Von Antonia Gundelach

Einleitende Begrifflichkeiten

Zur Klärung des Begriffes Antifeminismus wird im Folgenden erläutert, was Feminismus bedeutet und was die Ziele feministischer Bewegungen waren und gegenwärtig sind. Im nächsten Schritt werden die Gegner*innen des Feminismus und ihre Argumentation gegen feministische Forderungen betrachtet. Darauf folgend werden unterschiedliche antifeministische Akteur*innen unter die Lupe genommen und die Verschränkung ihrer Narration mit Verschwörungsmythen aufgezeigt.

Was bedeutet Feminismus?

Dem Wort „Feminismus“ wird im Duden folgende Bedeutung zugesprochen: „Richtung der Frauenbewegung, die, von den Bedürfnissen der Frau ausgehend, eine grundlegende Veränderung der gesellschaftlichen Normen (z. B. der traditionellen Rollenverteilung) und der patriarchalischen Kultur anstrebt“ (Duden online: Feminismus). Damit beschreibt der Oberbegriff „Feminismus“ die unterschiedlichen Forderungen der historischen Frauenbewegungen, die mit der sogenannten ersten feministischen Welle begonnen haben. Die erste Welle des Feminismus ist geprägt von einem Anerkennungskampf von Frauen, dazu gehört das Wahlrecht als eine zentrale Forderung und die rechtliche Gleichstellung, auch wurde

der Wandel von häuslichen Sitten thematisiert. Frauen aus der Arbeiter*innenklasse kämpften parallel für ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit von Männern im Kontext des entwickelten Fabriksystems.

Die sogenannte zweite Welle des Feminismus der 1970er Jahre vereint viele verschiedene Perspektiven von unterschiedlichen Frauen. Zum Beispiel haben PoC-Frauen ihre doppelte Unterdrückung als Person of color und ihrem gesellschaftlichen ´Frau sein´ thematisiert, während lesbische Frauen andere Formen von Unterdrückung erlebten und problematisierten. Wiederum befassten andere Frauen sich mit häuslicher Gewalt, Aufgaben der Hausarbeit und die Rollenerwartungen, die vermeintlich als Frau zu erfüllen seien.

Ein Beispiel für eine theoretische Auseinandersetzung zu dieser Zeit ist die französische Philosophin Simone de Beauvoir, die in ihrem Werk „Das andere Geschlecht“ von 1949 die Naturalisierung von sozialer Geschlechterungleichheit und die herrschenden Geschlechterverhältnisse in Frage stellt. De Beauvoir formulierte eine Kritik an der Unterdrückung der Frau unter dem herrschenden Androzentrismus. Ihr wohl bekanntester Satz „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es“ (Beauvoir 2000: 265) verdeutlicht ihre Annahme, dass die weibliche Unterlegenheit nicht naturgemäß, sondern aus gesellschaftlichen Ursprüngen herzuleiten ist (vgl.: Karl 2016). Gesellschaftliche Mechanismen würden die geschlechterspezifischen Unterschiede und das damit verbundene Verhalten erst

hervorbringen. Die Geschlechteridentität sei demnach nicht angeboren, sondern an-erzogen (Beauvoir 2000: 160). Der Begriff *gender* fasst unter diesem Verständnis die geschlechtsspezifischen Verhaltensweisen und Merkmale durch Sozialisationsprozesse. 'Die Frau' sei im Laufe der Zeit auf ihre Weiblichkeit reduziert worden, was sich in der naturalisierenden Rollenzuweisung als Mutter, Hausfrau und Sexualobjekt aufzeigt.

Die sogenannte dritte Welle des Feminismus wirkt bis in die Gegenwart und ist geprägt von unterschiedlichsten Perspektiven auf Geschlechtsidentitäten (*gender*), die nicht nur binär, das heißt rein männlich oder weiblich sind. Weitere Aspekte sind Formen der Unterdrückung wie Gewalt, Ausbeutung durch unbezahlte Sorge- und Hausarbeit, schlechtere Bezahlung auf dem Arbeitsmarkt, auch Rassismus, Migration und menschenfeindliche Ideologien werden thematisiert. In akademischen Diskursen wird die Bestimmung der Kategorie des „Mannes“ und der „Frau“ als sozial und kulturell konstruiert analysiert und heteronormative Machtverhältnisse, die vorherrschend sind, versucht zu entlarven.

Ein weiterer Aspekt der Diskriminierung von Frauen sind sexualisierte Übergriffe, dazu gehören sexuelle Belästigung durch Männer und die Abwertung von Frauen aufgrund ihres Geschlechts. Frauen werden oft auf ihr Optisches reduziert, womit sie als sexuelles Objekt männlicher Begierde dienen. Sexismus wird in feministischen Kontexten als strukturelles Problem verstanden, was bedeutet, dass sexistische Denkmuster in

den Grundstrukturen unserer Gesellschaft verankert sind:

„Es geht bei Sexismus nicht um einzelnes Fehlverhalten, sondern darum, wie Geschlechterstereotype, das heißt gesamtgesellschaftlich geteilte Überzeugungen davon, welche positiven und negativen Eigenschaften Frauen oder Männer besitzen, entstehen und sich durchsetzen. Stereotype bestimmen den sozialen Status, den Frauen und Männer in der Gesellschaft genießen, und festigen ihn.“ (Schiff 2017, 2)

Demnach bedarf es ein Umdenken auf institutioneller und staatlicher Ebene, um abwertende geschlechtsbezogene Stereotype aufzuheben, so zum Beispiel mithilfe des Bildungswesens. Das Ziel ist, eine Gleichberechtigung und Gleichstellung der Identität von Mann und Frau voranzubringen. Es geht bei der Befreiung der Frauen darum, sie von ihrer gesellschaftlich zugeschriebenen Rolle zu emanzipieren, damit sie politisch und moralisch zur Selbstbestimmung und Autonomie gelangen.

Antifeminismus

„I can't believe I still have to protest this fucking shit“ lautet die Aufschrift mehrerer Protestplakate aus dem Jahr 2020 zu unterschiedlichen feministischen Demonstrationen für das Recht auf eine sichere und legale Abtreibung. Der Satz „Ich kann nicht glauben, dass ich immer noch gegen so einen Schwachsinn protestieren muss“ verdeutlicht, dass Frauen bis in die Gegenwart rechtlich eingeschränkt werden und nicht frei über ihren Körper und ihre Lebensform

entscheiden können.

Antifeministische Einstellungen stellen ein breites Spektrum vieler unterschiedlicher Akteur*innen dar. Grundsätzlich werden feministische Anliegen wie beispielsweise die Umsetzung von Gleichberechtigung oder die Stärkung weiblicher Selbstbestimmung abgelehnt. Beklagt wird, dass der Feminismus zur Auflösung traditioneller Familienkonzeptionen führe. Die Selbstbestimmung der Frau und die Öffnung des Arbeitsmarktes hätten den Rückgang der Geburtenrate zur Folge. Nicht selten folgt eine rassistische Argumentation, nach der migrantische Familien viele Kinder zeugen und damit zur 'Überfremdung' beitragen würden. Auch wird Gewalt gegen Frauen ethnisiert, junge migrantische Männer würden sich demnach an Frauen vergreifen. Sexismus wird in diesen Fällen nie als strukturelles Gesellschaftsproblem thematisiert, sondern Frauen instrumentalisiert, um Hass und Hetze zu verbreiten (vgl. Amadeu Antonio Stiftung).

Besonders zum Feindbild antifeministischer Strömungen, ob in politischen, sozialen, religiösen oder akademischen Bewegungen, sind die gleichgeschlechtliche Ehe und eine Geschlechtervielfalt geworden. Begriffe wie „Genderwahn“, „Verweiblichung“, „Frühsexualisierung“, „political correctness“ und nicht zuletzt „links-liberal“ werden zu Schlagwörtern, um Menschen zu diskreditieren. Zur Veranschaulichung konkreter Erzählungen antifeministischer Verschwörungsmethoden werden folgende Themenbereiche analysiert:

- Antifeministische Narrative: „Frühsexualisierung“ und Volkstod“
- Antisemitismus und Antifeminismus – ideologische Verschränkungen
- Incels
- Satan und Eva. Die Frau als Verbündete des Teufels
- Der „Große Austausch“ und Antifeminismus bei der Neuen Rechten

Die ausgewählten Verschwörungserzählungen werden die antifeministischen Tendenzen in den einzelnen Bewegungen und ihren Hass gegen Frauen unter die Lupe nehmen.

In antifeministischen Bewegungen werden Frauen als Kategorie entpersonalisiert und als homogene Gruppe wahrgenommen. Personen, die nicht mit dem weißen, heterosexuellen Mann übereinstimmen und gegen die Einordnung klassischer Rollenzuteilungen sind, werden zum Feindbild deklariert. Insbesondere werden Frauen in Verschwörungsmethoden und rechten Ideologien als das Böse stilisiert, weil das klassische Rollenbild von Frauen und traditionelle Familienkonzepte hinterfragt und problematisiert werden.

Literatur

Amadeu Antonio Stiftung: Was ist Antifeminismus? <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/antifeminismus/was-ist-antifeminismus/> (Zugriff am 06.04.21).

Beauvoir, Simone de (2000): Das andere Geschlecht, Rowohlt, Reinbeck.

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Zur Diskussion

Michaela Karl (2016): Die Geschichte der Frauenbewegung, Reclam, Stuttgart.

Schiff, Anna (2017): Behauptungen und Fakten zu Sexismus, Rosa- Luxemburg-Stiftung, Argumente Nr. 9: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Argumente/lux_argu_9_Sexismus.pdf. (Zugriff am 06.04.21).

5.2 Satan & Eva. Die Frau als Verbündete des Teufels

Von Alice Barz

Ob aus Neustadt oder Hogwarts, ob Blocksberg oder McGonagall, Hexen, ob gut oder böse, gehören zur Popkultur. Die Annahme, die Personen mit spitzem Hut und Haken-nase würden einer Kindheitsidee entspringen, könnte nahe liegen. Doch dem ist nicht so. Vielmehr ist die Geschichte des Hexenwahns eine grauenhafte, die ihren Ursprung im Mittelalter hat. Trotzdem fand die letzte von Gesetzen legitimierte Hexenverurteilung Europas erst 1782 in der Schweiz statt. Seitdem ist einige Zeit vergangen, doch ein näherer Blick auf die Umstände des Hexenwahns lohnt sich auch heute noch.

Der historische Hexenwahn

Der Hexenwahn ist eine Verschwörungserzählung, welche für viele Menschen der Vergangenheit angehört. Doch dass die Erzählung auch heute noch einen Einfluss hat, wird im Folgenden dargestellt. Denn der Hexenwahn war explizit gegen Frauen und ihr Wissen gerichtet und die Hexenverfolgung hatte verheerende Folgen für Frauen der Neuzeit und auch heutige patriarchale Strukturen können darauf zurückgeführt werden.¹ Der Hexenwahn reiht sich ein in

¹ Auch die kapitalistische Akkumulation war ausschlaggebend für die Hexenverfolgung. Dies stellt Sylvia Federici in ihrem Buch „Caliban und die Hexe“ dar. Durch die Einhegungen wurden viele Menschen mittellos, vor allem ältere Frauen waren betroffen. Sie zogen von Tür zu Tür und bettelten bei bessergestellten Menschen. Wenn nach so einem Besuch den Menschen etwas Schlechtes zustieß, wurde dies auf die angebliche Hexe

die Verfolgungen anderer Sündenböcke. Dies betraf Leprakranke, sogenannte Häretiker (zum Beispiel: Waldenser und Katharer) sowie Juden*Jüdinnen. Eine Gemeinsamkeit dieser Verfolgungen stellt die Vorstellung einer gegen die Gesellschaft angezettelten Verschwörung dar (Ginzburg 1993: 87). Die Dämonisierung der vermuteten Verschwörer*innen ist Bestandteil des Hexenwahns sowie des Antijudaismus. Mithilfe des Teufels solle die Christenheit ausgelöscht werden, so die Idee. „Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Begierden wollt ihr tun“ lautete der antijüdische Vorwurf in Johannes 8 Vers 44. In Moses 22,17 steht geschrieben „Die Zauberrinnen sollst du nicht am Leben lassen.“² Der Tod von als Außenseiter*innen wahrgenommenen Personen, um die eigene Gruppe vor vermeintlicher Gefahr zu schützen, ist ein wiederkehrendes Motiv bei Verfolgungen von Sündenböcken. Der Bund mit dem Teufel ist auch essentiell für die Vorwürfe der Inquisition im Zuge des Hexenwahns. Die Hexe als Personifizierung des absolut Bösen erklärt auch die grausamen Folter- und Hinrichtungsmethoden. Egal wie eine Beschuldigte auf die Anschuldigungen und Folter reagierte, die Gegebenheiten wurden

zurückgeführt. Ein Beispiel für Victimblaming. Da vor allem Frauen, die aus armen Verhältnissen stammten, verurteilt wurden und Beschuldigende sich eher in finanziell bessergestellten Situationen befanden, muss auch davon ausgegangen werden, dass Klasse eine signifikante Rolle in der Hexenverfolgung spielte (Barstow 1995: 26-27).

² Auch heute beziehen sich Pastor*innen noch auf diese Bibelstelle, wenn vermeintliche Hexen bestraft werden sollen (Igwe 2008).

in die Verschwörung hinein gebettet. Wer unter Folter gestand, war eine Hexe. Wer die Folter überlebte, konnte nur eine Hexe sein, da kein Mensch die Folter ohne Hilfe des Satans überstehen könnte. Diese Unwiderlegbarkeit ist ein wichtiges Kennzeichnen von Verschwörungserzählungen.

Der Hexensabbat als Ort der Verschwörung

Das Stereotyp des Hexensabbats spielt hierbei eine zentrale Rolle. Hier würden Teilnehmer*innen dem christlichen Glauben absagen, sexuelle Orgien und Teufelshuldigung betreiben und zuletzt ein Festmahl mit dem Satan höchstpersönlich einnehmen. Die Hexenvorwürfe gehen jedoch weiter bis hin zu Ritualmord, Brunnenvergiftung und Hostienfrevel, welche auch Juden*Jüdinnen unterstellt wurden. Schreckliche Naturereignisse, Hungersnöte und Epidemien hatten somit ihre*n Verursacher*in gefunden. Bisher waren Hexen und Zauberer*innen eher als Einzelpersonen mit besonderen Kräften gesehen worden. Wie der Aberglaube waren Vorstellungen von guter und schlechter Magie ein weit verbreitetes Phänomen. Durch die Idee des Hexensabbats (auch Synagoge der Hexen genannt) ergab sich eine zusammenhängende Gruppierung, welche die Auslöschung des Christentums zum Ziele hätte (Ginzburg 1993: 11).

Der Malleus Malleficarum

Eine zentrale Rolle in der Hexenverfolgung nahm der Malleus Malleficarum, der sogenannte Hexenhammer ein. Heinrich

Kramer beschreibt darin die Hexenvorwürfe und Hexenprozesse. Im Titel wird Malleficarum verwendet und nicht die männliche Form Malleficorum. Der Hexenhammer war somit explizit gegen Frauen gerichtet. Zudem wurden die meisten Vorwürfe Frauen gemacht. In den Hexenprozessen waren 80% der Beschuldigten und 85% der Verurteilten weiblich (Barstow 1994: 23). In Langendorf im Rheinland wurden alle Frauen bis auf zwei als Hexen inhaftiert. Auch Männer und Kinder wurden der Hexerei bezichtigt, jedoch waren diese meist Angehörige von schon als Hexe verurteilten Frauen (Barstow 1995: 24). Die Protokolle der ausschließlich männlichen Inquisitoren sind durchzogen von sexuellen Anspielungen und Fragen und die Prozesse gingen häufig mit sexuellen Übergriffen und Vergewaltigungen einher (Barstow 1995: 16). Das sogenannte Teufelsmal wurde als Beweis der Satansverehrung angesehen. Dies sei auch an einem Ort an ihrem Bein zu finden. Einige Inquisitoren bezeichneten den sichtbaren Teil der Klitoris als Teufelsmal. Auch Vorwürfe wie Sodomie, Sex ohne Ziel der Fortpflanzung und Teufelsbuhlschaft zeigten, dass weibliche Sexualität zum Feindbild der Inquisition gehörte. Ein weiblich gelesener Körper war somit ein entscheidender Faktor, um als Hexe betitelt zu werden. In den Geständnissen einiger als Hexen bezeichneter Frauen kommt auch zum Vorschein, dass sie von einer sexuellen Schuld geplagt waren und diese tatsächlich auch mit dem Teufel in Verbindung brachten (Barstow 1995: 18). Zudem würden ältere Frauen junge Männer

mit Hilfe von Zaubertränken in sie verliebt machen. Anscheinend gab es ohne Magie keine Begründung, Zuneigung zu älteren Frauen zu empfinden. Die meisten der europäischen Hexen waren über fünfzig Jahre alt. Sie wurden damals auch als „zänkische Weiber“ dargestellt. Häufig nahmen sie kein Blatt vor den Mund und dies wurde mit der *scolds bridle*³ bestraft. Im patriarchalen Gefüge der Ehe war die höchste Tugend der Ehefrau, dem Mann gehorsam zu sein. Das Knebeleisen, ein Folterinstrument, wurde Frauen, die für ihre eigene Person einstanden und anderen widersprachen, um den Kopf gelegt und Nägel aus Metall durchstachen ihnen die Zungen, wenn sie versuchten zu reden (Barstow 1995: 28; vgl. Federici 2019: 57).

Weiterhin wurde durch die Pest im 14. Jahrhundert ein Großteil der europäischen Population ausgelöscht. Kirchliche Vertreter sowie der zunehmend an Einfluss gewinnende Staat machten es sich zur Aufgabe, der geschrumpften Bevölkerungsdichte entgegenzuwirken und für den benötigten Nachwuchs zu sorgen. Kindstötungen sowie Kannibalismus gehörten auch zu der langen Liste der wahnhaften Hexereivorwürfe.

³ Das Knebeleisen oder die Schandmaske wurde in englischsprachigen Regionen *scolds bridle* oder *gossip bridle* genannt. Da *scold* auf Deutsch die Bedeutung für Hausdrachen oder zänkisches Weib inne hat, zeigt sich, dass dieses Folterinstrument zur Zurechtweisung und Unterdrückung von Frauen genutzt wurde. (Zur Bedeutungsveränderung der Bedeutung von *gossip* Federici 2019, 51 ff.) Das Knebeleisen besteht aus einer Art Zaumzeug, das um den Kopf gelegt wird, und einem metallenen Mundstück, das beim Versuch zu reden in die Zunge schnitt.

Dadurch fielen auch Heilerinnen und Hebammen ins Visier der Hexenverfolgung. Sie verfügten über wertvolles Wissen zu Abtreibungen und Verhütung. Praktiken, die auch auf einer Naturverbundenheit beruhten, waren der Inquisition ein Dorn im Auge.

Insgesamt fielen der Verschwörungsideologie des Hexenwahns etwa hunderttausend Menschen zum Opfer. Durch die Ermordung von Hebammen und Heilerinnen wurde kostbares Wissen zur Reproduktion ausgelöscht und Frauen zogen sich verängstigt in patriarchale Strukturen der Ehe und Familie zurück, um sich vor Vorwürfen zu schützen (Barstow 1995: 29). Da Frauen und der weibliche Körper zu dieser Zeit mit der geheimnisvollen Natur in Verbindung gebracht wurden und durch die Entwicklung des Kapitalismus Naturbeherrschung an Einfluss gewann, wurde auch das ganzheitliche Naturkonzept, die Verbundenheit von Mensch und Natur zerstört (Federici 2019: 23).

Eine Radierung „Flugblatt zu Zauberey“ von Matthäus Merian nach einem Vorbild des Malers Michael Herr wurde im Jahr 1626 in Nürnberg veröffentlicht. Ein Großteil der dort gemeinsam mit Teufeln dargestellten Personen ist weiblich. In einer Bildunterschrift gibt es folgende frauenfeindliche Passage: „Hie sieht man alte Weiber stahn/ Die tod Kinder in Körben han/ Mißbrauchen unzeitig Geburt. Ein andre mit dem Teuffel huhrt/ Die dritte frißt und säufft sich voll/ Wird vom Höllischem Tranck ganz toll.“

Aktuelle Hexenvorwürfe

Sylvia Federici beschreibt aktuelle Hexenverfolgungen von männlichen Bürgerwehrguppen, die vor allem Frauen aufgrund von Hexereivorwürfen bestrafen würden. Dies führt häufig zum Tod und der Konfiszierung des Eigentums der Beschuldigten (Federici 2019: 80).

Bisher konnte nicht widerlegt werden, dass Verschwörungserzählungen eine europäische Erfindung sind und sich durch Kolonialismus und Imperialismus weltweit ausgebreitet haben (Butter 2018: 141). Das erklärt, warum es erst in den 1990er Jahren vermehrt Hexenjagden in afrikanischen Ländern gibt. In Kenia wurden seit 1992 über hundert Personen ermordet (Federici 2019: 82) und im Norden Ghanas befinden sich sogenannte Hexenlager, in denen ungefähr 3000 Frauen eine Zuflucht vor Verfolgung gesucht haben (Federici 2019: 83). Den von Hexenverfolgung Betroffenen wird vorgeworfen, von innen heraus Böses im Schilde zu führen. Nicht einmal die eigene Familie bietet hierbei Schutz.

Es zeigt sich also, dass der Hexenwahn auch gegenwärtig noch eine Rolle spielt, wenn auch nicht weltweit. Bis heute sind Stereotype verbreitet, die auf die jahrhundertlange Verfolgung und die damit einhergehenden Bilder von Frauen zurückzuführen sind. Ob die einsame Eleanor Abernathy aus den Simpsons mit Katzen wirft oder Hillary Clinton angeblich Blutrurale mit einem satanistischen Kult durchführt, die Hexe ist eine andauernde Assoziation.

Literatur

Barstow, Anne Llewellyn (1994): „Witchcraze. A New History Of The European Witch Hunts“, Harper Collins, London.

Butter, Michael (2018): „‘Nichts ist, wie es scheint‘. Über Verschwörungstheorien“, Suhrkamp Verlag, Berlin.

Federici, Sylvia (2019): „Hexenjagd. Die Angst vor der Macht der Frauen“, Unrast Verlag, Münster.

Ginzburg, Carlo (1993): „Hexensabbat. Entzifferung einer nächtlichen Geschichte“, Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main.

Igwe, Leo (2008): „Saving Child Witches – A Nigerian Perspective“, 14.12.2008, <http://www.butterfliesandwheels.org/2009/saving-child-witches-a-nigerian-perspective/>.

Igwe, Leo (2020): „The Real Witch-Hunting in Africa“, 08.09.2020, <https://www.modernghana.com/news/1028165/the-real-witch-hunting-in-africa.html>; Modern Ghana.

Merian, Matthäus (1626): „Flugblatt Zauberey“, Nürnberg, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6b/Flugblatt_Zauberey_1626.JPG.

5.3 Antisemitismus und Antifeminismus. Ideologische Verschränkungen

Von Paul Wienands

Antifeminismus und Antisemitismus sind zwei Ideologien mit vielen (historischen) Gemeinsamkeiten. Beide Ideologien beinhalten eine verschwörungsideologische Komponente und treten immer wieder in Verschränkung zueinander auf. Im Folgenden sollen diese ideologischen Gemeinsamkeiten näher betrachtet werden.

Antisemitismus als alte Verschwörungserzählung

Jüdinnen*Juden werden seit Jahrhunderten mit einer mächtigen Gruppe assoziiert, welche im Hintergrund die Fäden zieht und für alles Leid der Welt verantwortlich gemacht wird. Verschwörungserzählungen, in denen Jüdinnen*Juden Protagonist*innen sind, sind sehr verbreitet und spielten gerade im christlichen Antijudaismus eine entscheidende Rolle. Sie reichen von dem Gerücht, „die Juden“ hätten Jesus ermordet, über mittelalterliche Legenden wie solche, dass Jüdinnen*Juden Brunnen vergiften, christliche Kinder entführen und ihr Blut in Ritualen nutzen würden, zurück. Auch diese Erzählungen sind immer noch in codierter und offener Form im modernen Antisemitismus vorhanden (Schwarz-Friesel 2019: 13-42).

Verschwörungserzählungen haben immer die Grundstruktur, dass eine kleine mächtige Gruppe im Hintergrund das Geschehen

lenkt (Benz 2007: 15). Deshalb können eigentlich alle Verschwörungserzählungen auch antisemitisch gedeutet werden und deshalb wird in ihrem Zusammenhang oft von einer antisemitischen Struktur gesprochen. Gerade durch die zu Beginn des 20. Jahrhunderts veröffentlichte und bis heute weit verbreitete antisemitische und verschwörungsideologische Fälschung der „Protokolle der Weisen von Zion“ ist Antisemitismus im gesellschaftlichen Denken mit Verschwörungserzählungen und geheimen Mächten verbunden (Benz 2007: 8).

Ideologie Antifeminismus

Antifeminismus ist wie der moderne Antisemitismus eine Ideologie des 19. Jahrhunderts und als Reaktion auf Emanzipationsansprüche von Frauen entstanden. So steht im Zentrum der antifeministischen Bestrebungen im auslaufenden 19. Jahrhundert die männliche Herrschaft in allen öffentlichen Bereichen aufrechtzuerhalten, sie zu verstärken und die Emanzipationsbewegungen der Frauen zurückzudrängen.

Antifeministische Akteur*innen waren besonders in nationalliberalen und konservativen Parteien und Bewegungen identifizierbar und in Gruppierungen vernetzt, welche ebenfalls an vorderster Front für die sogenannte „Rassenhygiene“ kämpften. Sie waren in zahlreichen antisemitischen Gruppen organisiert (Planert 1998: 14f.). Aber auch in sozialistischen und sozialdemokratischen Lagern war Antifeminismus vertreten (Planert 1998: 14f.). Schon hier wird deutlich, dass Antifeminismus, Antisemitismus und

auch Rassismus nicht getrennt voneinander analysiert werden können.

Eine bedeutende Rolle in der antifeministischen Bewegung spielte auch der von Otto Weininger verfasste und 1903 veröffentlichte Bestseller „Geschlecht und Charakter“. Weiningers Buch wurde 1912 schon in der 13. Auflage gedruckt, war sehr bekannt und beinhaltet zentrale antisemitische und antifeministische Thesen (Planert 1998: 41).

Ideologische Gemeinsamkeiten

Sowohl der Antisemitismus als auch der Antifeminismus sind als Reaktion auf fortschreitende Emanzipation und Emanzipationsansprüche zu verstehen. Beide Ideologien können auch als eine Reaktion auf die Moderne verstanden werden und haben sich zumindest in ihrer spezifischen Struktur als Ideologie im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist zu beobachten, wie antifeministische und antisemitische Narrative eng miteinander verknüpft wurden und auch eine klar verschwörungsideologische Komponente ist zu finden. Ute Planert analysiert in ihrem Buch „Antifeminismus im Kaiserreich“ antifeministische Strömungen und Gruppierungen im 19. und 20. Jahrhundert und zeigt an einprägsamen Beispielen diese Verknüpfung auf. So zitiert Planert Schriften des Eugenikers Otto Ammon von 1909 mit den Worten: „Bei den Nationen, wo der Feminismus oder Ultrakapitalismus siegt, [werde] die hieraus folgende biologische Entartung [...] den Untergang der Nation oder ihre Aufsaugung durch eine

andere Rasse herbeiführen“. Und merkt an: „Daß Ammon mit dieser Behauptung auf die Juden abzielte, war jedem Antisemiten klar. Der Leserschaft wurde damit suggeriert, daß Juden und Jüdinnen die Frauenbewegung als Instrument ihrer Interessen benutzten. [sic!]“ (Planert 1998: 86). In einem weiteren Beispiel führt Planert ein Zitat aus der völkisch-antisemitischen Zeitschrift „Hammer“ an, in der ein Autor 1903 verlauten ließ: „Noch ehe der politisch gleichgültige Rassen-Deutsche nur begriff, was vorging, hörte der Jude bereits das Gras wachsen; [...] So erfand er die Sozial-Demokratie und nahm die naiven Massen unter seine Führung. Ebenso ist er mit Erfolg dabei, die Frauen-Bewegung in seinem Sinne zu leiten“ (Planert 1998: 86). Hier steht das verschwörungsideologische Bild, Jüdinnen*Juden würden die feministische Bewegung lenken, im Fokus.

Im Nationalsozialismus, in welchem sich der eliminatorische Charakter des Antisemitismus festigte und im Holocaust mündete, wurden ganz explizit misogynen und antifeministischen Geschlechterbilder auf Jüdinnen*Juden projiziert und in vielfältiger Form miteinander verknüpft.

„Der Jude“ wurde in der nationalsozialistischen Ideologie als feindliches Gegenbild des „Ariers“ konstruiert (A.G. Gender Killer 2005: 43) und mit „unmännlichen“ und „weibischen“ Eigenschaften ausgestattet. Er „schien [...] mehr Gemeinsamkeiten mit der Frau aufzuweisen [und mit den] ihr zugeschrieben Schwächlichkeit und Krankheiten“ (A.G. Gender Killer 2005: 43f.). Dem

Bild der Jüdin wurden auch unterschiedliche und oft entgegengesetzte Eigenschaften zugeschrieben, so war die Jüdin einerseits „die hässliche Jüdin“ und andererseits „die schöne Jüdin“. Im letzteren, dem Bild der Juive Fatale wird die Verknüpfung des Antisemitismus mit dem Antifeminismus ganz deutlich. In diesem Bild stand besonders die übersteigerte Sexualität im Fokus und sie wurde als „ebenso hemmungslos wie berechnend, ebenso verführerisch wie todbringend“ konstruiert (A.G. Gender Killer 2005: 43). „Die schöne Jüdin wirkte sexuell attraktiv und rief zugleich das Gefühl von Gefahr, nicht nur durch ihre Zugehörigkeit zu einem fremden Volk, sondern auch als sich scheinbar selbst ermächtigende Frau hervor“ (A.G. Gender Killer 2005: 54). Hier wird klar, wie misogyne und antifeministische Weiblichkeits- und Männlichkeitsbilder auf Jüdinnen*Juden übertragen und in einem antisemitischen Diskurs verknüpft wurden.

Rechter Terror und rechte Netzwerke

Auch aktuell ist die Verschränkung von Antisemitismus und Antifeminismus deutlich sichtbar, so spielt sie sowohl im Zusammenhang mit rechtem Terror als auch in vielen anderen Konstellationen innerhalb der radikalen Rechten eine große Rolle. So auch in Zeitschriften wie dem „Compact“ Magazin. Aber vor allem zeigt sich diese Verschränkung in einer der bedeutendsten Verschwörungserzählungen der radikalen Rechten. In der Erzählung vom „Großen Austausch“ (siehe Beitrag 6.3) ist sie zentral. So hatten beispielsweise die bekannten rechten

Terroranschläge 2011 in Norwegen, der Anschlag auf zwei Moscheen in Christchurch in Neuseeland von 2019, der Terroranschlag auf die Synagoge in Halle ebenfalls von 2019 und der Anschlag in Hanau auf die Shishabars von 2020 allesamt rassistische, antisemitische und antifeministische Elemente.

Das verschwörungsideologische Magazin Compact ist ein wichtiges Diskursorgan der verschwörungsideologischen und völkischen Rechten in Deutschland und weist deutliche Verbindungen zur rechtsradikalen Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) auf. Im Compact Magazin nehmen sowohl die Erzählung vom „Großen Austausch“ als auch andere verschwörungsideologische Narrative, die Antisemitismus und Antifeminismus vereinen, eine zentrale Rolle ein. So wird analog zur Erzählung vom „Großen Austausch“ mehrfach davon geschrieben, dass der Feminismus eine jüdische Erfindung sei, welche es zu bekämpfen gilt. (Fedders 2018: 223-228) Auch eine starke Ähnlichkeit zu den zitierten Texten aus „Antifeminismus im Kaiserreich“ sind auffällig, so heißt es bei Compact: „Sollte man den Feminismus nicht besser als Vehikel des Raubtierkapitalismus beschreiben?“ (Culina 2018: 106). Hier wird die Analogie zum zitierten „Ultrkapitalismus“ von 1909 sichtbar.

Antisemitische und antifeministische Ideologien sollten aufgrund der historischen und aktuellen Verschränkungen nicht getrennt voneinander analysiert werden und nehmen zusammen mit dem Rassismus eine bedeutende Funktion in der radikalen

Rechten ein. Gerade im Zusammenhang mit Verschwörungsideologie sollten diese Verschränkungen zusammengedacht werden.

Schwarz-Friesel, Monika (2019): *Judenhass im Internet. Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl*, Berlin/Leipzig.

Literatur

A.G. Gender Killer (Hg.): *Geschlechterbilder im Nationalsozialismus. Eine Annäherung an den alltäglichen Antisemitismus*. In: *Antisemitismus und Geschlecht. Von „maskulinierten Jüdinnen“, „effeminierten Juden“ und anderen Geschlechterbildern*, Münster 2005, S. 9-67.

Benz, Wolfgang: *Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung*, 3. Auflage, München 2017.

Culina, Kevin: *Verschwörungsdenken, Antifeminismus, Antisemitismus*. Die Zeitschrift *Compact* als antifeministisches Diskursorgan, in: *Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt*, Hrsg. von Juliane Lang/Ulrich Peters. Hamburg 2018, S. 91-116.

Fedders, Jonas (2018): „Die Rockefeller und Rothschilds haben den Feminismus erfunden.“ Einige Anmerkungen zum Verhältnis von Antifeminismus und Antisemitismus, in: *Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt*, Juliane Lang/Ulrich Peters (Hg.), Hamburg, S. 213-232.

Planert, Ute (1998): *Antifeminismus im Kaiserreich. Diskurs, soziale Formation und politische Mentalität*, Göttingen.

5.4 Der „Große Austausch“ und Antifeminismus bei den Neuen Rechten

Von Neslihan Kirdas

Einstiegsdroge Frauenhass

Zehn Jahre liegt das rechtsterroristische Attentat durch Anders Behring Breivik in Norwegen zurück. Innerhalb dieser zehn Jahre haben sich rechtsterroristische Anschläge auf globaler Ebene mehrfach wiederholt. Die Attentäter der Anschläge in Utøya, Christchurch, Dayton, Ohio, El Paso, Texas, Pittsburgh, Pennsylvania, Halle und Hanau sind ideologisch verwandt. Sie töteten aus rassistischen und antisemitischen Motiven. Ein weiteres verbindendes Element und Tatmotiv wurde bisher weitgehend verkannt: ihr gemeinsamer Hass auf Frauen und die Ablehnung des Feminismus. Antifeminismus ist oftmals die Einstiegsdroge und der ideologische Nährboden der rechtsterroristischen Attentäter. Genährt wird diese tödliche Ideologie von der Neuen Rechten und ihrer Erzählung vom „Großen Austausch“.

„Der Große Austausch“ vereint Rassismus, Antisemitismus und Antifeminismus

Es ist nicht überraschend, dass die rechtsterroristischen Attentäter den Glauben an den Verschwörungsmythos des „Großen Austauschs“ teilten und dringenden Handlungsbedarf empfanden. Denn der Verschwörungsmythos des „Großen Austauschs“ vereint beispielhaft die drei Ideologien Rassismus, Antisemitismus und

Antifeminismus miteinander. Das Manifest des Attentäters in Christchurch trägt den Titel „The Great Replacement“ und der Täter warnt darin vor dem vermeintlichen „Genozid der weißen Rasse“. Als Ursache (für den vermeintlichen Bevölkerungsaustausch) identifiziert er die niedrigen Geburtenraten der autochthonen Bevölkerung und die Zuwanderung muslimischer Menschen. Die Videobotschaft des Halle-Attentäters verdeutlicht ebenfalls, welche Rollen Antisemitismus und Antifeminismus in der Vorstellung des Bevölkerungsaustauschs einnehmen: „Feminismus ist Schuld (sic!) an der sinkenden Geburtenrate im Westen, die die Ursache für die Massenimmigration ist. Und die Wurzel dieser Probleme ist der Jude.“ (Bongen; Schiele 2019)

Ursprünge

Dieser Mythos ist nicht neu und lässt sich bis zum Nationalsozialismus zurückverfolgen. Auch in der Vergangenheit hat die neonazistische Partei NPD und aktuell die rechtspopulistische AfD die historische Erzählung des „Volkstods“ in einem antifeministischen Kontext übernommen und verwendet (vgl. Botsch; Kopke 2018). Der Verschwörungsmythos, auch bekannt unter den synonymen Bezeichnungen „Umvolkung“, „Bevölkerungsaustausch“ und „Überfremdung“, spielt bei extrem rechten und neurechten Akteuren weltweit eine zentrale Rolle. Innerhalb der letzten Jahre prägte der rechte französische Schriftsteller Renaud Camus (2016) die aktuelle Formulierung „Großer Austausch“ („Le grand remplacement“). Laut Camus soll eine bewusst

herbeigeführte Masseneinwanderung zu einem Bevölkerungsaustausch in den westlichen Ländern führen. Dieser ursprünglich von den Nationalsozialisten erfundene antisemitische und antifeministische Verschwörungsmythos wandelte sich seit den Anschlägen vom 11. September 2001 in den USA zu einer rassistischen und überwiegend islamfeindlichen Erzählung. Muslimische Migrant*innen und der Multikulturalismus werden als Feindbild konstruiert. Flankiert wird der Mythos durch die antisemitische und antifeministische Verschwörungsideologie, dass eine geheime jüdische Finanzelite im Hintergrund agieren und diesen Prozess gezielt vorantreiben würde. Obendrein hätten sie den Feminismus zur Schwächung der westlichen Gesellschaft erfunden (Gensing 2019; Czymmek 2018).

Vertreter*innen in Deutschland

Martin Sellner, der österreichische Chef der Identitären Bewegung, und die identitären Aktivist*innen verbreiten und mobilisieren seit 2014 medienwirksam den Verschwörungsmythos des „Großen Austauschs“ in Deutschland. Sie inszenieren sich geschickt als junge und intellektuelle Jugendbewegung und versuchen sich von dem klassischen Stereotyp des Neonazis abzugrenzen. Die Identitäre Bewegung wird dem Spektrum der Neuen Rechten¹ zugeordnet. Zum

¹ Der Begriff „Neue Rechte“ ist sehr vielfältig und eine genaue Zuordnung unklar. In diesem Beitrag liegt der Fokus auf der „Identitären Bewegung“, die sich unter der Selbstbezeichnung „Neue Rechte“ vom Nationalsozialismus abgrenzen möchte, um über ihre extrem rechten Inhalte hinwegzutäuschen (vgl. Winkler 2017).

Ziel haben sie, den „Großen Austausch der Kulturen“ zu verhindern und die europäische Identität vor einer vermeintlichen Zersetzung durch die Zuwanderung fremd markierter Menschen zu bewahren.

Klassischer Antifeminismus innerhalb der Erzählung des „Großen Austauschs“

Judith Goetz identifiziert drei Hauptrollen, die den Frauen innerhalb der Erzählung des „Großen Austauschs“ zugewiesen werden: Frauen, die auf die Mutterrolle reduziert werden, Frauen als Verursacherinnen des „Großen Austauschs“ und Frauen als Betroffene und Opfer. Entlang dieser zentralen Kategorien wird der klassische Antifeminismus der Identitären Bewegung deutlich (vgl. Goetz 2020: 44).

Frauen als Mütter und die Familie als „Keimzelle der Gemeinschaft“

Nach dem Vorbild eines extrem rechten Familienbildes werden in der Erzählung des „Großen Austauschs“ die Zweigeschlechtlichkeit und die Beziehung zwischen Mann und Frau als natürlich und die Familie als „Keimzelle der Nation“ (Haas 2020: 7) betont. Das Konzept Gender und die damit einhergehenden alternativen Lebensentwürfe und Geschlechterrollen werden von neurechten Akteuren abgelehnt. Die Frau soll die Rolle als Gebälerin und Mutter einnehmen, um dem vermeintlichen Bevölkerungsaustausch entgegenwirken zu können (Haas 2020: 6). Die zunehmende „Überfremdung“, vermeintlich angetrieben durch die hohe Geburtenrate der Migrant*innen

sei, im Verhältnis zu den vielen Abtreibungen und der niedrigen Geburtenrate „eigener“ Kinder eine deutliche Gefahr. Mit dieser Begründung werden Abtreibungen abgelehnt (Goetz 2020: 42). Der Mann hingegen soll wehrhaft sein und die Frauen beschützen können. Er würde sich durch Härte, Disziplin und Kampfbereitschaft für das eigene Volk auszeichnen (vgl. Czymmek 2018: 182). Die Identitären mobilisierten mit mehreren unterschiedlichen Kampagnen gegen den „modernen Feminismus“, der die Frauen ehe- und kinderlos machen würde. Beispielsweise starteten im Jahr 2017 zwei Frauen der Identitären mit dem Projekt „radikal feminin“ einen (mittlerweile wieder beendeten) antifeministischen Blog. Sie versuchten auf Social-Media-Kanälen das Image der traditionellen Rollenbilder zu polieren und wetterten gleichzeitig gegen den sogenannten „Gender-Wahn“. Sie behaupteten, dass die rechtliche Gleichstellung von Frauen erreicht wäre und der Feminismus die Frauen zum Opfer machen würde. Der allgegenwärtige und der Gesellschaft inhärente Feminismus würde dazu führen, dass sich Frauen gegen Ehe und Kinder entscheiden. Eine explizite Ablehnung von vielfältigen Frauenbildern wird dabei strategisch umgangen, um das Interesse junger Frauen nicht von vorneherein zu verlieren. Die Inszenierung der selbstbewussten jungen Frauen soll darüber hinwegtäuschen, dass das Dasein der Frau auf die Rolle als Mutter, Hausfrau und Ehefrau reduziert wird. Dass Frauen ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben abseits dieser Rollen führen, sei

nicht erstrebenswert (Flieder 2018).

Frauen als Verursacherinnen des „Großen Austauschs“

Den Frauen wird in einer zweiten Rolle eine Teilschuld am „Großen Austausch“ zugeschrieben, weil sie aufgrund ihrer Emotionalität migrationsfreundliche Parteien wählen und somit den vermeintlichen Bevölkerungsaustausch ermöglichen würden. Laut Martin Sellner würden Frauen einwanderungsfreundliche Parteien und Positionen wählen, die Europa multikultureller, islamischer und dementsprechend frauenfeindlicher machen würden (Goetz 2020: 2). Die Forderung nach der Abschaffung des Frauenwahlrechts ist in neurechten Kreisen populär. Laut der Soziologin Julia Haas offenbaren solche Forderungen die Vormachtstellung und Dominanz des Mannes im neurechten Denken (Haas 2020: 7).

Frauen als Opfer des „Großen Austauschs“

Paradoxiertweise versuchen die Neuen Rechten unter dem Deckmantel der Frauenrechte, ihren Forderungen einen feministischen Anstrich zu geben. Als Folge des vermeintlichen Bevölkerungsaustauschs, seien Frauen die ersten Opfer der „Masseneinwanderung“, weil den migrantischen bzw. muslimischen Männern eine höhere Gewalttätigkeit zugesprochen wird (Goetz 2017: 255f.). Das Narrativ der „weißen Frau in Gefahr“ und die Ethnisierung von Gewalt wurzeln im Kolonialismus. Auch im Nationalsozialismus war das rassistische und antisemitische Ziel, „gemischte“ Nachkommen zu verhindern, um so den „Volkstod“ zu vermeiden (AK

Fe.In 2020: 167). Die Identitären starteten im Jahr 2018 eine weitere Kampagne mit dem Namen #120db. 120 Dezibel ist die Anspielung auf die Lautstärke des Taschenalarms, den Frauen mit sich tragen müssten, um sich gegen die sexualisierte Gewalt durch fremd markierte Männer schützen zu können. Nach Vorbild der #metoo-Bewegung sollten Frauen unter dem Hashtag ihre Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt durch fremd markierte Männer teilen. Der Aufruf hatte kaum Erfolg, bekam kaum Aufmerksamkeit und wurde als rassistisch entlarvt (vgl. Goetz 2020: 44). Die Ethnisierung der Gewalt und die Mobilisierung im Namen der Frauenrechte sind bei extrem rechten und neurechten Akteuren stark verbreitet. Die strukturelle Benachteiligung von Frauen und die Bedrohung durch sexualisierte Gewalt sind weltweit auf gesamtgesellschaftliche, patriarchale Machtstrukturen und auf eine bestimmte Form von Männlichkeit zurückzuführen. Die Gewalt an Frauen kann nicht auf eine Ethnie oder Kultur externalisiert werden (AK Fe.In 2019).

Fazit

Der Kampf gegen den Feminismus und Genderkonzeptionen fungiert als verbindendes Element unter Neuen Rechten. Als bekannt wurde, dass der Christchurch-Attentäter Brenton Tarrant kurz vor seiner Tat nachweislich 1.500,00 € an Martin Sellner und 2.200,00 € an die französischen Identitären gespendet hatte, wurde die Gefahr ihrer Ideologie zunehmend diskutiert und die Social-Media-Kanäle von Martin Sellner gesperrt. So sind die Überschneidungen

zwischen der Ideologie der Attentäter von Christchurch, El Paso, Halle, Hanau etc. und den antifeministischen, rassistischen und antisemitischen Inhalten der Identitären Bewegung im Kontext des Verschwörungsmythos vom „Großen Austausch“ nicht zu leugnen. Die Neuen Rechten identifizieren den Feminismus, den Islam, die Gleichstellung, Gender-Theorien und LGBTIQ*-Rechte als Ursachen des vermeintlichen Bevölkerungsaustauschs (Goetz 2020: 37) und gelten als geistige Brandstifter. Die Geschlechter-, Reproduktions- und Bevölkerungspolitiken der Neuen Rechten nehmen somit beim Verschwörungsmythos des „Großen Austauschs“ eine wichtige Rolle ein.

Literatur

AK Fe.In (2019): Frauen*rechte und Frauen*hass. Antifeminismus und die Ethnisierung von Gewalt, Berlin Verbrecher Verlag.

Bongen, R; Schiele, K. (2019). Feminismus als Feindbild, in: Tageschau.de, <https://www.tagesschau.de/investigativ/panorama/frauenhass-rechtsextremismus-101.html>, letzter Aufruf: 29.03.2021.

Botsch, Gideon / Kopke, Christoph (2018): Der «Volkstod». Zur Kontinuität einer extrem rechten Paranoia, in: Lang, Juliane/Peters, Ulrich (Hrsg.): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt, Hamburg, S. 63–90.

Czymmek, Quint (2018): Das Geschlechterbild der Neuen Rechten. Gleichberechtigung als Bedrohung, Wissen schafft Demokratie – Gesellschaftlicher Zusammenhalt (Schriftenreihe des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft, Nr. 3), <https://www.idz-jena.de/pubdet/wsd3-17>

Flieder, Fiona Katharina (2018): „radikal feminin“ – ein anti-feministischer Blog, Belltower News, <https://www.belltower.news/radikal-feminin-ein-anti-feministischer-blog-45368/>, letzter Aufruf: 29.03.2021).

Gensing, Patrick (2019): „Strache und der „Bevölkerungsaustausch“ Österreich: Strache und der „Bevölkerungsaustausch“, tagesschau.de, <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/bevoelkerungsaustausch-strache-101.html>, (letzter Aufruf: 29.03.2021).

Goetz, Judith (2017): „Aber wir haben die wahre Natur der Geschlechter erkannt...“. Geschlechterpolitiken, Antifeminismus und Homofeindlichkeit im Denken der „Identitären“, in: Goetz, Judith/Sedlacek, Joseph Maria/Winkler, Alexander (Hg.): Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen „Identitären“, Hamburg: Marta Press, S. 253–284.

Goetz, Judith (2020): ‚Der große Austausch‘ – Rechtsextreme Reproduktions- und Bevölkerungspolitik am Beispiel der ‚Identitären‘. *Femina Politica – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 29(2), 9-10.

Haas, Julia (2020): Antifeminismus und seine Rolle in der neurechten Erzählung des ‚Großen Austauschs‘. *Informations- und*

Dokumentationszentrum für Antirassismussarbeit in NRW (IDA-NRW) Ausgabe 1/2020, 26. Jahrgang, S. 6-9.

Winkler, Alexander (2017): „Aus dem Schatten des Nationalsozialismus.“ Die ‚Identitären‘ als modernisierte Form des Rechtsextremismus in Österreich (unter Mitwirkung von Judith Goetz und Joseph Maria Sedlacek), in: Goetz, Judith / Sedlacek, Joseph Maria / Winkler, Alexander (Hg.): Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen »Identitären«, Hamburg: Marta Press, S. 31-90.

5.5.1 Volkstod? „Haltet euch ran, dass dies Träumchen wahr wird“¹

Von Albi Becker

Bei reaktionären bis rechtsradikalen Kräften in der Gesellschaft ist das Heraufbeschwören von gesellschaftlichen Untergangs- und Degenerationsvorstellungen eine bekannte Strategie. Gleichzeitig sind diese Untergangsvorstellungen stark unterkomplex und basieren auf einem völkischen Weltbild. Das Narrativ des ‚Volkstods‘ verknüpft diese Untergangs- und Degenerationsvorstellungen mit klaren Rollenzuschreibungen an Frauen und positioniert sich offen gegen LGBTQIA-Personen (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer, Intersexual and Asexual). Wem das Wort Volkstod zu sehr nach Nationalsozialismus riecht und deshalb glaubt, neben rechtsradikalen Parteien wie dem *III. Weg*² oder der *NPD*³ würde diese Vorstellungen keine Relevanz besitzen, liegt leider falsch. Mit der AfD ist eine Partei im

¹ Im Lied „Sexsexsex“ des Interpreten Pöbel MC wird auf humoristische Weise auf die Verschwörungserzählung eingegangen. Im Lied heißt es „AfDler haben Angst, dass der Deutsche ausstirbt (Wow) / Haltet euch ran, dass dies Träumchen wahr wird“.

² Im 10-Punkte Programm der Partei „Der III. Weg“ heißt es „Die Grundlage der Bevölkerungspolitik der Partei DER DRITTE WEG ist die konsequente Förderung von kinderreichen Familien zur Abwendung des Volkstodes“. Im gleichen Programm wird deutlich, dass es sich um eine völkische Konzeption des Deutschseins handelt und nur in diesem Sinne deutsche Familien gemeint sind.

³ Siehe beispielsweise die Kampagne der NPD Mecklenburg-Vorpommern „Deutsche Kinder braucht das Land – Volkstod stoppen!“ von 2012.

Bundestag vertreten, von der manch prominente Politiker*innen von „Umvolkung“ und „Bevölkerungsaustausch“ reden (Botsch/Kopke 2019: 8; Höcke 2018: 215f.). Rechtsradikale Attentäter bezogen sich auf einen angeblichen ‚großen Austausch‘ und ermordeten in dessen Sinne Menschen. Hinter den Wörtern verbirgt sich stets der gleiche Gedanke, nämlich der des homogenen weißen Volks, das durch eine fremde Macht bedroht würde. Diese Macht versuche das Volk zu ersetzen, indem es die Geburtenrate senke und Migrationsbewegungen in Gang setze. Je nach Erzählung werden verschiedene Feindbilder ausgemacht, die für diesen Umstand verantwortlich sein sollen. Zu berücksichtigen ist der historische Umstand, dass in der Entstehung dieser Ideen Jüdinnen*Juden als Strippenzieher*innen dieses Plans ausgemacht wurden und auch bis in die Gegenwart sich strukturell an dem Narrativ nichts geändert hat. In den prominentesten Erzählungen sind es auch Jüdinnen*Juden, die diese Position einnehmen.⁴ Neben der antisemitischen und rassistischen Grundlage spielt der Antifeminismus eine entscheidende Rolle in diesem Phantasma. Dem antifeministischen Rollenbild zufolge finden Frauen ausschließlich in der Mutterrolle innerhalb einer heterosexuellen Ehe Platz. In dieser Weltsicht sind Frauen konkret für die (biologische) Reproduktion und Erziehung weißer Kinder zuständig. LGBTQIA-Personen treten

⁴ Wenn auch oft, aber nicht immer, codiert durch Namen reicher Jüdinnen*Juden oder jüdischen Familien oder Geheimbünden, die in der Geschichte mit dem Judentum verbunden wurden.

hier als klares Feindbild auf und werden als Beispiel einer angeblichen Degeneration des Volkes angesehen. So auch Frauen, Lesben, Inter-, Nonbinary- und Transpersonen (FLINT), die sich für die Emanzipation von männlicher Herrschaft einsetzen und auch im Wissenschaftsbereich Themenfelder wie Geschlecht, Sexualität und Patriarchat bearbeiten. Feminist*innen wird in diversen Fällen die Verantwortung für Geburtenrückgänge zugeschrieben, Entwicklungen von Verhütungsmethoden als „Förderung“ des Volkstods gelabelt und Schwangerschaftsabbrüche als Mord chiffriert. Sexuelle und körperliche Selbstbestimmung, geschlechtliche Diversität, die der Realität entspricht, und Emanzipation auf dem (Lohn-)Arbeitsmarkt sind Faktoren, die im Narrativ ‚Volkstod‘ eine tragende Bedeutung haben. Damit stellt sich auch ein Spezifikum bei diesem Narrativ heraus: Frauen* sind nur sehr selten Akteur*innen im Diskurs – fast alle Schriften oder Aktionen zum phantasierten Volkstod stammen von (Cis-)Männern.

Es lohnt sich, einen Blick auf die Entstehungsgeschichte des Volkstod-Gedankens zu werfen. Im 19. Jahrhundert entstand aus der deutschen Nationalbewegung die völkische Bewegung. Diese verstand sich als biologistische Schicksalsgemeinschaft, die ihre Zukunft durch das Judentum gefährdet sah. Diese Gefährdung sahen sie einerseits von „Innen“ heraus, also dass Jüdinnen*Juden als Gegenprinzip zum „Deutschtum“ das deutsche Volk „zersetzen“ würden. Andererseits von „Außen“ durch die Immigration osteuropäischer Jüdinnen*Juden,

denen vorgeworfen wurde, das Volk ersetzen zu wollen. Von Beginn dieser Bewegung an existierten Untergangsszenarien, mit denen Affekte – Ängste, Sorgen, Überlegenheitsgefühle – mobilisiert werden konnten. Oswald Spengler formulierte diese Untergangsszenarien in seinem Werk ‚Der Untergang des Abendlandes‘ (Botsch/Kopke 2019: 13ff.) von 1918 öffentlichkeitswirksam aus und bot Anknüpfungspunkte für nachfolgende Werke. In den 1930ern erschienen weitere Publikationen, die nun konkret vom „Volkstod“ sprachen, gegen den angekämpft werden müsse. Die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik griff auf eben dieses Untergangsszenario zurück und ermordete Menschen mit Beeinträchtigungen und chronischen Erkrankungen. Also all jene, die gesellschaftlich behindert und als ‚krank‘ klassifiziert wurden.

Zugrunde liegt immer der Gedanke der Höherwertigkeit des eigenen Volkes, das im Sinne einer Volksgemeinschaft sich nicht mit Menschen mischen dürfe, die nicht als „arisch“, bzw. weiß und abled angesehen wurden. Auch in der Nachkriegszeit hielten rechtsradikale Gruppierungen und Einzelpersonen am Glauben eines bevorstehenden Volkstods fest. Zwar ließ im Zeitraum des Babybooms die Mobilisierung des Ressentiments stark nach (Botsch/Kopke 2019: 24), mit dem Ende der gestiegenen Geburtenrate in der Nachkriegszeit und der Verbreitung der Verfügbarkeit von Verhütungsmitteln (insbesondere der ‚Pille‘) setzte in rechtsradikalen Kreisen der Alarmismus jedoch wieder ein. Diese Gruppierungen

sahen sich nun mit dem Aufkommen der Schwulen- und Lesbenbewegung sowie der vom Staat geforderten Einwanderung von Vertragsarbeiter*innen konfrontiert (ebd.: 32). Doch noch während des Babybooms entwickelte sich eine neue These, die unbeirrt an den Volkstod glauben ließ und sich mit dem Ausspruch „Kinder kriegen nur die Dummen“ (ebd.: 25f.; Ehrhardt 1959: 40) bzw. „die Falschen“ charakterisieren ließ. Thilo Sarrazins Buch ‚Deutschland schafft sich ab‘ reiht sich in eben diese Sparte von Werken ein und zeigt, dass völkische und sozialdarwinistische Thesen bis in die Gegenwart großen Anklang finden. Der Ansatz einer völkischen Bevölkerungspolitik ist nach der Niederlage des nationalsozialistischen Deutschlands von staatlicher Seite aus größtenteils verschwunden, diskursiv aber nie völlig überwunden worden. Ein nicht zu vernachlässigender Teil der deutschen Bevölkerung hat die völkischen Annahmen nicht in Gänze aufgegeben und schenkt der Verschwörungstheorie des Volkstods Glauben. Im antifeministischen Diskurs lassen sich weitere Themenkomplexe ausmachen, die sich mit dem Volkstod-Konstrukt überschneiden. So etwa die herbeiphantasierte ‚Homosexualisierung‘ der Gesellschaft (durch die heterosexuelle Ehen verunmöglicht würden) oder auch eine angebliche ‚Überfremdung‘, deren Grundgehalt sich nicht nur als rassistisch ausweist, sondern auch versucht, sexualisierte Gewalt deutscher Männer unsichtbar zu machen. Nicht zuletzt bietet der Themenkomplex zu Schwangerschaftsabbrüchen ein zentrales

Moment antifeministischer Akteur*innen. Hier wird unter anderem das Recht von Frauen über die Selbstbestimmung ihrer eigenen Körper verhandelt (und im selben Moment abgesprochen). Jeder Schwangerschaftsabbruch weißer deutscher Frauen wird von völkischer Seite als physischer Angriff auf das ‚deutsche Volk‘ interpretiert. Dieses antifeministische Verständnis muss nicht zwangsläufig auf eine Verschwörungstheorie hinauslaufen, man denke an die Bewegung christlicher Fundamentalist*innen. Sobald jedoch der Gedanke hinzukommt, es handele sich um einen mehr oder weniger geheimen Plan, das ‚deutsche Volk‘ umzuziehen, auszutauschen oder bewusst zu schaden, erfüllt die Weltsicht die Kriterien einer Verschwörungsideologie. Beim Volkstod-Narrativ muss sich die antisemitische Historie und Gegenwart in Erinnerung gerufen werden sowie auch die rassistische Affekt-Mobilisierung als gegenwärtiger Erfolgsmoment des Narratives verstanden werden. Zudem muss das Spezifikum benannt werden, dass FLINT im Volkstod-Diskurs eine zentrale Rolle zugewiesen bekommen, die auf einer gewalttätigen völkischen Vorstellung beruht und sich gegen die Selbstbestimmung von FLINT richtet.

Literatur

Botsch, Gideon/Kopke, Christoph (2019): „Umvolkung“ und „Volkstod“. Zur Kontinuität einer extrem rechten Paranoia. Ulm: Verlag Klemm+Oelschläger.

Ehrhardt, Arthur (1959): Lebensborn – oder Volkstod, in: Nation Europa, Heft 7.

Höcke, Björn (2018): Nie zweimal in den selben Fluss. Björn Höcke im Gespräch mit Sebastian Hennig. Mit einem Vorwort von Frank Böckelmann, Lüdinghausen/Berlin: Manuscriptum.

Middel, Andreas (2005): Liberale streiten erbittert, wer die Kinder kriegen soll. DIE WELT, 25.01.2005.

5.5.2 Antifeministische Narrative: „Frühsexualisierung“ und „Volkstod“

Von Antonia Kruse

Antifeministische Akteur*innen haben bestimmte Diskursthemen besetzt und entsprechend ihrem Weltbild gedeutet. Tatsächlich müssen diese Themenkomplexe nicht immer wieder aufs Neue diskutiert werden, vielmehr beziehen sich die Akteur*innen aufeinander. Hierbei nutzen sie verbreitete Narrative. Diese Narrative sind nicht nur erzählerisch aufgebaut, beinhalten einen zeitlichen Verlauf sowie klar identifizierbare Charaktere, sie haben auch in gesellschaftlichen Debatten eine besondere Strahlkraft. Zwei solcher antifeministischer Narrative – die des ‚Volkstods‘ und der ‚Frühsexualisierung‘ – sind eng mit verschwörungsideologischem Denken verknüpft und werden im Folgenden dargelegt.

Das antifeministische Narrativ der ‚Frühsexualisierung‘

Im Jahr 2018 fordert Steffen Königer, Jugend- und bildungspolitischer Sprecher der rechtspopulistischen Partei *Alternative für Deutschland* (AfD) im Brandenburger Landtag: „Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren müssen vor solchen Ideen, die nur kranken Hirnen mit pädophilen Hintergedanken entsprungen zu sein scheinen, geschützt werden“ (Junge Freiheit 2018). Er reagiert damit auf eine Handreichung für „inklusives pädagogisches Handeln“ der

Berliner Senatsverwaltung. Und man spreche sich gegen eine „Frühsexualisierung“ in Kindergärten aus – so titelt zumindest die als Sprachrohr der Neuen Rechten geltende Zeitung *Junge Freiheit*. Doch was hat es mit dieser ‚Frühsexualisierung‘ auf sich? Sind Kinder Zielscheibe systematischer Manipulationsbestrebungen? Und wird mit einer „linksgrüne[n] Genderporno-Erziehung“ (von Storch 2021) „in Wirklichkeit seit fast 30 Jahren auf allen möglichen Wegen“ versucht, „Straffreiheit für die überall grassierende Krankheit Pädophilie zu erreichen“? (Herman 2011)

Dies glaubt zumindest die rechtspopulistische Publizistin Eva Herman. Und sie hat Mitstreiter*innen in ihrem Kampf gegen eine vermeintliche ‚Frühsexualisierung‘: im konservativen, evangelikalen und neurechten Spektrum, in der AfD, der Identitären Bewegung, in den Bündnissen ‚Demo für alle‘ und ‚Besorgte Eltern‘ sowie christlich-fundamentalistischen Gemeinden.

Das Netz der Akteur*innen

Medial angestoßen und angeheizt wurde diese Debatte durch mehrere Artikel in der bürgerlich-konservativen *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (FAZ). Schon 2006 bezeichnete die FAZ das Gender Mainstreaming, das auf die Gleichstellung von Frauen und Männern zielt, als „Politische Geschlechtsumwandlung“ (Zastrow 2006). Und im Jahr 2014 reagierte sie alarmiert auf neue Lehrpläne, die eine geschlechtliche und sexuelle Vielfalt berücksichtigten: „Die gesamte Gesellschaft soll umerzogen

werden.“ (Voigt 2014) In diesem Klima der Verunsicherung entwickelten sich Gender Mainstreaming und eine angebliche ‚Frühsexualisierung‘ zu Feindbildern der Rechten – medienwirksam inszeniert, nicht nur durch Beiträge in der FAZ, sondern u.a. auch von der bereits erwähnten *Jungen Freiheit*, der AfD, der NPD und der Partei ‚III. Weg‘. Die Debatte entfachte sich zum einen im Jahr 2012 an dem Buch *Sexualpädagogik der Vielfalt* von Elisabeth Tuider und Stefan Timmermanns. Zum anderen erreichte die Bewegung im Jahr 2014 mit den Demonstrationen gegen einen neuen Bildungsplan der baden-württembergischen Landesregierung einen Höhepunkt. Unter dem Label ‚Demo für Alle‘ protestierten christlich-fundamentalistische und rechtsextreme Gruppierungen mit der AfD.

Tatsächlich sind die Kreise, die das Narrativ der ‚Frühsexualisierung‘ propagieren, personell eng miteinander verwoben. Einige wenige prominente Akteur*innen koordinieren eine Vielzahl von Kampagnen: So wurde der Verein ‚Zivile Koalition‘, der sich selbst als „wirtschaftlich unabhängige, überparteiliche, nicht-staatliche Organisation“ (Zivile Koalition o. J.) bezeichnet, von der AfD-Politikerin Beatrix von Storch und ihrem Mann Sven von Storch gegründet. Der Verein war nicht nur ursprünglich verantwortlich für das Aktionsbündnis ‚Demo für alle‘, das nun von der homophoben Aktivistin Hedwig von Beverfoerde koordiniert wird. Darüber hinaus hat das Ehepaar von Storch mit der Internetpräsenz ‚Abgeordneten-Check‘ und der ‚Initiative Familien-Schutz‘ auch

vermeintlich neutrale und wohlklingende Plattformen geschaffen, die das antifeministische Angstszenario der „Frühsexualisierung“ öffentlichkeitswirksam verbreiten. Eng mit den Initiator*innen der ‚Demo für alle‘ arbeitet auch der christlich-fundamentale Verein ‚Besorgte Eltern‘. Dieser zählt zu seinem „Expertenetzwerk“ u.a. die Publizistinnen Gabriele Kuby und Christa Meves, zwei weitere relevante Akteur*innen im antifeministischen Diskurs. Mit ihren verschwörungsideologischen und homophoben Aussagen sowie Werken wie Kubys *Gender. Eine neue Ideologie zerstört die Familie* (2014) oder *Über christliche Prinzipien des politischen Kampfes* (2017) verbinden sie Themen der Neuen Rechten mit dem christlich-konservativen Milieu.

„Frühsexualisierung“ – zur Herkunft eines Kampfbegriffs

Um zu verstehen, welche Grundüberzeugungen und Wertevorstellungen diese Menschen teilen, lohnt sich ein Blick in die Vergangenheit. Der Begriff „Frühsexualisierung“ (Villinger 1926: 120) tritt im 20. Jahrhundert erstmals explizit im Kontext einer sogenannten „Rassenhygiene“ (Villinger 1926: 117) auf. So konstatiert Werner Villinger, Oberarzt am Landesjugendamt und Jugendamt Hamburg, im Jahr 1926: „Es bildet einen Hauptvorzug der nordischen Rasse, daß die leibliche und vor allem die seelische Entwicklung gegenüber anderen Rassen langsamer erfolgt.“ (Villinger 1926: 120) Hier geht es also nicht um den Schutz des Kindes, sondern um die Abgrenzung

einer vermeintlich überlegenen „nordischen Rasse“ und darum, die Fortpflanzung „Minderwertiger“ zu verhindern (Villinger 1926: 117). Im Nationalsozialismus wird diese Verknüpfung fortgeführt: Die deutsche Sexualwissenschaft konzentriert sich auf die ‚Aufwertung‘ von ‚Volk und Rasse‘ und geht im Zuge dessen gegen Menschen mit Behinderungen vor. Sexualität wird damit ganz in den Dienst von Reproduktion gestellt – das Wohl des Kindes sichere das Wohl des ‚Volkskörpers‘. Nicht ohne Grund fordern Rechtsextreme und Neonazis seit vielen Jahren die „Todesstrafe für Kinderschänder“ (vgl. Speit 2010) – eine eindeutige, moralische Parole, die verknüpft wird mit der Forderung, Pädophile als ‚unwertes Leben‘ zu behandeln und die seit 1945 in Deutschland abgeschaffte Todesstrafe wieder einzuführen.

Im Namen des Kindeswohls

Die Argumentationsweise der Gegner*innen einer ‚Frühsexualisierung‘ lässt sich in drei Argumentationsmuster fassen, die durch rhetorische Strategien wie Dramatisierung, Emotionalisierung und Dekontextualisierung immer wieder medienwirksam verbreitet werden: Das ‚unschuldige Kind‘, die ‚Homolobby‘ und das völkische Ideal der Familie. Das erste Argumentationsmuster betrifft das Bild des ‚unschuldigen Kindes‘, dessen seelische und körperliche Unversehrtheit bedroht wäre und das damit in seiner hochgradigen Emotionalisierung für die Argumentation gegen ‚Frühsexualisierung‘ funktionalisiert wird. So befand Björn Höcke (AfD) im Thüringer Landtag: „Mit

ihrem Ansatz der Früh- und Hypersexualisierung rauben Sie unseren Kindern ihre unbeschwerte Kindheit. Wer es wagt, die Seele unserer Kinder anzurühren, wird mit unserem entschlossenen Widerstand rechnen müssen.“ (Höcke 2014) In der Figur der kindlichen Unschuld sind die Idee eines natürlichen, vorgesellschaftlichen Ursprungs sowie eine Art christlich konnotierter Heiligkeit verankert. Folglich wird das Kind als ein Wesen frei von jeglicher Sexualität betrachtet – eine Sichtweise, die der wissenschaftlichen Evidenz widerspricht (vgl. Laumann / Debus 2018: 280). Als Projektionsfläche bietet das Kind damit eine moralische Orientierung, eine Eindeutigkeit angesichts gesellschaftlicher Vielfalt und einer unübersichtlicher werdenden Gegenwart. Darüber hinaus gibt es im rechten Denken einen weiteren Grund für den Schutz des Kindes: Kinder stünden für den Erhalt der heteronormativen Familie und würden damit den Fortbestand des ‚deutschen – weißen – Volkes‘ sichern. Im Kontext dieser Debatte taucht auch häufig der Slogan ‚Finger weg von unseren Kindern‘ auf.

‚Pädophilie durch die Hintertür‘

Wenn Kinder im Narrativ der ‚Frühsexualisierung‘ als Wesen ohne Sexualität angesehen werden, suggeriert dies, dass Sexualität eine Bedrohung wäre, die von außen kommen und die körperliche und seelische Unversehrtheit der Kinder angreifen würde. In diesem Szenario wird die Sichtbarmachung von sexueller Vielfalt – Homosexualität und anderen nicht-heteronormativen Lebensweisen – mit sexuellen Handlungen

an Kindern gleichgesetzt. Eine sexuelle „Zügellosigkeit“ (Initiative Familien-Schutz o. J.) würde zum Ideal erhoben und mit Sexspielen durchgesetzt werden.

Nicht selten wird in dieser Argumentation auch Pädophilie thematisiert. So schreibt Eva Herman, dass mit der „Aufnahme des Merkmals sexuelle Identität“ ins Grundgesetz eine „Hintertür für die Pädophilie“ (Herman 2013) geschaffen werde. Auch Christa Meves und Gabriele Kuby sehen in den Gleichstellungsbemühungen des Gender Mainstreamings das verborgene Ziel einer Legalisierung von Pädophilie.

Dieses Argumentationsmuster gipfelt in der Vorstellung einer ‚Homolobby‘, einer kleinen Gruppe von angeblichen „Drahtziehern“ (Besorgte Eltern 2015), die die binäre Geschlechtsidentität verteufeln und der Mehrheit ihre widernatürlichen Überzeugungen und perverse Ideologie aufzwingen würde. Demnach heißt es auch im AfD-Wahlprogramm des Landesverbandes Hessen von 2018: „Hinter der angeblichen Sensibilisierung für vielfältige Lebensformen verbirgt sich ein Paradigmenwechsel: Frühsexualisierung und Umerziehung vom ersten Bilderbuch bis zum Abitur als bedingungslose Akzeptanz aller Sexualitätsvariationen.“ (Alternative für Deutschland Landesverband Hessen 2018: 31) Dass es sich hierbei jedoch um eine „systematische Verdrehung von Norm und empirischer Wirklichkeit“ (Schmincke 2019: 3) handelt, macht die Soziologin Imke Schmincke deutlich. Statt einer Indoktrination geht es lediglich um die Repräsentation einer Vielfalt, die bereits in

der gelebten Wirklichkeit verankert ist.

Die ‚Verteidigung der menschlichen Natur‘ – das völkische Ideal der Familie

In der AfD und anderen rechten Kreisen wird die heterosexuelle weiße Familie zur „Keimzelle der Nation“ erhoben. Mit diesem im Nationalsozialismus geprägten Begriff wird eine vermeintliche Norm konstatiert, die biologistisch, völkisch-nationalistisch oder christlich-fundamentalistisch begründet wird. Sexualität wird auf die Fortpflanzungsfunktion reduziert und für völkische Ideale instrumentalisiert. Die „intakte Familie“ bilde demnach als gemeinschaftsorientiertes Wertgefüge die „Grundlage“ für „Liebe und Geborgenheit“. (AfD-Fraktion im Landtag Sachsen-Anhalt 2016) Demgegenüber stünde der Versuch, die „Familie als Keimzelle glücklicher Kinder“ gezielt [zu zerstören]“ (Besorgte Eltern 2015: 17) und damit auch die Fähigkeit, gesunde Beziehungen und enge Bindungen zu knüpfen. Nicht weniger als eine „moralische Zerrüttung des Volkes“ (Kuby 2007) fürchtet Kuby. Die Repräsentation von Vielfalt wird folglich propagandistisch als Angriff auf die unter Beschuss stehende Ehe, ja als „Kampf gegen die Natur des Menschen“ (Initiative Familien-Schutz o. J.) dargestellt.

Rechte Argumentationsstrategien – ‚Frühsexualisierung‘ als verschwörungserzählerisches Element

Der Politikwissenschaftler Samuel Salzborn, der sich mit den Strategien der

politischen Rechten und aktuellen Verschwörungskampagnen auseinandersetzt, betont die gesteigerte „Emotionalität und Affekthaftigkeit des Politischen“ (Salzborn 2016: 83). Dies manifestiert sich auch im antifeministischen Diskurs einer vermeintlichen ‚Frühsexualisierung‘. Irrationalismus, Wahnhaftigkeit und Verschwörungsdenken greifen ineinander. So weisen die Narrative der AfD eine eindeutige personelle Nähe zu rechtsextremen Verschwörungsideologien auf. Dabei eint sie eine Argumentation, die geprägt ist von der Vorstellung, dass hinter politischen Entscheidungen, wissenschaftlicher Forschung und pädagogischem Handeln ein flächendeckender, zielgerichteter ideologischer Umerziehungsplan stünde. So wollen die ‚Besorgten Eltern‘ aufgedeckt haben, was hinter der „Gender Agenda“ stecke: das verschwiegene Ziel, die „Entstehung des menschlichen Lebens zu verhindern“. (Besorgte Eltern 2015: 17) Dass die Slogans des rechten Milieus weniger auf einen tatsächlichen Schutz von Kindern oder die Stärkung von Kinderrechten abzielen, wird u.a. daran deutlich, dass sich die AfD und die ‚Initiative Familien-Schutz‘ gegen jegliche Entwürfe zu Kinderrechten im Grundgesetz aussprechen. Stattdessen wird mit dem antifeministischen Narrativ der ‚Frühsexualisierung‘ ein Bedrohungsszenario geschaffen, durch das familienpolitische Themen instrumentalisiert und Eltern verunsichert werden. Die Diffamierungsversuche von gesellschaftlicher und sexueller Vielfalt im Namen des Kindeswohls zielen darauf ab, patriarchale Strukturen zu erhalten und die

Menschen für rechte Positionen empfänglich zu machen.

Literatur

AfD-Fraktion im Landtag Sachsen-Anhalt (2016): Magdeburger Erklärung. [online] cdn.afd.tools/sites/75/2016/11/16180505/Magdeburger-Erkl%C3%A4rung-Initiatoren.pdf [abgerufen am 29.03.2021].

Alternative für Deutschland Landesverband Hessen (2018): Hessen. Aber sicher! Wahlprogramm Landtagswahl Hessen 2018. Alternative für Deutschland [online] cdn.afd.tools/sites/179/2018/09/26103038/2018-08-23_LTW-HESSEN_FINAL_WEB.pdf [abgerufen am 29.03.2021].

Besorgte Eltern (2015): Die verborgenen Wurzeln der ‚modernen‘ Sexualaufklärung, Besorgte Eltern [online] besorgte-eltern.net/pdf/broschure/broschure_wurzeln/BE_Verborgene-Wurzeln_A5_v02.pdf [abgerufen am 29.03.2021].

Blum, Rebekka / Rahner, Judith (2020): Antifeminismus in Deutschland in Zeiten der Corona-Pandemie, ‚FES-Studienreihe „Triumph der Frauen? Das weibliche Antlitz des Rechtspopulismus und -extremismus in ausgewählten Ländern“, Berlin.

Herman, Eva (2011): Unterricht in der Schweiz: Sexspiele in Kindergarten und Schule. [online] eva-herman.net/meinertexte-zum-thema-maenner-frauen-kinder-genderpolitik/ [abgerufen am 29.03.2021].

Herman, Eva (2013): „Eine Hintertür für die Pädophilie?“. Compact 2013(11). [online] juergenelsaesser.wordpress.com/2013/10/31/ein-einfallstor-fur-pado-philie/ [abgerufen am 29.03.2021].

Höcke, Björn (2014): Erwiderung von Björn Höcke auf die Regierungserklärung von Bodo Ramelow im Wortlaut, AfD Landesverband Thüringen [online] afd-thueringen.de/thuringen-2/2014/12/erwiderung-von-bjoern-hoecke-auf-die-regierungserklaerung-von-bodo-ramelow-im-wortlaut-12-12-14/ [abgerufen am 29.03.2021].

Initiative Familien-Schutz (o. J.), Faltblatt gegen Gender und Frühsexualisierung: „Ein Fisch ist kein Fahrrad und eine Frau ist kein Mann“, Initiative Familien-Schutz [online] familien-schutz.de/wp-content/uploads/2016/03/Ansichts-PDF-Faltblatt-Zweite-Version.pdf [abgerufen am 29.03.2021].

Junge Freiheit (2018), AfD gegen Frühsexualisierung im Kindergarten. Junge Freiheit [online] jungefreiheit.de/politik/deutschland/2018/afd-gegen-fruehesexualisierung-im-kindergarten/ [abgerufen am 29.03.2021].

Kontroverse Debatte über Gesetzentwürfe zu Kinderrechten im Grundgesetz (2019): Deutscher Bundestag [online] dbtg.tv/fvid/7361462 [abgerufen am 29.03.2021].

Kuby, Gabriele (2007): „Auf dem Weg zum neuen Menschen“, Junge Freiheit [online] jf-archiv.de/archiv07/200727062957.htm [abgerufen am 29.03.2021].

Laumann, Vivien / Debus, Katharina (2018): ‚Frühsexualisierung‘ und ‚Umerziehung‘? Pädagogisches Handeln in Zeiten antifeministischer Organisationen und Stimmungsmache, in: Lang, Juliane / Peters, Ulrich (Hg.): Antifeminismus in Bewegung, Hamburg, 275–301.

Salzborn, Samuel (2016): Vom rechten Wahn. „Lügenpresse“, „USrael“, „Die da oben“ und „Überfremdung“. Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 25(6). 76–96.

Schmincke, Imke (2019): Familienbilder in Diskursen des Rechtspopulismus. Göttingen.

Speit, Andreas (2010): NPD fordert Todesstrafe, Taz [online] taz.de/!384068/ [abgerufen am 29.03.2021].

v. Storch, Sven (2021): „Mit Kinderrechten macht sich der Staat zum Eigentümer der Kinder.“ Familien-Schutz [online] freiewelt.net/interview/sven-von-storch-mit-kinderrechten-macht-sich-der-staat-zum-eigentuer-der-kinder-10083744/ [abgerufen am 20.02.2022].

Villinger, Werner (1926): Zur Hygiene des Seelenlebens und der Nerven der Kinder und Jugendlichen, Zeitschrift für Kinderforschung 32(2). 111–129.

Voigt, Martin (2014): Aufklärung oder Anleitung zum Sex? Frankfurter Allgemeine Zeitung [online] faz.net/aktuell/politik/inland/lehrplaene-aufklaerung-oder-anleitung-zum-sex-13223950.html [abgerufen am 29.03.2021].

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Zur Diskussion

Zastrow, Volker (2006): Politische Geschlechtsumwandlung, Frankfurter Allgemeine Zeitung [online] [faz.net/aktuell/politik/gender-mainstreaming-politische-geschlechtsumwandlung-1327841.html](https://www.faz.net/aktuell/politik/gender-mainstreaming-politische-geschlechtsumwandlung-1327841.html) [abgerufen am 29.03.2021].

Zivile Koalition (o. J.): Wer wir sind. Zivile Koalition. [online] zivilekoalition.de/wir/ [abgerufen am 29.03.2021].

5.6 Antifeministische Verschwörungsmysmen von heute: Incels

Von Lisa Paduch

Was sind Incels?

„Incel“ steht für „involuntary celibate“ (dt.: unfreiwillig zölibatär) und bezeichnet eine Person, die der so genannten „Blackpill-Ideologie“ anhängt. In der Regel handelt es sich hierbei um junge Männer, die sich im Internet zu einer virtuellen Gemeinschaft zusammenfinden. Grundlegend für ihre so genannte „Blackpill-Ideologie“ ist der Glaube, Männer würden ein natürliches Anrecht auf Sex mit Frauen haben (Kracher 2020: 11ff.). Frauen jedoch würden ausschließlich an 20% der männlichen Gesellschaft sexuelles Interesse haben, nämlich an den gutaussehenden, reichen, erfolgreichen und starken Männern, die im Incel-Slang „Chads“ genannt werden (Incels-Wiki: Blackpill).

Dazu würden Frauen allerdings erst durch den Feminismus ermächtigt, der sie dazu ermutigte, ihre eigenen Entscheidungen nicht nur bei der Berufs-, sondern auch bei der Partner*innenwahl zu treffen (Kracher 2020: 12). Dem Großteil der Männer, die nicht stark, nicht schön oder nicht reich genug seien, um Frauen zu gefallen, bliebe nun das natürliche Recht auf Sex versagt, was laut der Blackpill-Ideologie Frauen zu Täterinnen und damit zu Feindbildern macht. Dadurch bleibt ihnen aufgrund ihrer Unattraktivität die Möglichkeit versperrt, an unserer vermeintlich sexbesessenen

Gesellschaft, in der Anerkennung und individueller Profit sich am sexuellen Erfolg messen, zu partizipieren (Kracher 2020: 32).

Interessant ist an dieser Stelle die Anmerkung, dass sich das Selbstbild von Incels grundlegend von dem eben beschriebenen Fremdbild unterscheidet, denn sie leugnen, dass eine Form von Ideologie diese Gruppe zusammenhalte, manchmal sogar, dass es überhaupt eine Gruppe sei: „[...] incel is not a movement or a community, but a gender-neutral life circumstance“ (Incels-Wiki: Startseite, 21.03.2021). „Incel“ bezeichnet dieser Eigendefinition nach also einfach eine Person, die unfreiwillig keinen Sex hat, dies könne auch ein temporärer Zustand sein (Kracher 2020: 27). Hierbei ist der Begriff „gender-neutral“ fast schon zynisch, denn in aller Regel werden nicht-Männer aus den einschlägigen Foren gebannt, sobald sie sich als solche zu erkennen geben (ebd.: 50).

Was ist das Incels-Wiki?

Wie es mittlerweile zu vielen größeren Themen innerhalb politischer Gemeinschaften oder als Fanbeiträge für Bücher, Filme etc. eigene Wikis (gemeinschaftlich erarbeitete Sammlungen von stichwortgeordnetem Wissen) gibt, haben auch einige engagierte Incels eine eigene digitale Plattform nach dem Wiki-Muster gegründet. Es ist ein gemeinschaftliches Projekt, wobei die meisten Einträge in Wirklichkeit aus einigen wenigen Federn stammen. Die auf der Webseite des Wikis selbst verwendete Definition für das Wiki ist folgende: „Incel Wiki is an

encyclopedia about the manosphere at large, particularly incels, in the English language. It is meant to be a repository of academia, folk theories, memes, people, and art associated with involuntary celibates.“ (Incels-Wiki: About) Nach der Lektüre weniger Artikel wird schnell deutlich, dass hier mit „academia“ Wissensschöpfungsprozesse gemeint sind, die mitnichten den Ansprüchen an das, was man üblicherweise Wissenschaft nennt, gerecht werden. Der Gründer des Incels-Wiki nennt sich „Master“. Er ist gleichzeitig Co-Eigentümer und Administrator des größten Forums für Incels (incel.co) und ehemaliger Moderator von der mittlerweile gesperrten Website www.sanctionedsuicide.com, die Menschen zum Suizid ermutigen sollte (Incels-Wiki: Master (forum mod)).

Für die Bearbeiter des Wiki gibt es einige wenige Regeln: 1. Dürfen Incels nicht als Organisation, Gemeinschaft oder Ideologie bezeichnet werden, 2. dürfen keine Gesetze gebrochen werden und 3. soll Humor als Schlüssel zur Wissenskommunikation dienen (Incels-Wiki: Rules).

Literatur

Kracher, Veronika (2020): Incels. Geschichte, Sprache und Ideologie eines Online-Kults, Ventil Verlag, Mainz.

6.1 Faschistische Ideologie und Verschwörungstheorien/ -mythen. Historische Einführung und Kontextualisierung

Von Felix Westphal

Verschwörungsmmythen als historisches Element faschistischer Ideologie

Im Schatten der Corona Pandemie rücken Verschwörungsmmythen und ihre Akteure zunehmend in die öffentliche Aufmerksamkeit. Dass bei den Corona-Protesten („Querdenken“) auch immer öfter rechtsradikale Strukturen beteiligt sind (Von Lieben 2021) und Radikalisierung und Gewaltbereitschaft der selbsternannten Bewegung forcieren, ist mittlerweile unbestritten. Diese Eingliederung in verschwörungsideologische Proteste ist kein Zufall, sondern als Teil der faschistischen Denkweise zu verstehen, die in ihrer gesamten Historie nachweisbar ist.

Ursprünge der faschistischen Idee

Benito Mussolini gründete mit dem Eintritt Italiens in den Ersten Weltkrieg die sogenannte „Fasci d'azione rivoluzionaria“, was als Bund revolutionärer Aktion übersetzt werden kann. Die Fasci waren Kampfbünde, die politische Gegner*innen und als Feinde der Nation markierte Personengruppen bekämpften und schikanierten. Aus diesen Bündeln entstand die politische Ideologie, die Mussolini 1935 als Faschismus benannte. Die Bewegung verstand sich bereits früh als revoltierend gegen eine Welt des

Rationalismus, wandte sich gegen ein Denken in Ursache und Wirkung und verachtete die liberale Demokratie. Die moderne Gesellschaft empfanden die Anhänger*innen der Bewegung als hinderlich für die Natur des Menschen, den sie als grundsätzlich in einem unaufhörlichen Kampf befindlich definierten, dessen natürliches Ergebnis das Überleben des Stärkeren sei (Sternhell 2002: 26). Sie propagierten ein System, in dem Empfindungen und Gefühle mehr zählen sollten als objektive Überlegungen. Die Nation wurde dabei als naturgegebener Organismus verstanden, aus der der Nationalismus als ordnungsgebende Ethik resultiert, die alle notwendigen Vorschriften für das Allgemeinwohl definiert und individuelle Bedürfnisse Einzelner negiert.

Ideologischer Nährboden für Verschwörungstheorien

Aus der Ablehnung von Rationalität entstand eine Fetischisierung der Tat und des Kampfes. Die Harmonie der eigenen Gruppe (dem Volk) wurde durch den gewaltvollen gemeinsamen Kampf gegen den Feind hergestellt. Auf diesen Feind (bestimmte ethnische Gruppe, politische Gegner*innen oder Nationen) konnten und wurden sämtlichen Unstimmigkeiten der eigenen Ideologie sowie soziale Probleme projiziert: Der Kampf erfüllte somit sowohl die Funktion der eigenen Gruppenstärkung als auch der vermeintlichen Problemlösung. Wenn sämtliche Probleme als Schuld der anderen deklariert werden, rückt die eigene Gruppe automatisch enger zusammen und radikalisiert sich nach außen. Durch die immer

präsen te Selbstverortung in einem Kriegs-
zustand gegen einen zerstörerischen Feind
werden diese Dynamiken aufrechterhalten
und die Gruppe wird gegen argumentative
Ansprache von außen immunisiert. Dabei
unterstützt die Glorifizierung der eigenen
Emotionen und Gefühle die Selbstversiche-
rung, stets im Recht zu sein, da das Handeln
als Resultat der Empfindungen als naturge-
wollt betrachtet wird. Widerspruch oder In-
tervention von außen kann somit als Angriff
auf die natürliche Harmonie des Zusam-
menlebens verstanden werden und zu Radi-
kalisierung und Gewalt führen.

Strategischer Nutzen von Verschwörungstheorien für faschistische Bewegungen

Verschwörungstheorien haben, so unter-
schiedlich ihre Inhalte auch sind, vor allem
ein gemeinsames Kernelement: Sie erzäh-
len die Geschichte einer elitären, äußeren
Macht, die der eigenen Gruppenidentität
durch planvolles und boshafte Handeln
Schaden zufügen will. Durch dieses struk-
turell antisemitische Narrativ entsteht ein
Feindbild und gleichzeitig eine Anschluss-
möglichkeit für faschistische Bewegungen.
Diese können die Verschwörungserzählung
übernehmen und ihrer Ideologie entspre-
chend ausdeuten. Während Verschwörungs-
theorien wie die des „großen Austauschs“
der völkischen Rechten entsprungen sind
und offensiv rassistische und antisemitische
Ressentiments propagieren, sind andere
verschwörungstheoretische Bewegungen
wie die „Impfkritiker“ zunächst esoterisch
geprägt und ihre inhaltliche Ausrichtung

wird nach und nach durch rechte Akteu-
re präzisiert. Die faschistische Ideologie ist
durch ihre mystische Glorifizierung von Ge-
fühl und Natur anschlussfähig an esoteri-
sche Erzählungen und kann diese durch die
gezielte Installation von Feindbildern rassis-
tisch und antisemitisch prägen. Diese kons-
truierten Feindbilder, die Bestätigung, mit
dem eigenen Gefühl richtig zu liegen, sowie
die Ablehnung einer vermeintlich elitären
und korrumpierten Wissenschaft schaffen
ein dynamisches Gruppengefühl, das nach
außen geschlossen agiert. Ein solches Grup-
pengefüge ist anfällig für eine weiterführen-
de schleichende faschistische Radikalisie-
rung. Diese Dynamik lässt sich beispielhaft
bei den Corona-Protesten beobachten: Die
anfangs bürgerlichen Proteste fallen zuneh-
mend durch die Adaption rechtsextremer
Positionen auf und werden gewalttätiger.
Diese Gewalt äußert sich in Zusammenstö-
ßen mit der Polizei (Pollmer und Rietzschel
2020) und Angriffen auf Journalist*innen
(Zeit Online 2020) während Demonstra-
tionen und auch in Anschlägen auf ihrem
Feindbild entsprechende Institutionen
(Bergholz 2020) oder auf infrastrukturelle
Ziele (T-Online 2021).

Literatur

Bergholz, Andreas (2020): „Querdenker“-
Terror. Sprengsatz in Berlin vor Leibniz For-
schungseinrichtung gezündet. Online unter:
[https://www.volksverpetzer.de/bericht/
querdenker-terror-berlin/](https://www.volksverpetzer.de/bericht/querdenker-terror-berlin/). Zuletzt aufgeru-
fen: 18.02.2022.

Mussolini, Benito (1935), *Fascism: Doctrine and Instructions*. Ardita, Rom.

Pfeiffer, Frank (2013), *Kurze Weltgeschichte des Faschismus. Ursprünge und Erscheinungsformen faschistischer Bewegungen und Herrschaftssysteme*. edition assemblage, Münster.

Pollmer, Cornelius und Rietzschel, Antonie (2020): *Tag des Gedränges, Nacht der Gewalt*. Online unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/querdenken-leipzig-aus-schreitungen-1.5108011>. Zuletzt aufgerufen: 18.02.2022.

Salzborn, Samuel (2017): *Angriff der Antidemokraten. Die völkische Rebellion der Neuen Rechten*. Beltz Juventa, Weinheim/Basel.

Speckmann, Guido / Wiegel, Gerd (2012), *Faschismus*. PapyRossa Vg., Köln.

Sternhell, Zeev (2002), *Faschistische Ideologie- eine Einführung*. Verbrecher Vg., Berlin.

Sternhell, Zeev / Sznajder, Mario / Asheri, Maia (1999), *Die Entstehung der faschistischen Ideologie. Von Sorel bis Mussolini*. Hamburger Edition, Hamburg.

T-Online (2021): *Zur Notbremung gezwungen. „Querdenken“-Anhänger verübten offenbar ICE-Anschlag*. Online unter: https://www.t-online.de/nachrichten/panorama/kriminalitaet/id_89451150/bayern-querdenken-anhaenger-veruebten-offenbar-ice-anschlag.htm. Zuletzt aufgerufen: 18.02.2022.

Von Lieben, Matthias (2021): *Querdenker-*

Demos. „Besonders attraktiv“ für rechts-extreme Hooligans. Online unter: https://www.deutschlandfunk.de/querdenker-demos-besonders-attraktiv-fuer-rechtsextreme.1346.de.html?dram:article_id=491385. Zuletzt aufgerufen: 18.02.2022.

Wippermann, Wolfgang (2009), *Faschismus. Eine Weltgeschichte vom 19. Jahrhundert bis heute*. Primus Vg., Darmstadt.

Wörsching, Mathias (2020), *Faschismustheorien. Überblick und Einführung*. Schmetterling Vg., Stuttgart.

Zeit Online (2020): *Angriffe auf Journalisten bei „Querdenken“-Demo*. Online unter: <https://www.zeit.de/news/2020-11/09/angriffe-auf-journalisten-bei-querdenken-demo>. Zuletzt aufgerufen: 18.02.2022.

6.2 QAnon: Verschwörungsideologie & Internetkultur

Von Samuel Salomon und Markus Weiß

Das als „Pizza Gate“ benannte Verschwörungsnarrativ bildete 2017 den Ursprung einer Verschwörungsideologie, die eng mit dem Label „QAnon“ verbunden ist. Dahinter verbirgt sich ein angeblich hochrangiger amerikanischer Regierungsmitarbeiter, der die Sicherheitsfreigabe Q und damit umfangreiches Insiderwissen hat. Er (evtl. auch mehrere) trat unter dem Pseudonym Q in verschiedenen Chats/Boards wie 4chan, 8chan u.a. auf und verbreitete kryptische Texte zu Donald Trumps Kampf gegen Hillary Clinton und ihre angeblichen Beziehungen zu einer Geheimorganisation, die Kinder quält und im Geheimen die Macht übernommen hat bzw. übernehmen möchte. An diese Mythen knüpft QAnon an. So steht im Zentrum die Behauptung, eine globale agierende Elite entführe Kinder, halte sie gefangen, foltere sie und gewinne aus ihrem Blut „Adrenochrom“ – eine angebliche Verjüngungsdroge. Dieser Vorwurf ist eine ins 21. Jahrhundert adaptierte Version der Jahrhunderte alten antijüdischen Blutkultlegende. Dieser Legende nach würden Jüdinnen*Juden Kinder entführen und schächten, um aus deren Blut z.B. Pessach-Mazzen zu backen. Eine zweite markante Erzählung von QAnon ist die Behauptung eines „Deep State“, also eines mächtigen Personenkreises, der in Form eines Staats im Staate nicht nur die USA, sondern das

globale Geschehen kontrolliere. Auch dieses Narrativ greift (strukturell) auf uralte antisemitische Stereotype, die des ‚Strippenziehers‘ und ‚Weltverschwörers‘, zurück. Dieses Narrativ steht mittlerweile synonym für ein angebliches Komplott gegen Donald Trump, der in den Augen von QAnon-Anhänger*innen eine zentrale Erlöser-Figur spielt („Trust the plan“) und für das Gute kämpft. QAnon setzt daher weniger auf Untergangsszenarien, sondern vielmehr auf Heilsversprechen. Laut der Prophezeiung würden die führenden Köpfe der Elite verhaftet werden („The storm is coming“), was zu einem großen Erwachen („Great awaking“) und damit zum Guten führe. In diesem Zusammenhang taucht auch oft die Metapher „redpilled“ als Bezeichnung für die „Erwachten“ auf, die die Verschwörung des „Deep States“ erkannt haben.

Das antisemitische Grundrauschen, der Anti-Elitarismus, das manichäische Weltbild und die Gewaltbereitschaft machen QAnon dabei problemlos anschlussfähig an eine extrem rechte bzw. faschistische Ideologie. Der Staat und die Regierung, die von einer fremden Macht kontrolliert würden und gegen das Volk agieren, dienen dabei als grundsätzliches Feindbild. QAnon bietet sich durch die Vagheit der Botschaften dabei als Sammelbecken für verschiedenste Verschwörungsideologien an und bietet damit auch rassistischen, faschistischen, antifeministischen Vorstellungen Raum bzw. die Möglichkeit zur Verbreitung. Eine Vielzahl an Anhänger*innen versucht die verschlüsselten Botschaften zu analysieren

Literatur

und teilt sie im Netz, weshalb für QAnon das Internet eine wichtige Rolle spielt. Eine interne Untersuchung von Facebook von Juni bis August 2020 machte Tausende QAnon-Gruppen mit Millionen Follower*innen ausfindig (Sen, Zadrozny 2020). Doch auch in der analogen Welt treten zunehmend Anhänger*innen öffentlich auf, wie etwa bei den Corona-Protesten. In Deutschland erfährt QAnon, obwohl zahlreiche Facebook-Gruppen, YouTube-Kanäle u.ä. gelöscht wurden, aktuell enormen Aufwind.

Verschwörungsideologien wie QAnon können Täter*innen die Gewissheit geben, das Richtige zu tun und auf der richtigen Seite zu stehen. Eine Verbindung aus Netzkultur, rechtsextremer Ideologie und Verschwörungsdenken legitimiert dabei auch die Anwendung von Gewalt. Diese kann sich dann massiv entladen, wie sie unter anderem in Christchurch, Halle und Hannau blutige Realität geworden ist. Auch im konkreten Zusammenhang mit QAnon-Mythen wurden bereits verschiedene Gewalttaten begangen (Amadeu Antonio Stiftung 2020: 17ff). Ebenso waren zahlreiche Verschwörungsideolog*innen und QAnon-Anhänger*innen an der Stürmung des Capitols, bei der es Verletzte und Tote gab, beteiligt.

Erkennungszeichen:

- Schilder, Shirts und Fahnen mit einem erkennbaren „Q“
- Weißes Kaninchen
- Slogan/Akronym „WWG1WGA“ (Where we go one, we go all)

Amadeu Antonio Stiftung (2020), QAnon in Deutschland (de:hate report #01), Berlin.

JFDA (2020), QAnon: Eine weltweit verbreitete antisemitische Verschwörungsideologie mit historischen Wurzeln. Berlin.

Sen, Ari; Zadrozny, Brandy (2020): QAnon groups have millions of members on Facebook, documents show. NBC News. Online unter: <https://www.nbcnews.com/tech/tech-news/qanon-groups-have-millions-members-facebook-documents-shown1236317>. Zuletzt aufgerufen: 18.02.2022.

Simon Wiesenthal Center (2020), QAnon: From Fringe Conspiracy to Mainstream Politics.

6.3 Der Große Austausch

Von Katharina Federl und Timon Strnad

„Ich brauche nicht mehr zu tun, als meine Augen zu öffnen“, schreibt Renaud Camus in seinem 2011 veröffentlichten Buch „Le Grand Remplacement“. Dessen deutsche Übersetzung „Revolte gegen den Großen Austausch“ wurde 2016 im Antaios Verlag unter Leitung des neurechten Publizisten und Verlegers Götz Kubitschek herausgebracht. Wenn Camus seine Augen öffnet, sieht er im Geheimen agierende Eliten, die „europäische Stammvölker“ gegen muslimische oder nicht-weiße Migranten ersetzen. Er sieht, wie sie gezielt nach Frankreich geholt werden, um etwa den Bevölkerungsschwund aufgrund sinkender Reproduktionszahlen auszugleichen und dem Land seine „Identität“ zu nehmen. Seine Gedanken leitet der Autor nicht etwa aus wissenschaftlichen Untersuchungen oder Statistiken ab, vielmehr können sie als Produkt einer tiefen Verwurzelung in einem rechtsextremistischen intellektuellen Milieu gedeutet werden. Camus beruft sich dabei auf Schriften von Maurice Barrés, Edouard Drumont, Jean Raspail, dessen 1973 veröffentlichtes Werk „Le Camps des Saints“ (auf Deutsch: „Das Heerlager der Heiligen“) bis heute als Referenzwerk für die extremen Rechten in Frankreich gilt, und auf René Binet, der der Theorie des Großen Austauschs Ende des 19. Jahrhunderts zu internationaler Bekanntheit verhalf. Laut dem Historiker Nicolas Lebourg entwickelten ehemalige Soldaten der Waffen-SS, zu denen auch Binet

gehörte, nach 1945 die Vorstellung, dass ganz Europa durch afrikanische Zuwanderer „kolonisiert“ werden sollte und dass der Kontinent durch eine „neue Widerstandsbewegung“ von der „Besatzung“ befreit werden müsse. Während damals noch jüdische Finanzspekulanten als Drahtzieher eines Austauschs der Bevölkerung gesehen wurden, beschreibt Lebourg, die Theorie habe sich nach dem 11. September 2001 zu einem „mobilisierenden Mythos für Rassismus und Islamfeindlichkeit“ entwickelt: Nicht mehr die jüdische Bevölkerung werde für die „Umvolkung“ verantwortlich gemacht, sondern die „Multikulturalisten“, die die Völker zerstören würden, wie es auch in dem Buch von AfD-Politiker Björn Höcke steht.

Im deutschen Sprachraum wurden die Vorstellungen von Vertretern der Identitären Bewegung wie Martin Sellner oder Martin Lichtmesz eingeführt und weiterentwickelt, Michael Butter beschreibt den Großen Austausch als im rechtsextremen Spektrum „sicher die derzeit wirkmächtigste Verschwörungstheorie“. So findet sich die Ideologie eines „Großen Austausches“ bei allen relevanten Akteuren der letzten Jahre. Von PEGIDA über AfD und Identitären Bewegung bis hin zum Dritten Weg wird fabuliert, dass die europäische (weiße) Bevölkerung gegen Migrant*innen ausgetauscht werden solle, um eine leichter zu regierende Bevölkerung zu erschaffen. Nicht zuletzt das interne Schulungsmaterial der Identitären Bewegung belegt, dass die Rechte sich in oder kurz vor einem finalen Abwehrkampf wähnt. Dabei wird immer wieder auf

Kriegsrhetorik zurückgegriffen, wie sich anhand verschiedener Publikationen wie z.B. des Compact Magazins, der Jungen Freiheit, Arcadi und Co. belegen lässt. Migration wird beispielsweise als „Waffe“ bezeichnet und auch die Redner*innen bei PEGIDA machen zunehmend rhetorisch scharf. Parallel dazu versichert die Identitäre Bewegung in ihren Video Internet-Auftritten wiederholt, die erste Reihe in der letzten Schlacht zu bilden. Die Konsequenz aus dieser Ideologie und ihrer Inszenierung ist zwangsläufig physische Gewalt gegen die benannten Feinde. Der Attentäter von Christchurch, der am 15. März 2019 50 Menschen tötete, schrieb ein Manifest mit dem Namen „The great replacement“ („Der große Austausch“). Und auch Anders Breivik, der Mörder von 77 Menschen, begründet seine Tat mit Verweisen auf einen vermeintlichen Bevölkerungsaustausch. Gleiches lässt sich bei den Attentätern von Halle und Hanau lesen. Sie muss daher als Verschwörungsideologie benannt und ihre Wirkungsweise analysiert werden.

Glossar

Renaud Camus: Renaud Camus ist ein französischer Schriftsteller. Er wurde 1946 in Chamalières geboren, studierte Rechtswissenschaft, Philosophie und Politikwissenschaft in Paris und Oxford und lebt heute auf der Burg Chateau de Plieux in Südfrankreich. Seit 1975 publiziert er überwiegend Essays, Tagebücher und Romane. Bis in die frühen 1980er Jahre war er bei den französischen Sozialist*innen aktiv, wandte sich

dann aber allmählich von der politischen Linken ab und ist heute führendes Mitglied der rechtsnationalistischen Partei *Souveraineté, identité et libertés*. Er gilt als der „Einflüsterer“ (Frankfurt Allgemeine Zeitung) von Marine le Pen, Politikerin der rechtsextremen Partei *Rassemblement National*. Bekannt ist Camus zudem für seine oft von seitens der rechtsextremen Szene rezipierten Vorstellung, dass technokratische Eliten gezielt Einwanderer ins Land holen, um die Vorherrschaft der Weißen allmählich zu beenden und Frankreich seine Identität zu nehmen. Diese Idee der Auswechselbarkeit („remplacisme“) beschreibt er als menschenverachtend. In seinem 2011 veröffentlichten Werk „Le Grand Remplacement“ schlägt er mehrere Lösungen vor, um diesen „geheimen Plan“ zu stoppen: die französische Staatsangehörigkeit verschärfen, den Familiennachzug verbieten und Sozialleistungen ausschließlich an Europäer auszahlen.

Götz Kubitschek: Götz Kubitschek ist ein deutscher Publizist und Verleger. Er ist 1970 in Ravensburg geboren und wohnt heute auf dem ehemaligen Rittergut Schnellroda in Steigra. Seit 2002 leitet er den ebenfalls in Schnellroda ansässigen Antaios-Verlag, der von Wissenschaftler*innen dem Netzwerk der Neuen Rechten zugeordnet wird und als „Hausverlag“ der neurechten Denkfabrik Institut für Staatspolitik (IfS) gilt. Außerdem war Kubitschek federführend an der Fundierung der rechtsextremen Identitären Bewegung in Deutschland beteiligt. Bis heute ist er ein wichtiger Machtfaktor in der AfD

und pflegt engen Kontakt mit Vertretern des ehemaligen „Flügels“ wie Björn Höcke.

Jean Raspail: Jean Raspail war ein französischer Schriftsteller und Generalkonsul von Patagonien. Er ist 2020 im Alter von 94 Jahren in Paris gestorben. Mehrere seiner Werke handeln davon, dass Ideologien des Kommunismus und Liberalismus scheitern und daraufhin eine von ihm herbeigewünschte, katholische Monarchie errichtet wird. In seinem bekanntesten Werk „Das Heerlager der Heiligen“ beschreibt er den Untergang des Abendlandes, der in naher Zukunft an der französischen Mittelmeerküste spielt. Über Nacht seien „die verchromten Yachten“ und „sonnengebräunte Mädchen“ durch „eine verrostete Flotte vom anderen Ende der Welt“ ausgetauscht. Die Passagiere: eine Million ausgehungerte Inder*innen, die als „wimmelnde Insekten“ beschrieben werden, die Mönche töten und Einheimische zur Kapitulation zwingen. Raspail kritisiert hier vor allem Politiker*innen, die das Volk verraten, weil sie die Bedrohung durch die Fremden verharmlosen würden.

Identitäre Bewegung: Die Identitäre Bewegung (kurz IB) entstand in Frankreich aus der Nouvelle Droite heraus und bildete in den folgenden Jahren Organisationen in verschiedenen europäischen Staaten. In Österreich und Deutschland bestehen sie offiziell seit 2012 bzw. 2014. Die IB versucht durch einen Habitus jenseits klassischer Neonazi-Organisationen neurechte Ideen diskursfähig zu machen. Dazu setzte sie in der Vergangenheit auf Aktionsformen des zivilen Ungehorsams sowie eine breite und

professionelle Social Media Marketing Strategie, in der eine junge und moderne Bewegung inszeniert wird. Das zentrale Thema der IB ist die Sorge vor einer angeblichen „Islamisierung“ und des „Großen Austauschs“.

Der Dritte Weg: Der Dritte Weg ist eine neonazistische Kleinstpartei, die besonders in Süd- und Ostdeutschland tätig ist. Sie entstand 2013 aus ehemaligen NPD-Mitgliedern und Mitgliedern des 2012 verbotenen „Freien Netzes Süd“. Der Dritte Weg fungiert als Sammelbecken für völkische Nationalist*innen und ist in den vergangenen Jahren besonders durch bundesweite Demonstrationen aufgefallen, in denen es wiederholt zu rassistischen und antisemitischen Vorfällen kam. Ebenfalls ist die Partei in starker Nähe zur Szene der Holocaust-Relativierung zu verorten.

Compact Magazin: Das Compact-Magazin ist eine seit Dezember 2010 monatlich erscheinende Publikation der extremen Rechten. Chefredakteur ist Jürgen Elsässer. Auch Szenegrößen wie Götz Kubitschek oder Martin Sellner publizieren hier regelmäßig.

Arcadi Magazin: Das Arcadi Magazin ist ein publizistisches Medium der neuen Rechten mit engen Verbindungen zur „klassischen“ Rechten. In gedruckter Form erscheint das Magazin seit 2017 und soll besonders junge Menschen ansprechen. Neben politischen Inhalten setzt das Magazin dazu auch vermehrt auf „Lifestyle“-Themen. Die Autor*innen des Magazins stammen aus der neuen Rechten, schwerpunktmäßig aus der Identitären Bewegung.

Attentäter Christchurch: Am 15. März 2019 wurden in zwei Moscheen im neuseeländischen Christchurch 51 Menschen getötet und 50 weitere schwer verletzt. Der rechte Attentäter bezog sich auf die Verschwörungsideologie des „Großen Austauschs“ und gab diese als Motiv für die Morde an. B. T. stand vor dem Attentat in Kontakt mit Martin Sellner und spendete eine höhere Summe an die Identitäre Bewegung.

Attentäter Halle: S. B. erschoss am 09. Oktober 2019 zwei Menschen in Halle (Saale) auf offener Straße und in einem Döner-Imbiss. Zuvor hatte er versucht, am höchsten jüdischen Feiertag, Jom Kippur, in die Synagoge von Halle einzudringen und die sich dort befindenden Menschen zu ermorden. B.s Motive waren antisemitische und rassistische Narrative.

Attentäter Hanau: T. R. tötete am 19. Februar 2020 neun Menschen in Hanau aus rassistischen Motiven. Auch R. begründete seine Tat in einem Manifest in dem er sich als „Retter“ inszeniert.

A. Breivik: A. Breivik ist ein norwegischer Terrorist und Rechtsextremist. Am 22. Juli 2011 erschoss er auf der Insel Utøya 69 Menschen. Die meisten davon waren Jugendliche, die an einem Sommercamp der Jugendorganisation der norwegischen Arbeiterpartei teilnahmen. Zuvor hatte er einen Bombenanschlag in Oslos Regierungsviertel verübt, bei dem acht weitere Menschen starben.

B. verfasste unter Synonym Andrew Berwick

ein Manifest, in dem er seine Motive für die Anschläge ausführte. In dem Manifest imaginiert er eine „islamische“ und „kulturmarxistische“ Bedrohung für Europa, gegen die er ankämpft. Das Manifest enthält eine Vielzahl antisemitischer und rassistischer Aussagen.

Literatur

Bermbach, Udo (2016) „Vom Untergang des weißen und christlichen Abendlandes: Zur Dystopie des Jean Raspail“. Wiesbaden: Springer.

Bertolaso, Marco (2019), „Der Attentäter und die Verschwörungstheorie vom „Großen Austausch“. Deutschlandfunk. Online unter: https://www.deutschlandfunk.de/nachgefragt-der-attentaeter-und-die-verschwörungstheorie.2852.de.html?dram:article_id=443921

Camus, Jean-Yves (2017), „Die Identitäre Bewegung oder die Konstruktion eines Mythos europäischer Ursprünge“. Wiesbaden.

Camus, Renaud (2016), „Revolte gegen den großen Austausch“. Schnellroda: Verlag Antaios.

Götzke, M. (2020), „Rechtsextreme nutzen allgemeine Verunsicherung aus“ Deutschlandfunk, 23.03.2020. Online unter https://www.deutschlandfunk.de/verschwörungstheorien-rechtsextreme-nutzen-allgemeine.694.de.html?dram:article_id=473052

Gugenberger / Petri / Schweidlenka (1998), „Weltverschwörungstheorien. Die neue Gefahr von rechts“. Wien 1998.

Heim, Joe; McAuley, James (2019), „New Zealand attacks offer the latest evidence of a web of supremacist extremism“. The Washington Post. Online unter: https://www.washingtonpost.com/world/europe/new-zealand-suspect-inspired-by-far-right-french-intellectual-who-feared-nonwhite-immigration/2019/03/15/8c39fba4-6201-4a8d-99c6-aa42db53d6d3_story.html

Höcke, Björn (2018), „Nie zweimal in denselben Fluß“. Manuscriptum.

Holzappel, Matthias (2019), Verschwörungstheoretiker mit Verbindungen in die rechte Ecke? Merkur, 07.04.2009. Online unter <https://www.merkur.de/lokales/regionen/verschwoerungstheoretiker-verbindungen-rechte-ecke-157971.html>

Köln gegen Rechts - Antifaschistisches Aktionsbündnis (2018). Das Arcadi-Magazin: Identität.Rechts.Antifeministisch. In: Antifaschistischen Infoblatt, Nr. 119 Sommer 2018.

Kompetenzzentrum für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung: Langzeituntersuchung zur rechtsextremen und antidemokratischen Einstellung in Deutschland seit 2002 (2019). Universität Leipzig, 24.03.2019. Online unter: <https://www.kredo.uni-leipzig.de/die-leipziger-autoritarismus-studie/>

Lamberty, Pia / Rees, Jonas (2018 / 2019), „Mitreißende Wahrheiten: Verschwörungsmymen als Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhang“. In: Andreas Zick, Beate Küpper, Wilhelm Berhan (Hrsg.): Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextre-

me Einstellungen in Deutschland 2018/2019 (S. 203 – 222) Berlin.

Lebourg, Nicolas (2019), „Attentat islamophobe de Christchurch: retour historique sur le “grand remplacement”“. Mediapart 2019. Online unter: <https://www.mediapart.fr/journal/international/150319/attentat-islamophobe-de-christchurch-retour-historique-sur-le-grand-replacement?onglet=full>

Lelle, Nikolas (2018), Das Selbstbild der Täter. In: Der Rechte Rand, Ausgabe 284, Mai/Juni 2020.

Nocun, Katharina/Lamberty, Pia (2020), „Wie Verschwörungstheorien rechte Gewalt befeuern“. Morgenpost, 2020. Online unter: <https://www.morgenpost.de/politik/article228502851/Nach-Hanau-Wie-Verschwoerungstheorien-rechte-Gewalt-befeuern.html>

Onishi, Norimitsu (2019), „The man behind a toxic slogan promoting white supremacy“. New York Times. Online unter: <https://www.nytimes.com/2019/09/20/world/europe/renaud-camus-great-replacement.html>

Peitz, Dirk (2020), „Alles ist so, wie du denkst“. Interview mit Michael Butter. Zeit. Verfügbar unter: <https://www.zeit.de/kultur/2020-02/verschwoerungstheorien-michael-butter-hanau/seite-3>

Puls, Hendrik (2018), Rechtsterroristische „Einzeltäter“. In: Der Rechte Rand, Ausgabe 184 Mai/Juni 2020.

Quent, Matthias (2019), „Der schuldabweh-

rende Antisemitismus hat zugenommen".
Zeit. Online unter: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2019-10/antisemitismus-halle-rechtsextremismus-matthias-quent>

Salzborn, Samuel (2018), „Identitäre Heimatideologie zwischen Fiktion und Propaganda“. Amadeu Antonio Stiftung, Berlin.

Salzborn, Samuel (2018), Globaler Antisemitismus. Basel: Verlagsgruppe Beltz.

Speit, Andreas (Hrsg.) (2018), das Netzwerk der Identitären. Berlin: Christoph Links Verlag.

Theweleit, Klaus (2015), Das Lachen der Täter: Breivik u.a. - Psychogramm der Tötungslust. Wien: Residenz Verlag.

Walter, Michael (2014), „Der Kampf um die Wirklichkeit. Mediale Legitimationsstrategien gegenüber Verschwörungstheorien zum 11. September“. In: „Konspiration“.

Weitzmann, Marc (2019), „The global language of hatred is French“. Foreign Affairs Verfügbar unter: <https://www.foreignaffairs.com/articles/new-zealand/2019-04-01/global-language-hatred-french>

6.4 Rechte Esoterik

Von Anastasia Hoffmann und Leila Götze

Unterschiedliche Bewegungen der Esoterik aus der Vergangenheit und der Gegenwart haben starke Verbindungen zu rechtsradikalen Gruppen und Ideen. Vor allem der Gedanke der ‚Ganzheitlichkeit‘ und eine binäre Weltansicht bieten einfache Erklärungsmodelle. Anhänger*innen rechter Bewegungen nutzten und nutzen esoterische Elemente immer wieder, um die gesellschaftliche Mitte anzusprechen und zu radikalisieren. Die aktuellen esoterischen Bewegungen basieren häufig auf älteren Denkansätzen wie der Theosophie oder der Ariosophie, die Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden sind und unter anderem vom Wiener Zirkel aufgegriffen wurden. Dieser beschäftigte sich intensiv mit der ‚esoterischen SS‘, welche später beispielsweise in der Thule-Trilogie oder von „Jan van Helsing“ aufgegriffen wird. Der Inhalt basiert auf Rassentheorien und Antisemitismus, der besonders durch den Roman-Charakter weit verbreitet wurde und immer noch in rechts-esoterischen Bewegungen wiederzufinden ist.

Anastasia-Bewegung

Die Anastasia-Bewegung entstand in den späten 1990er Jahren. Sie beruht auf der zehnbändigen Reihe „Anastasia – Die klingen Zedern Russlands“ von Wladimir Megre, welche zwischen 1996 und 2010 auf Russisch erschien. Die erste deutsche Ausgabe wurde 1999 veröffentlicht.

In der Buchreihe schildert der Erzähler seine Begegnung mit der in der sibirischen Taiga lebenden Anastasia. Durch die Erzählweise entsteht der Eindruck der Autor würde von einer wahren Begegnung berichten. In Kreisen der Anastasia-Bewegung gehen deshalb viele Mitglieder davon aus, Anastasia würde real existieren. Bei einem Prozess in Sankt Petersburg gab Megre jedoch zu, dass es sich bei Anastasia um eine „künstlerisch erschaffene Gestalt“ handele (Pöhlmann 2018).

Auf Grundlage der Buchreihe entwickelte sich in Russland und Osteuropa schnell eine ökologisch-esoterische Bewegung (Rosga 2018: 8), die sich heute mit etwa 17 Siedlungsprojekten auch in Deutschland findet (Noffke 2020). Diese Siedlungsprojekte berufen sich auf das Konzept der Familienlandsitze, das in der Buchreihe ausgeführt wird und wonach jede Familie von einem Hektar Land und dem was dieses hergibt leben solle. Ganz nach dem Vorbild Anastasias wird ein Leben im Einklang mit der Natur angestrebt, wodurch Glück, Gesundheit und spezielle Fähigkeiten, über die Anastasia verfügt, wieder erlangt werden sollen (Martinovich 2014: 3,4).

Das hier vermittelte Idealbild für das eigene Leben wird neben ausgeprägter Esoterik und Heilsversprechen auch von Verschwörungsmethoden und Antisemitismus begleitet. So ist von einer jüdischen Weltverschwörung die Rede, laut der die Welt von sechs Priestern gesteuert werde, deren Anführer ein levitischer Hohepriester sei. Diese hätten die Welt schon seit zehntausenden Jahren im Griff (infoSakta 2016). Kombiniert wird dies

mit antidemokratischem Gedankengut. Dabei sei ein ägyptischer Hohepriester ‚Dämon Kratie‘ zentral, der vor Jahrtausenden den Staat umgekrempelt hätte, um die Macht der Priester zu festigen. Dieses Gleichnis solle verdeutlichen, dass die Demokratie in Megres Werken als „gefährlichste Illusion der Menschenmassen“ gelte, so Pöhlmann (Pöhlmann 2018).

In der auf Grundlage der Buchreihe in Deutschland gegründeten Bewegung bestehen laut Matthias Quent „personelle und strukturelle Überschneidungen zu anderen rechtsradikalen Milieus, zum Beispiel zu den Identitären oder auch dem sogenannten Reichsbürgermilieu“ (zitiert nach Noffke 2020). Diese Aussage wird unter anderem von der schweizerischen Fachstelle für Sektenfragen infoSekta (infoSekta 2016) gestützt.

Ivo Sasek und die Organische Christus Generation (OCG)

Bei der 1999 von Ivo Sasek gegründeten Organischen Christus Generation (OCG) handelt es sich um eine christlich-esoterische Sekte. Heute hat sie etwa 2000 bis 3000 Mitglieder größtenteils in der Schweiz, Deutschland und den Niederlanden. Ein zentrales Element der OCG ist der Glaube an die in Kürze bevorstehende Apokalypse und damit verbunden das Gericht Gottes. Um dieses zu überstehen, gelte es Ehe, Familie und Zusammenleben nach Saseks Vorstellungen umzugestalten (Sekten Info NRW 2017). Dabei fordert er komplette Hingabe. Seine Botschaft verbreitet er nicht nur über

seinen Verlag, den Elaion Verlag, sondern auch über ein breit aufgestelltes Multimediaaufgebot. So betreibt er neben einer Filmproduktionsfirma und diversen Internetseiten auch klagemauerTV, kurz kla.tv. Neben religiös fundamentalistischen Themen verbreitet er auch Verschwörungsmythen. So spricht er von den „Lügenmedien“, die von einer kleinen Gruppe gelenkt werden sollen (klagemauerTV), bezeichnet „Völkervermischung“ als eine Art der Kriegsführung (Alshater 2019, vgl. auch „Großer Austausch“) und beruft sich auf die antisemitischen „Protokoll der Weisen von Zion“.

Legia

Die Legia wurde 1989 als Lega Nord gegründet. Vormalig hauptsächlich regional in Norditalien aktiv, ist sie heute sowohl in ganz Italien als auch im Europaparlament vertreten. Die Partei gilt als rechtspopulistisch und sitzt im Europaparlament in der Fraktion „Identität und Demokratie“, zusammen mit der deutschen AfD und dem französischen Rassemblement National.

Wie in vielen rechtsextremen Parteien üblich bezieht sich die Legia auf Mythen und Rituale. Roman Schweidlenka sagt dazu „Wie bei keiner anderen politischen Partei der Gegenwart wurden und werden Mythen und Rituale zur Vertiefung der politischen Ziele eingesetzt.“ (Schweidlenka/Gugenberger 2010: 32). So wurde 1996 die „Unabhängigkeitserklärung Pandaniens“ groß von der Legia in Szene gesetzt. Dabei wurde während eines neu-heidnischen Rituals Quellwasser des Flusses Po als Opfergabe dem Meer in

Venedig dargeboten. In jüngerer Vergangenheit und vor allem unter der Führung von Matteo Salvini griff die Lega jedoch vermehrt auch auf christliche Symbolik und Rituale zurück. So trat Salvini z.B. bei einer Wahlkampfveranstaltung in Mailand, zum Ärger der katholischen Kirche, öffentlich mit Rosenkranz und Bibel auf (Rüb 2019).

Literatur

Alshater, Samira (2019): Antisemitische Bewusstseinsmanipulation in Schweizer Sekte. Organische Christus Generation (OCG). (<https://www.belltower.news/organische-christus-generation-ocg-antisemitische-bewusstseinsmanipulation-in-schweizer-sekte-88371/>)

Freund, René (1995): Braune Magie? Okkultismus, New Age und Nationalsozialismus. Wien: Picus Verlag.

Gugenberger, Eduard/Schweidlenka, Roman (1997): Mutter Erde, Magie und Politik. Zwischen Faschismus und neuer Gesellschaft. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik.

Heinrich-Böll-Stiftung Thüringen (Hrsg.) (2020): Naturliebe und Menschenhass. Völkische Siedler*innen in Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen und Bayern. (<https://www.boell.de/sites/default/files/2020-10/Naturliebe%20und%20Menschenhass%20web.pdf>)

InfoSakta – Fachstelle für Sektenfragen (2016): Einordnung der Anastasia-Bewegung im rechtsesoterischen Spektrum. Einfluss der Bewegung auf Bildungsangebote, mögli-

che Folgen bezüglich Gesundheitsverhalten und Konsequenzen hinsichtlich Erziehungskonzepten. (https://www.infosekta.ch/media/pdf/Anastasia-Bewegung_10112016_.pdf)

klagemauerTV (<https://www.youtube.com/c/KlaTv/about>)

Martinovich, Vladimir (2014): Die Anastasia-Bewegung. Eine utopische Gemeinschaft auf Rußland. (http://www.religio.de/dialog/114/bd31_so8.pdf)

Nocun, Katharina/Lamberty, Pia (2020): Fake Facts. Wie Verschwörungsmythen unser Denken bestimmen. Köln: Quadriga Verlag.

Noffke, Oliver (2020): Was ist die Anastasia-Bewegung? (<https://www.tagesschau.de/investigativ/kontraste/anastasia-bewegung-101.html>)

Pöhlmann, Matthias (2018): Ahnenwissen und Zedernprodukte. Die Anastasia-Bewegung verbreitet antisemitisches Gedankengut, in: Herder Korrespondenzen, Heft 7 (<https://www.herder.de/hk/hefte/archiv/2018/7-2018/ahnenwissen-und-zedernprodukte-die-anastasia-bewegung-verbreitet-antisemitisches-gedankengut/>)

Rosga, Anna (2018): Anastasia-Bewegung – ein (un-)politisches Siedlungskonzept. Qualitative Feldforschung zu den Hintergründen und gesellschaftspolitischen Einstellungen innerhalb der Anastasia-Bewegung. Berlin: Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN). (<https://www.nf-farn.de/system/files/docu->

ments/rosga_anastasia-bewegung.pdf)

Rüb, Matthias (2019): Populist mit Rosenkranz, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.01.2019. (<https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/matteo-salvini-populist-mit-rosenkranz-15977064-p2.html>)

Schweidlenka, Roman/Gugenberger, Eduard (2010): Die braune Aura der Esoterik. Esoterik und Rechtsextremismus. (https://www.logo.at/media/downloads/leb_br_braune_aura_der_esoterik.pdf)

Sekten Info NRW (2017): Fundamentalismus und Verschwörungsglaube am Beispiel der Organischen Christus-Generation (OCG). ([https://sekten-info-nrw.de/information/artikel/fundamentalismus/fundamentalismus-und-verschwoerungsglaube-am-beispiel-der-organischen-christus-generation-\(ocg\)](https://sekten-info-nrw.de/information/artikel/fundamentalismus/fundamentalismus-und-verschwoerungsglaube-am-beispiel-der-organischen-christus-generation-(ocg)))

Strube, Julian (2012): "Die Erfindung des esoterischen Nationalsozialismus im Zeichen der Schwarzen Sonne", in: Zeitschrift für Religionswissenschaft 20 (2), S. 223-268.

Strube, Julian (2017): Esoterik und Rechtsextremismus. (https://www.vielfalt-mediathek.de/data/strube__esoterik_und_rechtsextremismus_vielfalt_mediathek.pdf)

Tournier-Sol, Karine/Gayte, Marie (Hrsg.): The Faces of Contemporary Populism in Western Europe and the US. Cham: Palgrave Macmillan. (<https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-030-53889-7.pdf>)

Wippermann, Wolfgang (2007): Agenten des Bösen. Verschwörungstheorien von Luther bis heute. Berlin: Be.bra Verlag.

6.5 Holocaust-Leugnung als rechtsextreme Verschwörungserzählung

Von Vivien Piayda

Begriffserläuterung / Entstehung

Holocaust-Leugner*innen erkennen das auf Fakten und Forschung basierte Geschichtsbild über den Nationalsozialismus und den Holocaust nicht an und versuchen diesen zu relativieren, weshalb neben dem Begriff Holocaust-Leugnung auch oftmals der Begriff ‚Geschichtsrevisionismus‘ gebraucht wird. Nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Deutschlands begann die Leugnung und Verharmlosung historischer Tatsachen in Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus. In den 1950-Jahren verteidigten alte Nationalsozialisten den NS-Staat. Sie hatten sich zum Ziel gesetzt, die Schuld am Kriegsausbruch zu verringern. Der heute oft verwendete Begriff ‚Auschwitz-Lüge‘ behauptet, dass die Realität des nationalsozialistischen Völkermordes an den Jüdinnen*Juden nicht existiere. Der Begriff erschien erstmals als Titel einer 1973 veröffentlichten Broschüre des deutschen Nazis Thies Christophersen.

Rechtliche Einordnung

Die Leugnung des Holocausts ist in Deutschland strafbar. §130 Abs. 3 des Strafgesetzbuches verbietet die Billigung, Verharmlosung und Leugnung des nationalsozialistischen Völkermordes an den europäischen Jüdinnen*Juden. Die Straftat wird mit bis zu fünf Jahren Freiheitsstrafe

geahndet. Bei dem Paragraphen handelt es sich jedoch nicht um einen spezifischen Holocaust-Paragraphen, sondern um den Paragraphen der Volksverhetzung.

Inhalte und Ziele der Verschwörung

Die Anhänger*innen der Holocaust-Leugnung verfolgen eine genaue Argumentation, um ihre Verschwörungserzählung zu untermauern. Zum einen bedienen sie sich pseudowissenschaftlicher Gutachten, die belegen sollen, dass in den Gaskammern keine Rückstände von Giftgas gefunden wurden und dass die Krematorien in Auschwitz zu klein gewesen seien, um eine massenhafte Verbrennung durchzuführen. Andere Revisionist*innen argumentieren, dass viele Einzelpersonen ohne ausdrücklichen Befehl gearbeitet hätten, weshalb Hitler und die NS-Führung aus ihrer Verantwortung zu entlassen seien. Ein weiteres Argument der Leugner*innen verharmlost den Völkermord, indem sie behaupten, die hohe Sterblichkeit der Jüdinnen*Juden sei ausschließlich auf die Unterernährung und Krankheiten zurückzuführen. Die wohl gängigste Behauptung ist die, dass die Alliierten den Holocaust inszeniert hätten, um Deutschland zu schaden. Auf der anderen Seite würden Jüdinnen*Juden den Holocaust nutzen, um immer neue Wiedergutmachungszahlungen zu erpressen.

Holocaust-Leugner*innen zielen mit ihrer Verschwörung darauf ab, Verwirrung innerhalb der Gesellschaft zu stiften und dadurch Vorbehalte gegenüber Jüdinnen*Juden zu schüren. Die Verbreitung ihrer

Verschörung geschah zunächst durch Zeitschriften und Bücher, die innerhalb der rechten Szene vertrieben wurden. Vermehrt verbreitet sich die Leugnung auch im Internet, in Foren, auf Webseiten und in den Sozialen Medien.

Studien zur Holocaust-Leugnung in Europa

Aus einer Studie über das Wissen und die Bildung über jüdisches Leben und Antisemitismus der Europäischen Union aus dem Jahr 2018/2019 geht hervor, dass 68 % der EU-Bürger*innen sich nicht ausreichend informiert über jüdisches Leben in ihrem jeweiligen Land sehen. Im Bezug auf die Holocaust-Leugnung zeigt die Studie, dass 42 % der Europäer*innen wissen, dass die Leugnung des Holocausts per Gesetz verboten ist. Ein Drittel wisse dies nicht (32 %) und 24 % seien sich nicht sicher. Im Hinblick auf die schulische Auseinandersetzung mit dem Völkermord an den Jüdinnen*Juden sagen 43 % der Europäer*innen, dass ausreichend über das Thema in der Schule gesprochen wird. Fast der gleiche Anteil ist der Meinung, dass nicht ausreichend über den Holocaust unterrichtet wird. Die Studie zeigt, wie unterschiedlich die Auffassung der Europäer*innen über jüdisches Leben und die Geschichte des Holocausts in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ist. Die Mehrheit ist der Ansicht, dass nicht ausreichend über jüdisches Leben gesprochen wird.

Bekannte Holocaust-Leugner*innen

Anhänger*innen der Holocaust-Leugnung

haben gemeinsam, dass sich fast alle als „Wissenschaftler*innen“ ausgeben. Sie berufen sich auf pseudowissenschaftliche Gutachten und ihre Rhetorik gibt sich streng wissenschaftlich. Einige bekannte deutsche Holocaust-Leugner*innen sind beispielsweise Thies Christophersen, Horst Mahler und Ursula Haverbeck.

Thies Christophersen (1918-1997) war ein deutscher Nationalsozialist und ehemaliger SS-Mann. 1944 war Christophersen in Auschwitz tätig. Er verharmlost und leugnet den Holocaust.

Horst Mahler ist ehemaliges NPD-Mitglied. Im Jahr 2004 wurde er wegen Volksverhetzung vom Berliner Landgericht zu neun Monaten Haftstrafe ohne Bewährung verurteilt. 2009 wurde er erneut von den Gerichten in München, Landshut und Potsdam zu weiteren Haftstrafen verurteilt.

Ursula Haverbeck ist 92 Jahre alt und saß bereits einige Jahre wegen der Leugnung des Holocaust im Gefängnis. Nach zweieinhalb Jahren Haft saß sie im Jahr 2020 erneut auf der Anklagebank des Berliner Amtsgerichts wegen des Vorwurfs der erneuten Volksverhetzung. Sie gilt als notorische Holocaust-Leugnerin und scheut die Nähe zu Neonazis nicht. Bei der Europawahl 2009 kandidierte sie beispielsweise für die Partei „Die Rechte.“

Reichsbürger*innen

Zu der rechtsextremen Szene werden oft auch Reichsbürger*innen oder ‚Selbstverwalter‘ gezählt. Laut Verfassungsschutzbericht von 2019 berufen sich ‚Reichsbürger‘

hinsichtlich des Staatsgebietes und Rechtsstandes auf ein ‚Deutsches Reich‘ und lehnen die Bundesrepublik Deutschland ab. ‚Selbstverwalter‘ hingegen fühlen sich dem Staat nicht zugehörig und behaupten, sie könnten durch eine Erklärung aus der Bundesrepublik austreten. Die zwei Gruppen teilen die fundamentale Ablehnung der Legitimität und Souveränität der Bundesrepublik Deutschland und ihrer Rechtsordnung. Die Szene prägt eine staatsfeindliche Einstellung und antisemitische Verschwörungserzählungen. Auch die hohe Waffenaffinität und das große Gewaltpotential zeichnet die Szene aus. Reichbürger*innen sind oftmals Anhänger*innen der Holocaust-Leugnung und des Geschichtsrevisionismus.

Literatur

Amadeu Antonio Stiftung (2014), »Wir sind wieder da« Die »Reichsbürger«: Überzeugungen, Gefahren, Handlungsstrategien. Berlin. Online unter: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/reichsbuerger_web.pdf

Benz, Wolfgang (2009), Die Funktion von Holocaustleugnung und Geschichtsrevisionismus für die rechte Bewegung. In: Braun, Stephan / Geisler, Alexander / Gerster, Martin: Strategie der extremen Rechten. VS Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden.

Bundesministerium der Justiz, Strafgesetzbuch § 130 Volksverhetzung. Online unter: https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/___130.html

Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat (2019), Verfassungsschutzbericht 2019, Fakten und Tendenzen. Online unter: <https://www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af-reichsbuerger-und-selbstverwalter/was-sind-reichsbuerger-und-selbstverwalter>

Ramm, Wiebke (2020), »Ich halte dieses Verfahren für höchst fragwürdig«. Spiegel online (17.11.2020) Online unter: <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/prozess-gegen-holocaust-leugnerin-ursula-haverbeck-ich-halte-dieses-verfahren-fuer-hoechst-fragwuerdig-a-2b38a995-ceb7-4053-9c42-4ae2500d1af1>

Special Eurobarometer 484 (2019), Perceptions of antisemitism. Online unter: https://ec.europa.eu/info/sites/default/files/ebs_484_en_8.pdf. Zuletzt aufgerufen: 19.02.2022.

7.1 Neu ist das alles nicht. Zur Geschichte des Impfens und der Impfkritik

Von Tanja Gäbelein

Im aktuellen Corona-Diskurs regen sich vermehrt impfskeptische und impfgegnerische Stimmen. Ein Blick in die Geschichte des Impfens und der Impfkritik zeigt dabei, dass ihre Sorgen vor Nebenwirkungen, Impfunfällen oder der Einführung einer Impfpflicht weder neu sind, noch spezifisch für die Impfung gegen das Corona-Virus gelten.

Die Entdeckung des Impfens: Von der „Inokulation“ zur „Vakzination“

Bei einer Impfung werden Krankheitserreger absichtlich in einen gesunden Körper eingeführt, um diesen vor einer nachfolgenden schweren Krankheit zu schützen (vgl. Jütte 2020: 9).

Die erste heute bekannte Schutzimpfung richtete sich gegen die Pocken, an denen bis ins 19. Jahrhundert hinein jedes fünfte Kind in deutschen Landen starb (vgl. Meyer/Reiter 2004: 1183). In Indien, China und dem Kaukasus wurde bereits im 11. Jahrhundert die sogenannte „Inokulation“ praktiziert. Dabei wurde die Pockenmaterie eines infizierten Kindes durch einen Schnitt in die Haut auf gesunde Kinder übertragen. In Europa verbreitete sich diese Form der Impfung im 18. Jahrhundert im englischen Adel und der Oberschicht. Die Landbevölkerung war von dieser Entwicklung ausgenommen. Zentrale Gründe hierfür waren zum einen die religiöse Ablehnung des menschlichen

Eingreifens in den vermeintlich gottgewollten Krankheitsverlauf und die hohen Kosten der Maßnahme. Zum anderen regten sich Zweifel an der Wirksamkeit sowie Sorgen vor schweren Impfreaktionen. Tatsächlich war der Verlauf der Impfreaktion bei der Inokulation schwer abzusehen, auch wenn die Todesrate mit 1:182 deutlich geringer war als jene bei einer echten Pockenerkrankung (vgl. Jütte 2020: 9-10).

Zugleich wussten große Teile der englischen Landbevölkerung um die schützende Wirkung von Kuhpocken. Im Jahr 1796 schließlich erbrachte der englische Landarzt Edward Jenner den Beweis, dass eine Impfung mit den für Menschen ungefährlichen Kuhpocken vor der Infektion mit Menschenpocken schützt. Angelehnt an den lateinischen Begriff für Kuh „vacca“ nannte er diese Praktik „Vakzination“ (vgl. Meyer/Reiter 2004: 1183).

In deutschen Landen führte diese Entdeckung zu heftigen Debatten. Vielerorts setzten sich zunächst die Befürworter*innen der Vakzination durch. Es folgten erste Impfwänge für Säuglinge, etwa in Bayern (1807), Baden (1815) und Württemberg (1818) (vgl. Jütte 2020: 10).

Formierung einer impfkritischen Bewegung im 19. Jahrhundert: Zentrale Argumente

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schließlich wuchsen die einzelnen impfkritischen Stimmen zu einer nationalen und internationalen Bewegung in England, den USA und den deutschen Landen. Mit

Demonstrationen, Petitionen, der Gründung impfgegnerischer Vereine und der Herausgabe diverser Publikationen, Zeitschriften und Monatsblätter machten sie gegen die Vakzination mobil (vgl. Berek 2021).

Wie schon bei der Inokulation war eine verbreitete Argumentation die unterstellte *Unwirksamkeit* der Vakzination. Begründet wurde dies etwa mit dem Ausbruch verschiedener Pocken-Epidemien im beginnenden und endenden 19. Jahrhundert trotz zunehmender Verbreitung der Impfung. Für diese Ausbrüche gibt es zwei zentrale Erklärungen. Zum einen wurde die Notwendigkeit einer Auffrischungsimpfung erst im Jahre 1820 entdeckt. Zum anderen trugen geimpfte deutsche Soldaten und französische Kriegsgefangene die Pocken im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 in die zuteilen ungeimpfte Zivilbevölkerung (vgl. Jütte 2020: 11).

Des Weiteren fürchteten zahlreiche Impfkritiker*innen die *Nebenwirkungen* der Vakzination. Tatsächlich kam es dem Medizinhistoriker Malte Thießen zufolge regelmäßig zu allergischen Reaktionen, die bleibende Schäden hervorrufen oder gar tödlich enden konnten (vgl. Thießen 2013: 37). Auch lassen sich im Laufe der Impfgeschichte verschiedene Impfunfälle nachzeichnen, bei denen aufgrund von Verunreinigung oder falscher Lagerung des Impfstoffes schwere Krankheitsverläufe oder Todesfälle auftraten (vgl. Jütte 2020: 12). In dieser Hinsicht unterscheiden sich Impfungen nicht von anderen medizinischen Produkten, die zu keinem Zeitpunkt

eine vollständige Sicherheit garantieren können (vgl. Betsch et al. 2019: 404).

Eine weitere Sorge bestand in der Möglichkeit des *Auslösens neuer Erkrankungen*. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war diese Sorge insofern berechtigt, als das für die Vakzination menschliche Lymphe und teils unsaubere Instrumente genutzt wurden. Hierdurch konnten Krankheiten wie Syphilis übertragen werden. Seit dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts wurden jedoch tierische Lymphen verwendet, bei denen dieses Risiko nicht mehr bestand (vgl. Jütte 2020: 11).

Neben der anhaltenden *religiösen Ablehnung* des Eingriffs in den natürlichen Krankheitsverlauf bezog sich ein größer werdender Teil der Impfkritik zudem auf die Einschränkung der Freiheit durch einen bestehenden oder befürchteten *Impfzwang*. Im Kaiserreich erfüllte sich diese Sorge mit dem Beschluss des Reichsimpfgesetzes im Jahr 1874 (vgl. Jütte 2020: 13).

Debatten um die Zwangsimpfung im deutschen Kaiserreich

Als Folge der Pockenepidemie von 1870/71 erließ der deutsche Reichstag am 5. Februar 1874 das Reichsimpfgesetz. Damit wurde der „Impfzwang“ für Säuglinge und Kinder im Alter von 12 Jahren eingeführt. In sich wandelnder Anwendung blieb diese Pflicht zur Pockenimpfung in der BRD bis zum Jahre 1976 bestehen (vgl. Jütte 2020: 13-14).

Das Gesetz wurde im Reichstag heftig debattiert. Dabei lagen die Positionen zu Impfung und Impfpflicht quer zu den politischen Parteien, wenn auch mit unterschiedlichen

Begründungen. So kritisierten beispielsweise Sozialdemokrat*innen und Liberale den Eingriff in die Persönlichkeitsrechte durch die Zwangsimpfung. Gleichzeitig wurde das Impfen aus dem selben politischen Spektrum als Akt der Solidarität zu Zwecke der Herdenimmunität verteidigt (vgl. Thießen 2013: 39-40). Im völkisch-nationalistischen Spektrum hingegen betonten einige den militärischen Nutzen einer immunisierten Armee, während andere im Impfen eine sogenannte „Rassenschande“ sahen, die den „Volkskörper“ vergifte (vgl. Thießen 2021).

Letztere Position reihte sich ein in die zunehmend antisemitischen Töne der impfkritischen Bewegung. So vermutete etwa der bekannte Antisemit Eugen Dühring 1881 in seiner Hetzschrift „Die Judenfrage als Racen-, Sitten- und Culturfrage“ hinter der Impfung eine Verschwörung jüdischer Journalist*innen und Politiker*innen. Sie sei erfunden worden, damit sich jüdische Ärzt*innen an den Kosten bereichern könnten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts schließlich radikalisierte sich die Bewegung und verbreitete eine regelrechte Angst vor dem Impfen durch Publikationen wie Hugo Wegeners „Impf-Friedhof“ von 1912 oder dem medienwirksamen Präsentieren von Patient*innen mit Impfschäden (vgl. Berek 2021).

Vom Impfzwang zum „pragmatischen Paternalismus“: Entwicklungen in der Weimarer Republik

Trotz abnehmender Fallzahlen und zunehmender Impfkritik wurde die Impfpflicht

auch in der Weimarer Republik zunächst rigide umgesetzt. Thießen zufolge war dies neben bevölkerungspolitischen Überlegungen auch einem staatlichen Wunsch nach sozialer Kontrolle geschuldet. Überdies argumentiert der Medizinhistoriker, in der Durchsetzung des Impfzwangs sei die Interventionskompetenz der neuen Republik sowie die staatliche Autorität über den sogenannten „Volkskörper“ demonstriert worden (vgl. Thießen 2013: 41-44).

Weiterhin lagen dabei die Positionen zur Impffrage quer zu den politischen Parteien. Hierbei lässt sich zwischen Impfskeptiker*innen und Impfgegner*innen unterscheiden. Erstere bezweifelten (und bezweifeln) nicht grundsätzlich die Wirksamkeit von Impfungen. Wie der damalige Sozialmediziner Julius Moses standen sie jedoch der Pflicht zur Impfung kritisch gegenüber. Militante Impfgegner*innen wie etwa der „Deutsche Reichsverband zur Bekämpfung der Impfung“ hingegen lehnten jegliche Impfung ab und argumentierten zunehmend völkisch-antisemitisch. In einer wachsenden Zahl Publikationen, aber auch in Volksversammlungen mobilisierten sie gegen einen vermeintlichen „Impfwahn“ (vgl. Thießen 2013: 43).

Übereinstimmend bezeichnen Forscher*innen dabei die Impfung als Opfer des eigenen Erfolges: Je mehr die Pocken (und später auch andere Krankheiten) mithilfe von Impfungen zurückgedrängt wurden, desto geringer war auch die Risikowahrnehmung in der Bevölkerung und umso vehementer wurde die Impfkritik (vgl. Berek 2021;

Betsch et al. 2019: 405).

Eine Zäsur in der Impfpolitik der Weimarer Republik und ein massiver Auftrieb für die impfgegnerische Bewegung war das sogenannte „Lübecker Impfunglück“ von 1930. Aufgrund der Verunreinigung eines Tuberkulose-Impfstoffes starben hierbei 77 Kinder, während weitere 131 Kinder zum Teil schwer erkrankten. In der Folge setzte ein pragmatischer Umgang mit Impfungen ein. Die Pflicht zur Impfung bestand fort, wurde jedoch nicht mehr mit staatlicher Gewalt durchgesetzt (vgl. Jütte 2020: 13). Diese Entwicklung setzte sich auch im Nationalsozialismus fort.

Impfen für die Volksgemeinschaft: Die Impfpolitik des Nationalsozialismus

Anders als auf den ersten Blick zu erwarten gewesen wäre, setzte der NS-Staat in seiner Impfpolitik weniger auf direkten Zwang, sondern nahm eine zunehmend appellative Instanz ein. Die Impfpflicht blieb bestehen, wurde jedoch legerer gehandelt. Dies zeigt eine Anweisung des Reichsgesundheitsamtes von 1935, derzufolge ein Kind impfwilliger Eltern im Zweifelsfall nicht zu impfen sei, um „unnötige Hetze und Feindschaft gegen die Durchführung des Impfgesetzes zu verhüten“ (zitiert nach: Thießen 2013: 49).

Diese Vorgehensweise ist zum einen dem Umstand geschuldet, dass einige hohe NS-Funktionäre erklärte Impfgegner*innen waren. Der NSDAP-Gauleiter Julius Streicher beispielsweise bezeichnete das

Impfen als sogenannte „Rassenschande“, deren Implementierung maßgeblich auf jüdische Abgeordnete im deutschen Kaiserreich zurückginge. Die Immunisierung widerspreche dabei der vermeintlich natürlichen Auslese der Schwächeren. Überdies waren die Pocken (aufgrund einer hohen Durchimpfungsrate im Kaiserreich) bereits weitgehend zurückgedrängt und stellten dadurch kein akutes Problem dar. Nicht zuletzt nahm die NS-Führungsriege auch eine verbreitete Impfablehnung in der Bevölkerung wahr, die seit dem Lübecker Impfunglück stark zugenommen hatte. Wehrpolitische Überlegungen gaben dennoch den Ausschlag, die Impfpflicht offiziell beizubehalten (vgl. Thießen 2013: 46-48).

Ab Mitte der 1930er Jahre schließlich setzte die NS-Führung auf ein koordiniertes Zusammenwirken von Medien, Gesundheitsämtern, Ärzt*innen und Lehrer*innen, um die explizit als freiwillig deklarierte Diphtherieimpfung propagandistisch zum „Dienst an der Volksgemeinschaft“ zu erheben. Der so entstandene soziale Druck wirkte dabei stärker als jeder Impfwang. Zugleich wurden Juden*Jüdinnen ebenso wie Zwangsarbeiter*innen von den Impfungen gegen Diphtherie, später auch gegen das Fleckfieber ausgeschlossen (vgl. Thießen 2013: 53-54).

Entwicklungen nach 1945

Nach Ende des Nationalsozialismus behielten sowohl die DDR als auch die BRD die Pflicht zur Pockenimpfung zunächst bei. In beiden Systemen wurde die Pflicht

dennoch pragmatisch gehandhabt. In der BRD wird insbesondere seit der Aufhebung der Impfpflicht im Jahr 1976 an das „präventive Selbst“ (Thießen 2021) appelliert: Jede Einzelperson soll dabei freiwillig die eigene Lebensführung an gesundheitlichen Kriterien ausrichten.

Lernen aus der Geschichte

Wir haben gesehen, dass die impfkritische Bewegung seit ihrer Entstehung im frühen 19. Jahrhundert wiederkehrend ähnliche Sorgen und Argumente vorbringt.

Dabei scheint zum einen die Sinnhaftigkeit einer staatlich verordneten Pflicht zur Impfung mindestens fraglich, wenn nicht sogar kontraproduktiv. Vielmehr braucht es gute Informationen, Transparenz und Vertrauen in die impfausführenden Institutionen.

In der Auseinandersetzung mit der heterogenen Bewegung der Impfkritiker*innen lohnt es sich zum anderen, zwischen verschwörungsmythisch, antisemitisch oder sozialdarwinistisch argumentierenden Impfgegner*innen und moderaten Impfskeptiker*innen zu unterscheiden. Mit Ersteren scheidet eine zielführende Auseinandersetzung bereits am Fehlen eines gemeinsamen Grundsatzes: dem unhinterfragbaren Wert eines jeden Menschenlebens. Mit Letzteren hingegen kann es sich lohnen in den Dialog zu treten. So ist die Sorge vor Nebenwirkungen und Impffällen historisch durchaus berechtigt. Die Gefährdung durch Unfälle und allergische Reaktionen muss jedoch in Relation zu den Auswirkungen einer Erkrankung mit dem

tatsächlichen Virus sowie den Folgen des anhaltenden pandemisch bedingten gesellschaftlichen Stillstandes gesetzt werden. Klar ist: Eine absolute Sicherheit der Impfung kann es nicht geben. Zur Beendigung der aktuellen Pandemie und zum Schutz insbesondere von immunschwachen Personen aber braucht es eine möglichst hohe Zahl an Menschen, die sich impfen lassen.

Literatur

Berek, Mathias (2021): „Verunreinigtes Blut“, in: Die Zeit vom 04.02.2021, 15.

Betsch, Cornelia/Schmidt, Philipp/Korn, Lars/Steinmeyer, Lisa/Heinemeier, Dorothee/, Eitze, Sarah/Küpke, Nora Katharina/Böhm, Robert (2019): Impfverhalten psychologisch erklären, messen und verändern, in: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz: 62, 400-409.

Meyer, Christiane/Reiter, Sabine (2004): Impfgegner und Impfskeptiker. Geschichte, Hintergründe, Thesen, Umgang, in: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz: 47, 1182-1188.

Jütte, Robert (2020): Zur Geschichte der Schutzimpfung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 70: 46-47, 9-14.

Thießen, Malte (2021): Das Lebensgefühl Immunität ist erschüttert, in: BR Kultur-Bühne, unter: <https://www.br.de/kultur/impfung-thiessen-corona-100.html>; 16.03.2021.

Thießen, Malte (2013): Vom immunisierten

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Zur Diskussion

Volkskörper zum „präventiven Selbst“. Impfen als Biopolitik und soziale Praxis vom Kaiserreich zur Bundesrepublik, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 61:1, 35-64.

7.2.1 Wer sind die Querdenker*innen? (Teil 1)

Von Julia Alkanaan

Seit Anfang April 2020 finden überall in Deutschland Demonstrationen gegen die Maßnahmen der Bundesregierung und der Landesregierungen zur Eindämmung des Corona-Virus statt. Vor allem im Sommer 2020 wurden größere Proteste in Berlin und Stuttgart organisiert, die schließlich ihren Höhepunkt mit der Demo am 1. August 2020 in Berlin mit etwa 30.000 Teilnehmenden fanden.

Wer an diesen Protesten teilnimmt und warum, ist bislang wenig erforscht. Von Sebastian Koos (Universität Konstanz) liegt die Befragung „Die „Querdenker“. Wer nimmt an Corona-Protesten teil und warum?“ vor. Festzustehen scheint, dass es sich um eine sehr heterogene Bewegung handelt (vgl. Koos 2020: 2). Jedoch eint die Querdenker*innen ein grundlegendes Misstrauen gegenüber den medialen, wissenschaftlichen und politischen Eliten.

Die Frage, wie repräsentativ die Befragten und damit die Ergebnisse im Hinblick auf alle Teilnehmenden der Demonstrationen sind, spielt eine wichtige Rolle und kann bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht richtig beantwortet werden. Deutlich wird aus den bestehenden Studien, dass überwiegend Personen aus dem ‚bürgerlichen Lager‘ an den Demonstrationen teilnehmen, sich aber unterschiedliche politische Einstellungen darin wiederfinden und Demonstrierende auch

im Internet aktiv werden (vgl. Koos 2020: 2). Welche Allianzen entstehen nun in der neuen ‚Querfront‘ und auf was für ein ‚Wissen‘ berufen sie sich?

Das (Gegen-)Wissen der Querdenker*innen

Auf der Straße und im Netz verbreitet die Querdenker*innen-Bewegung ihre Kritik an den staatlichen Corona-Maßnahmen und entwirft ihr eigenes ‚Wissen‘ mit ‚alternativen‘ Einschätzungen zum Coronavirus (vgl. Pantenburg / Reichardt / Sepp 2021: 3).

Dieses Gegenwissen ist tatsächlich oftmals quer zu vorherrschenden wissenschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Wissen und Meinungen positioniert und wird von vielen Teilnehmenden vertreten. „Die Protestierenden ermächtigen sich selbst dazu, einen fortlaufenden und komplexen epidemiologischen und virologischen Forschungsdiskurs einschätzen und als falsch widerlegen zu können“ (Pantenburg / Reichardt / Sepp 2021: 5).

Dabei spielen vor allem persönliches Erfahrungswissen und ‚das Bauchgefühl‘ eine große Rolle, nach denen beispielsweise das Immunsystem, ein gesunder Lebensstil und eine entsprechende Ernährung ausreichenden Schutz gegen das Virus bieten würden.

Ein 33-jähriger Vater, der durch den Zusammenbruch der Veranstaltungsbranche arbeitslos wurde, meint:

"Also ich bin aufgewachsen bei anthroposophischen Eltern, ich wurde nie geimpft, ich habe ständig Verletzungen an den Händen

und überall gehabt, habe immer im Dreck gespielt, hab nie irgendwas bekommen, bin, wie gesagt, gegen nix geimpft, und ich sehe das nicht ein, dass mein Sohn 'ne Impfpflicht gegen Corona kriegen soll, weil ich die ganzen Impfungen so ablehne“ (Pantenburg / Reichardt/ Sepp 2021: 5).

Die Mobilisierung von Gegenwissen ist kein neues Phänomen, sondern vielmehr ein wesentlicher Bestandteil sozialer Bewegungen. Querdenker*innen betrachten es als ihre Pflicht, die gesellschaftlichen Missstände, die durch die Anti-Corona-Maßnahmen der Regierung erzeugt wurden, zu identifizieren und ein entsprechendes Problembewusstsein zu verbreiten. Ihr Ziel ist es, gegen die Maßnahmen zu mobilisieren und das Volk ‚aufzuwecken‘. Hierfür werden hauptsächlich die sozialen Medien genutzt.

Beim Gegenwissen handelt es sich jedoch nicht nur um alternative Wissensinhalte, sondern auch um gegensätzliche Wissens- und Erkenntnisformen, wenn etwa dem ‚kühlen‘ und ‚distanzierten‘ Expert*innenwissen emotionale Beweisführungen und eine Argumentation aus subjektiver Betroffenheit entgegengehalten werden (vgl. Pantenburg / Reichardt/ Sepp 2021: 6).

Michael Butter führt beispielsweise in seinem Artikel „Die neue Querfront“ an, dass viele Demonstrierende einen starken Bezug zwischen der NS-Zeit und dem, was sie heute während der Pandemie "erleben müssen", ziehen. Demonstrierende tragen unter anderem gelbe Sterne, auf denen ‚ungeimpft‘ steht, in Erwartung der Ausgrenzung, die

sie angeblich erfahren, wenn sie sich nicht impfen lassen. Jana aus Kassel fühlt sich wie Sophie Scholl, weil sie Demonstrationen anmelden muss und eine Teilnehmende vergleicht ihre Tochter mit Anne Frank, weil sie ihren Geburtstag heimlich feiern musste.

Butter betont in seiner Analyse der Querdenker*innen-Bewegung, dass das größte Problem an dieser Rhetorik die Überzeugung sei, dass sich die Geschichte wiederholen würde und sie sich in einer vergleichbaren Situation befänden. Währenddessen wird die Relativierung des Holocaust abgestritten, um das subjektive Empfinden, dass die NS Zeit mit heute vergleichbar sei, zu betonen. Dabei wird von vielen behauptet, dass es keinerlei Sympathien für rechte Ideen und Ideologien gäbe (vgl. Butter 2021).

Verschwörungstheorien und Radikalisierung

Im Umkreis der Corona-Proteste bestehen verschiedene Verschwörungstheorien. Darunter lassen sich Überzeugungen verstehen, die auf die geheimen Machenschaften einer Gruppe von machtvollen Akteur*innen gerichtet sind, welche die Pandemie als Vorwand für ihre Ziele nutzen und dabei der normalen Bevölkerung schaden würden (vgl. Koos 2020: 7). Damit geht ein tiefes Misstrauen gegenüber den etablierten Medien einher und es werden alternative Wege benutzt, um sich eigenes Wissen / ‚Gegenwissen‘ zur Pandemie zu verschaffen, wie z.B. über die Messengerdienste Telegram und WhatsApp und über den

Bekanntenkreis (vgl. Koos 2020: 10).

Michael Butter führt in seinem Artikel den Querdenker Mike an, mit dem er persönlichen Kontakt pflegt, um seinen Radikalisierungsprozess beispielhaft darzustellen. Der Jobverlust hat Mike in seinem Verschwörungsglauben bestärkt und die Coronakrise hat seine Radikalisierung beschleunigt. Grund dafür ist unter anderem der Kontakt mit Gleichgesinnten im Internet. Wo er früher zu abstrakten Vereinfachungen des Weltgeschehens neigte, sieht er sich inzwischen persönlich als Opfer einer Verschwörung. Seine Videos und Livestreams auf seinen Social Media Kanälen wurden immer zorniger und radikaler. Er wurde bereits sogar von Facebook und YouTube wiederholt verwarnet und zeitweise gesperrt. Darin sieht er einen Verstoß gegen die Meinungsfreiheit, dementsprechend sind seine Beiträge noch aggressiver geworden.

Mike sieht sich nicht als Neonazi oder Antisemit. Wie viele andere in der verschwörungstheoretischen Szene bezeichnet er sich als eher (öko-) links. Ähnlich verhält es sich für viele Personen, die regelmäßig an Corona-Demonstrationen teilnehmen.

Wie die kürzlich veröffentlichte, nicht repräsentative Studie der Universität Basel aufzeigt, haben viele Querdenker*innen bei der letzten Bundestagswahl (2017) für die Linke oder die Grünen gewählt. Gleichzeitig werden Begriffe wie ‚rechts‘, ‚Neonazi‘ oder ‚Antisemit‘ stark abgelehnt, wie sich am Beispiel von Mike zeigt, da die eigentlichen Faschisten die heutigen Regierenden und

Mächtigen seien (vgl. Butter 2021).

Das zeigen auch die Ergebnisse der Befragung der Universität Konstanz während der Corona-Proteste am 4.10.2020 in Konstanz. Viele Teilnehmende fühlen sich nicht oder nicht mehr von politischen Entscheidungsträger*innen repräsentiert. So gibt ein vergleichsweise großer Anteil der Befragten an, sich nicht mehr mit einer Partei identifizieren zu können.

„Angesichts des großen Teils der Protestteilnehmenden, der angibt, dass die Demokratie in Deutschland nicht gut funktioniert, gleichwohl aber die Diktatur als Staatsform ablehnt, bleibt zu fragen, welches Demokratie-Verständnis die Querdenken-Protestierenden insgesamt zugrunde legen“ (Koos 2020: 11).

Erklärt das die merkwürdige Allianz, die wir seit einigen Monaten auf den Demonstrationen beobachten, auf denen Althippies und linke Impfgegner*innen mit antisemitischen Esoteriker*innen, ‚Reichsbürger*innen‘, organisierten Neonazis und der sich intellektuell gebenden Neuen Rechten im Protest zusammen kommen? Das Label ‚neue Querfront‘ für diese heterogene Bewegung erscheint angemessen, da sich unter anderem demokratiefeindliche Kräfte von links und rechts strategisch miteinander verbinden.

„Die Überzeugung, der sich als links begreifenden »Querdenker*innen«, dass der Aufstieg des »Vierten Reichs« begonnen hat, passt fatal zu einer rhetorischen Strategie der Neuen Rechten“ (Butter 2021), da der Neuen Rechten klar ist, dass sie mit

positiven Bezügen zur NS-Zeit in Deutschland keine neuen Anhänger*innen gewinnen werden. Demonstrierende von links und rechts können erst einmal dieselben Slogans brüllen, da sie zumindest ein Minimalkonsens teilen bzw. oberflächlich dieselben Ziele verbindet. Trotzdem muss festgehalten werden, dass es viele durchaus bürgerliche Protestierenden gibt, die nicht demokratiefeindlich oder extremistisch sind. Gleichzeitig muss festgehalten werden, dass es unter den Teilnehmenden Personen gibt, die entweder bereits sehr radikal waren oder sich im Kontext der Proteste radikalisiert haben, wie es Übergriffe auf Journalist*innen und der ‚Sturm‘ auf den Bundestag verdeutlichen (vgl. Koos 2020: 11).

Ist die neue Querfront eine populistische Bewegung?

Die meisten Teilnehmenden der Querdenker*innen Bewegung vereint, dass sie sich selbst wissenschaftliche Autorität für ihre Argumentationen aneignen, die entgegen den staatlichen Narrativen stehen. Expert*innentum ist dabei genauso wichtig wie das ‚Gegenwissen‘ von ‚Überläufern‘ aus den ‚Mainstream‘-Medien wie die ehemalige Nachrichtensprecherin Eva Herman oder der ehemalige RBB-Moderator Ken Jebsen (vgl. Pantenburg / Reichardt/ Sepp 2021: 4).

Es lassen sich viele Bezüge zwischen der Querdenker*innen-Bewegung und populistischen Bewegungen herstellen, da beide „oft die liberale Demokratie, parlamentarische Parteien und die Verfahrensförmigkeit

demokratischer und repräsentativer Institutionen kritisieren“ (vgl. Pantenburg / Reichardt/ Sepp 2021: 8, zit. nach Rosanvallon 2020).

An dieser Stelle muss betont werden, dass viele Begriffsdefinitionen von Populismus oft uneindeutig und unpräzise sind. Er wird als Bezeichnung für die verschiedensten historischen und aktuellen Parteien, Bewegungen und Politiker*innen genutzt. Dabei gibt es Populist*innen mit rechter und linker politischer Ausrichtung. Es kann jedoch festgehalten werden, dass Populismus einen Politikstil bezeichnet, der sich durch vier Elemente auszeichnet (Spier 2014):

1. ‚Das Volk‘

Populist*innen sprechen in ihren Reden und Medienbeiträgen ‚das Volk‘ oder ‚die einfachen Leute‘ an. Dabei wird suggeriert, dass ‚das Volk‘ eine Einheit sei. Der Appell an das nicht näher spezifizierte ‚Volk‘ erlaubt Populist*innen, eine möglichst große Zielgruppe anzusprechen. Eine große Zahl von Menschen soll sich zugehörig fühlen können.

2. Identität: Gemeinschaft durch Abgrenzung

Die Schaffung von einem ‚Wir‘ und einem ‚Ihr‘ ist für die Politik von Populist*innen zentral. Die Einschließung und die Ausschließung von Personen in und aus der Gruppenidentität bedingen sich durch dieses Stilmittel gegenseitig. Dabei lassen sich typischerweise zwei Gruppen von Feindbildern unterscheiden:

Einerseits die politischen, ökonomischen oder kulturellen Eliten, die dem ‚einfachen Volk‘ schaden wollen und andererseits greifen Populist*innen auch immer wieder marginalisierte Bevölkerungsgruppen an, gleich ob es sich um soziale, kulturelle, religiöse oder sprachliche Minderheiten handelt.

3. Die Führungsfiguren

Populistische Bewegungen sind sehr häufig abhängig von charismatischen Führungsfiguren. Kaum eine populistische Partei oder Bewegung kommt ohne solche Führungsfiguren aus, die als Gesicht und Aushängeschild fungieren.

4. Die Organisation: Bewegung ≠ Partei

Typisch für Populismus ist zudem, dass er sich als Bewegung organisiert. Populist*innen meiden in der Regel den Begriff Partei als Selbstbezeichnung ihrer Organisation, schon um sich von den etablierten Parteien abzugrenzen. Stattdessen nennen sie sich Bund, Liga, Liste, Front oder eben Bewegung. Die Bewegung suggeriert eine tiefe Verwurzelung im ‚Volk‘. Zudem unterstreicht sie die Rolle des Anführers, der durch sein Charisma die unter Umständen sehr heterogene Gruppe der Anhänger zusammenhält (vgl. Spier 2014).

Resümee

Im Kontext der Querdenker*innen-Bewegung muss (mindestens) über eine populistische Bewegung gesprochen werden, da wir seit spätestens Anfang November 2020 die Gefahren und Tendenzen einer politischen

Radikalisierung der Proteste beobachten können. Angriffe auf Journalist*innen und Gegendemonstrant*innen wie in Leipzig, Frankfurt am Main oder Berlin verdeutlichen diese Tendenzen. Zudem kann festgehalten werden, dass alle der oben genannten Charakteristiken auf die Querdenker*innen-Proteste zutreffen.

Bei der neuen ‚Querfront‘ handelt es sich um eine sehr heterogene Bewegung aus unterschiedlichen politischen Lagern mit dem gemeinsamen Ziel, Gegenwissen und Gegendiskurse zu etablieren, die gegen die politischen, wissenschaftlichen und medialen Eliten gerichtet sind. Dabei berufen sie sich auf emotionale Beweisführungen, gemischt mit verschiedenen Ideologien und Verschwörungstheorien, die im Beitrag von Somi Dubuque „Wer sind die Querdenker*innen?“ aufgeführt werden.

Literatur

Butter, Michael (2021): Die neue „Querfront“. In Spiegel Online. Online unter: <https://bit.ly/3JEJsb1> (24.03.21)

Koos, Sebastian: Die „Querdenker“. Wer nimmt an Corona-Protesten teil und warum? : Ergebnisse einer Befragung während der „Corona- Proteste“ am 4.10.2020 in Konstanz. Online unter: <https://kops.uni-konstanz.de/handle/123456789/52497> (22.03.2021).

Pantenburg, Johannes/ Reichardt, Sven/ Sepp, Benedikt (2021): Corona-Proteste und das (Gegen-)Wissen sozialer Bewegungen.

Universität Konstanz. Online unter: https://kops.uni-konstanz.de/bitstream/handle/123456789/52555/Reichardt_2-1hyykoj505hxc6.pdf?sequence=1 (26.03.21).

Rosanvallon, Pierre (2020): Das Jahrhundert des Populismus. Geschichte, Theorie, Kritik. Hamburg, S. 89–156; in: Hedwig Richter/Stefanie Coché (2021): Legitimation staatlicher Herrschaft in Demokratien und Diktaturen. Festschrift für Ralph Jessen. Bonn.

Spier, Tim (2014): Was versteht man unter „Populismus“? In: Bundeszentrale für politische Bildung. Online unter: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/192118/was-versteht-man-unter-populismus> (27.03.21).

7.2.2 Wer sind die Querdenker*innen? (Teil 2)

Von Somi Dubuque

Was wissen wir?

Im Laufe unserer Recherche zur Verbindung von Verschwörungserzählungen rund um die Corona-Pandemie und der Querdenken-Bewegung haben wir uns anfangs die Frage gestellt, welche Menschen die Protestbewegung ausmachen und hinter welchen Überzeugungen sie stehen.

Zunächst wurde eine Studie der Universität Basel zur „Politischen Soziologie der Corona-Proteste“ im Dezember 2020 veröffentlicht. Die Daten der Studie berufen sich vor allem auf den von 1150 Personen ausgefüllten Fragebogen, der in verschiedene Telegrammgruppen geschickt wurde, in denen sich Querdenker*innen vernetzen. Zusätzlich wurden Kundgebungen und Demonstrationen in Konstanz und Leipzig im Herbst 2020 besucht und die Rhetorik und Ästhetik der Veranstaltungen untersucht. Des Weiteren erschien eine Studie im Januar 2021, die Teilnehmende der Corona-Proteste in Konstanz am 04.10.2020 befragte. Auch hier wurden mithilfe von Online-Fragebögen, die 138 Personen vollständig ausgefüllt haben, Einstellungen und allgemeine Daten zu den Aktivist*innen abgefragt. Zusätzlich wurden vor Ort Kurzbefragungen durchgeführt, um diese mit den Onlineergebnissen abzugleichen.

Trotzdem können durch die beiden Studien nicht alle sozialen und politischen Spektren

der Querdenker*innen abgedeckt werden. Das wird deutlich daran, dass einzelne Mitglieder der Chatgruppen ausdrücklich vor einer Teilnahme gewarnt haben. Die Begründungen waren, dass universitäre Forschung immer durch Geldgeber bestimmt sei und dass „es nur der Registrierung widerständiger Akteure diene“ (Nachtwey / Schäfer / Frei 2021: 59). Es ist anzunehmen, dass gerade extrem rechts Organisierte eine Teilnahme an der Umfrage ablehnten und sich stattdessen eher ideologisch und politisch offenere Personen beteiligten.

Trotzdem ist festzuhalten, dass es einige Überschneidungen in beiden Studien gibt, die darauf hinweisen, dass über bestimmte Tendenzen in der Querdenken-Bewegung Aussagen getroffen werden können.

Mit wem haben wir es zu tun?

Die Teilnehmenden sind im Durchschnitt 47-50 Jahre alt, was gleichzeitig die Normalverteilung in Bezug auf die Gesamtgesellschaft widerspiegelt. An beiden Studien nahmen etwas mehr weibliche Teilnehmende teil, doch insgesamt ist das Geschlechterverhältnis relativ ausgeglichen. An den Onlinebefragungen nahmen überproportional viele Menschen mit höheren Schulabschlüssen teil. Dies deckte sich nicht ganz mit den Daten der Kurzbefragungen vor Ort in Konstanz. Auch in der Studie aus Basel sind die größten vertretenen Gruppen Menschen mit Abitur oder Hochschulabschluss. Dies zeigt sich wiederum im relativ hohen Anteil Selbständiger und der eigenen Verortung in der Mittelschicht.

In Bezug auf die letzten Wahlen zeigt sich deutlich, dass die sogenannten Volksparteien CDU und SPD durchschnittlich weniger gewählt wurden. Tatsächlich zeigten beide Studien, dass die größte Wählerschaft bei den Grünen lag, was wiederum die Nähe zu ökologischem und esoterischem Denken aufzeigt. Die Protestierenden sehen sich insgesamt wenig verbunden mit den etablierten Parteien und würden bei der nächsten Wahl eher andere Parteien wählen. Erschreckenderweise zeigt die Studie der Baseler Wissenschaftler*innen, dass es eine rechte Verschiebung gibt, indem 27% angeben, dass sie bei der nächsten Wahl die AfD wählen würden. Wobei sich diese Prognose nicht mit den Wahlergebnissen in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz deckt, bei denen die AfD eher an Stimmen verloren hat. Auch die bundesweiten Umfragen spiegeln diesen Trend nicht wider, bei denen die AfD an 2,1 Prozentpunkten verloren hat im Gegensatz zur letzten Bundestagswahl im Jahr 2017.

Das Selbstbild: anti-autoritär und kritisch

Zentral für die Corona-Proteste ist, dass sich diese vor allem gegen staatliche Maßnahmen richten. Die Querdenker*innen sehen sich in ihrer Meinungsfreiheit eingeschränkt und vermuten Verschwörungen von Unternehmen, Politiker*innen, den Medien und der Wissenschaft. Drei von vier der Befragten der Baseler Studie denken, dass die Regierung der Bevölkerung die Wahrheit verschweigt und dass die Medien und Politik unter einer

Decke stecken würden. Dies deckt sich mit der Konstanzer Studie, in der ebenso viele glauben, dass Wissenschaftler*innen manipulieren, um die Öffentlichkeit zu täuschen. Die Ungleichverteilung von Reichtum wird teilweise als problematisch eingeschätzt und vor allem das Vertrauen in Banken und private Unternehmen ist gering. Dazu kommt ein allgemeines Gefühl, nichts verändern zu können oder „dass Politiker sich nicht für die Probleme der einfachen Leute“ (Kooß 2021: 9) interessieren. Die Querdenker*innen sehen sich selbst als Widerständige, die für ein freies, selbstbestimmtes Leben *ohne Masken* kämpfen. Sie verurteilen die staatlichen Maßnahmen als faschistisch und autoritär.

Die Rhetorik von Freiheit im Gegensatz zur Diktatur findet sich auch auf den Protesten in Leipzig wieder, in der die Maske sozusagen zum Symbol „der Diktatur und freiwilligen Unterwerfung“ (Nachtwey / Schäfer / Frei 2021: 56) geworden ist. Auf den Protesten sieht man immer wieder Slogans, die Werte wie Liebe, Frieden, Freiheit und Wahrheit aufgreifen oder Menschen, die Regenbogenfahnen schwenken. Die Baseler Studie geht so weit zu behaupten, dass bei der Querdenken-Bewegung ‚Kritik‘ zum Selbstzweck geworden ist, es wird somit nicht auf die Expertise von einzelnen Wissenschaftler*innen geschaut, sondern darauf, wie ‚kritisch‘ sie seien, das heißt, ob sie den etablierten Medien widersprechen. Sogenannte Kritik wird hier teilweise unkritisch übernommen, ohne zu hinterfragen, auf was sie sich eigentlich stützt, gegen wen sie sich im Einzelnen richtet oder in

welchem Interesse diese vorgetragen wird.

Von außen betrachtet: verschwörungsideologisch und rechts

Wie schon zuvor angedeutet, ist einer der zentralen Glaubenssätze der Querdenken-Bewegung, dass bewusst Fakten ausgelassen werden, um die einfachen Leute zu täuschen. In einer vermeintlich kapitalismuskritischen Haltung werden die Bilder von Bösewichten, die Unschuldigen Schaden zufügen wollen, fanatisch aufgezeichnet. Auf der Kundgebung in Leipzig wird von den Redeführenden beständig von Schlafenden vs. Aufgewachten gesprochen, wobei natürlich die Erwachenden sie selbst sind, die den teuflischen Plan durchschaut zu meinen haben. Hier wird deutlich, dass ein Gegensatz hergestellt werden soll, um gesellschaftliche Prozesse, die im ersten Moment nicht greifbar sind oder verunsichern, stark vereinfacht werden. Dies dient dazu, klar einen Feind benennen zu können, gegen den sich all die Wut und der Unmut in einer Krise richten kann.

Selbst wenn die Teilnehmenden offen rechten Aussagen, die sich gegen Muslim*innen oder andere Minderheiten richten, nicht zustimmten, werden an anderen Stellen rechte Tendenzen deutlich. Die Hälfte der Befragten ist davon überzeugt, „dass geheime Organisationen großen Einfluss auf politische Entscheidungen“ (Nachtwey / Schäfer / Frei 2021: 21) haben würden. Nur 10% der Befragten widersprechen der Aussage „Politiker und andere Führungspersönlichkeiten

sind Marionetten anderer Mächte“ (ebd.). Die Nähe zu antisemitischem Denken, dass eine kleine Gruppe von Verschwörern verdächtigt wird, die angeblich das gesamte Weltgeschehen lenkt, wird darin offenbar. Der offen antisemitischen Aussage „Auch heute noch ist der Einfluss der Juden auf die Politik zu groß“ widersprachen nur etwas mehr als die Hälfte der Befragten. Die Rhetorik dieser Verschwörungserzählungen unterscheidet sich kaum von der der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten. Auch diese kaschierten antisemitische Verschwörungserzählungen hinter dem Deckmantel einer angeblich sozialen Widerständigkeit, die rechtfertigt, dass das ‚Volk‘ sich gegen eine imaginierte Elite verteidigen muss.

Ebenso sind die Befragten offen für frauenfeindliche Aussagen. Dass „Frauen sich wieder mehr auf die Ehe und die Rolle der Mutter besinnen sollen“ (Nachtwey / Schäfer / Frei 2021: 28) lehnt fast die Hälfte der Befragten nicht vollständig ab. Noch deutlicher wird die Offenheit für rechtes Denken dabei, dass fünf von sechs Personen meinen, die AfD sei eine Partei wie jede andere. Insgesamt für wenig politisches Bewusstsein spricht in der Querdenken-Bewegung, dass nur jede zehnte Person schwarz-rot-weiße Reichsflaggen auf Corona-Protesten als unangebracht empfindet. Obwohl dies ein klares Symbol von Rechtsradikalen ist. Viele der Querdenker*innen haben vor den Corona-Protesten nie zuvor an anderen Demonstrationen teilgenommen, was ihr spontanes Engagement ohne viel politische Erfahrung

bestätigt.

Rechte Ideologien spiegeln sich teilweise auch in dem naturverbundenen Denken der Esoterik und der Impfgegner*innen wider. Über die Hälfte der Teilnehmenden unterstützen die Bewegung der Impfgegner*innen und fast 40% denken, „dass alternative Heilmethoden besser helfen als die Schulmedizin“ (Koos 2021: 4). Hinter Aussagen wie „natürliche Selbstheilungskräfte schützen gegen Corona“ verbirgt sich ein tief sozialdarwinistisches Denken. Auch aus Kreisen der Öko-Aktivist*innen hört man, dass die Welt sich nun selbst heile. Dies heißt im Umkehrschluss, dass es richtig und natürlich wäre, wenn schwache, arme, kranke und alte Menschen an der Viruserkrankung sterben und teilt letztendlich die Menschheit in produktive Menschen, die der Gesellschaft Nutzen bringen und schwache ein, von denen die Gesellschaft keinen Nutzen ziehen könnte.

Resümee

Wie in jeder Krise beherrschen Verunsicherung und Ängste die Menschen. Gerade in den Anfängen der Corona-Pandemie befand sich die Gesellschaft in einer Art Wissens- und Glaubenskrise. Das Sars-Cov-2 Virus war noch unbekannt, unerforscht und es mischten sich Gerüchte mit anfänglichen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu einem Raunen bis hin zu der Erkenntnis, dass sich die Welt in einer Pandemiesituation befindet.

Teilweise wurden politische Maßnahmen getroffen, die nicht nachvollziehbar

erschieden, denn Vokabeln wie Inzidenzzahlen, Reproduktionswert oder Intensivbettenkapazität überforderten diejenigen, die nicht im medizinischen Bereich arbeiten. Wieso steht plötzlich das ganze Getriebe still, wenn man selbst nichts von den Auswirkungen der Pandemie am eigenen Körper zu spüren bekommt?

Auch bei politischen Entscheidungen wurden viele gesellschaftliche Gruppen ausgeklammert. Kinder, die einen erhöhten Förderbedarf haben, konnten plötzlich nicht mehr in die Schule. Eltern und Kinder wurden allein gelassen, Senior*innen wurden abgeschottet, ohne dass mögliche psychische Folgen mitgedacht wurden. Im Grunde genommen hat die Corona-Protestbewegung vor allem dadurch so viel Aufwind bekommen, weil in einer Krise bestimmte gesellschaftliche Widersprüche und Ungleichheiten noch offensichtlicher werden. Doch Massenbewegungen sind immer getrieben durch Emotionen und es steht die *gefühlte* Betroffenheit im Vordergrund. Die Befragten beider Studien bestätigten, dass nur wenige von ihnen selbst negativ von den Corona-Maßnahmen betroffen sind.

Die Mischung aus offen rechten Akteur*innen, die an den Protesten teilnehmen, und Bürger*innen, die sich bevormundet fühlen, führt oftmals zu einer Fehleinschätzung der Realität, in der die Betroffenen denken, in einer Diktatur zu leben. Doch genau das ist von rechten Influencer*innen gewollt, die das bestehende politische System delegitimieren wollen. Sie bieten gesellschaftlichen Halt durch eine

Literatur

Einteilung in Böse, die Schlechtes für die Bevölkerung wollen, und Gute, die dem ausgesetzt sind. So wird Orientierung geboten, an wessen Seite man kämpft und gegen wen sich der Kampf richten soll. In einer Situation der Unsicherheit hilft dies besonders Menschen, die vielleicht zusätzlich in anderen Lebensbereichen extreme Unsicherheiten spüren und deswegen gesellschaftliche Widersprüche umso schlechter aushalten können.

Ausschlaggebend für den schnellen Zulauf der Bewegung sind auch die Kommunikationswege. Reichliche Falschinformationen werden über das Internet verbreitet und wieder geteilt oder Internet-User*innen sogar vorgeschlagen, wenn sie sich zur Pandemiesituation auf sozialen Netzwerken informieren wollen. Laut der Konstanzer Studie suchen 90% der Befragten Informationen zur Corona-Pandemie durch Eigenrecherche im Internet und jede zweite befragte Person bezieht sich auf Informationen über Chatkanäle wie Telegram oder Whatsapp sowie auf die Aussagen von Familie und Freund*innen. Die Medienkompetenz, sachliche Informationen von Falschmeldungen oder Kommentaren zu unterscheiden, fehlt aber zunehmend in der Altersgruppe, die vorwiegend in der Querdenken-Bewegung vertreten ist. Dies wurde gerade erst in einer im März 2021 veröffentlichten repräsentativen Studie belegt.

Bundestagswahl 2021: die Alternative für Deutschland, <https://www.bundestagswahl-2021.de/umfragen/#afd> (23.03.2021)

Koos, Sebastian: Die „Querdenker“. Wer nimmt an Corona-Protesten teil und warum? : Ergebnisse einer Befragung während der „Corona- Proteste“ am 4.10.2020 in Konstanz. <https://kops.uni-konstanz.de/handle/123456789/52497>. (22.03.2021)

Meßmer, Anna-Katharina / Sängerlaub, Alexander / Schulz, Leonie: „Quelle: Internet“? Digitale Nachrichten- und Informationskompetenzen der deutschen Bevölkerung im Test. https://www.stiftung-nv.de/sites/default/files/studie_quelleinternet.pdf. (22.03.2021)

Nachtwey, Oliver / Schäfer, Robert / Frei, Nadine: Politische Soziologie der Corona-Proteste. <https://idw-online.de/de/attachmentdata85376>. (22.03.2021)

7.3 Mit geheimem Wissen und Liebe gegen Corona. Esoterik in der Querdenken-Bewegung

Von Juri Mertens

„Frieden, Freiheit, Liebe“ – so lautete der Slogan eines Demoankündigungsvideos der Initiative Querdenken 711 im März 2021 (vgl. Querdenken 711 2021). Diese auf den sogenannten Coronaprotesten inflationär verwendeten Schlagwörter sind bezeichnend für den Einfluss esoterischer Rhetorik und Ideologie in der Protestbewegung. Yogalehrer*innen, Heilpraktiker*innen, Impfgegner*innen, Anthroposoph*innen, Umweltschützer*innen und Grünenwähler*innen – sie bilden einen großen Teil der Querdenken-Demonstrationen und führten im vergangenen Jahr zu Irritationen in den Medien, die die Bewegung vergeblich einzuordnen versuchten (vgl. Daum / Buhl 2021 und Nachtwey / Schäfer / Frei 2020). Aber wie viel Liebe steckt hinter diesen Schlagworten, wenn man die esoterische Ideologie in der Querdenken-Bewegung genauer betrachtet? Und gelten der Frieden und die Freiheit für alle? In den Medien manifestierte sich die Erkenntnis, dass sich auf den Demonstrationen eine Mischung aus esoterischem, antisemitischem und antidemokratischem Gedankengut abbildet (vgl. Kagermeier 2020).

Krisen und überfordernde Zustände ziehen jeher besondere Deutungen, Erklärungsversuche und Verschwörungsmythen nach sich, die von rationalen Versuchen entscheidend

abweichen. Es wird nach einem tieferen Sinn, Vernetzungen und Schuldigen gesucht, die für die Misere verantwortlich gemacht werden können. Demnach ist nichts, wie es scheint, Zufälle sind nicht vorhanden und alles ist irgendwie miteinander verbunden (vgl. Butter 2018: 22).

Die Covid-19-Pandemie hat eine allgemeine Verunsicherung erzeugt und viele irrationale Erklärungsversuche oder Verschwörungsmythen hervorgebracht, unter anderem auch esoterische. Jedoch sind die Verschwörungstheorien meist nicht neu, sondern übertragen bereits Bestehendes auf die aktuelle Situation und werden dadurch populärer. Allgemein überwiegt im Querdenker*innen-Lager die Haltung, Corona habe nur Dinge ans Licht gebracht, die vorher schon im Argen lagen und durch Corona seien den Menschen die Augen geöffnet worden (vgl. Daum / Buhl 2021).

Die Modulreligion

Esoterik ist der Wunsch nach einer spirituellen alternativen Lebensweise, die naturverbunden ist und sich unabhängig macht von religiösen Traditionen, sich jedoch ebenfalls an diesen bedient, beispielsweise beim Buddhismus. Schon in der Aufklärung stand Esoterik für die Perfektibilität des Menschen und die Verheißung, dass jeder Mensch die Möglichkeit hat, selbstbestimmt die eigene Vollkommenheit zu erreichen (vgl. Neugebauer-Wölk 2015: 174 und 178). Die Ethnologin Sabine Doering-Manteuffel vergleicht in einer ZDF-Dokumentation Esoterik mit einem Modulbaukasten, aus

dem sich jede*r, ohne dogmatische Zwänge, eine eigene Religion bauen könne (vgl. ZDF-info 2021: Min. 13:03).

Ebenfalls charakteristisch ist die angebliche Erkenntnis über geheimes Wissen. Der Religionswissenschaftler Andreas Grünschloß spricht bei esoterischem Glauben sogar von einer „Geheimreligiosität“, was sie prädestiniert für Verschwörungstheorien jeglicher Form und zudem eine Verbindung zu anderen Formen der „alternativen Weltsicht“ wie Rechtsextremismus oder religiösen Fundamentalismus schafft (vgl. Grünschloß 2020b).

In den letzten Jahrzehnten hat es immer wieder Phasen gegeben, in denen Esoterik einen regelrechten Boom erlebte. Der Umsatz von Produkten, die dem esoterischen Spektrum zugeordnet werden, beträgt jährlich zwischen 20 und 25 Millionen Euro (vgl. Kagermeier 2020). Die Themen der Esoterikszene sind wandelbar und haben stets den Anspruch der Welterklärung. In den letzten Jahrzehnten gab es einige ‚Esoterikwellen‘ mit unterschiedlichen Schwerpunkten: die Krise der Ernährung, die Krise der Medizin oder die Krise der Pädagogik. Ganz aktuell ist nun die Krise der Politik und der Medien (vgl. ebd.).

Esoterik in Deutschland bleibt auch immer mit dem Namen Rudolf Steiner verbunden, dem Begründer der Anthroposophie und der Waldorfschule. Steiner weitete das Spektrum seiner Lehre auf alle Lebensbereiche aus und übte damit einen erheblichen Einfluss aus: unter anderem in der

Pädagogik, der Farben- und Musiklehre, hinzu alternativer Medizin und Ernährung. Die biodynamische Landwirtschaft der Demeter-Bauernhöfe, die sich auf Steiners Anthroposophie berufen, ist aus den Bioläden der Bundesrepublik nicht mehr wegzudenken. Auch der Demeter-Konzern äußert sich in seinem vierteljährlich erscheinenden Kund*innenmagazin, das mit einer Auflage von 270 000 kein Nischenblatt ist, mittlerweile ‚coronakritisch‘ (vgl. Düker 2021). Steiner war zudem entschiedener Impfgegner. Impfungen würden auf Dauer dem Menschen den Verstand und letztendlich die Seele rauben. Auch die Überzeugung, es gäbe geheime Gesellschaften, die im Hintergrund die Fäden zögen, findet sich bei Steiner wieder (vgl. Daum; Buhl 2021).

„Tödliche Impfung“ und „seelenraubende Maske“

In der Szene der Querdenker*innen nehmen esoterische Sprache und Ideologie – ob analog auf der Straße oder virtuell im Onlineraum – einen wichtigen Platz ein. Was allerdings mit dem „wegmeditieren des Coronavirus“ begann (vgl. Grünschloß 2020b), ist mittlerweile einer radikalen Impfablehnung gewichen, die sich in Demonstrationen vor Impfzentren ausdrückt und diese sogar, wie im März 2021, zu kurzfristigen Schließungen zwingt (vgl. Nauhaus; Geiler 2021).

In der Protestszene sind besonders das Tragen eines Mund-Nase-Schutzes (umgangssprachlich: Maske) und die Impfung gegen Covid-19 in den Fokus der Kritik gerückt. Beides wird einerseits als sinnlos,

andererseits als gesundheitsschädigend betrachtet, wobei das Gegenteil bereits mehrfach belegt ist (vgl. Echtermann; Jonas; Kutzner 2021 und Jonas 2021).

Gerüchte von „Impf- und Maskentoten“ verbreiten sich rasant. Dementsprechend wird häufig Artikel 2 des Grundgesetzes, das Recht auf körperliche Unversehrtheit, herangezogen, um der eigenen Argumentation eine juristische Tragweite zu geben (vgl. Daum; Buhl 2021). Der juristische Duktus ist ein wesentlicher Bestandteil der gesamten Corona-Protestbewegung. Die Fokussierung auf das Grundgesetz und die repetitiven Versuche, die Hygienemaßnahmen auf jede erdenkliche Art zu umgehen, sind fester Bestandteil der Proteststrategie (vgl. Bayrischer Rundfunk 2020).

Hinter der Maskenpflicht wird eine große politische Agenda vermutet, die die Menschen einerseits ihrer Persönlichkeit und Seele berauben wolle, andererseits zur Obrigkeitshörigkeit erziehen möchte (vgl. Hanloser 2021: 20). Das Nicht-Tragen einer Maske wird hier also zur seelenrettenden Aktion und zu einer Form des politischen Widerstands.

Die Ablehnung des Impfens beruht auf zweierlei: erstens auf einer allgemeinen Skepsis und Ablehnung gegenüber Impfungen, ohne spezifischen Zusammenhang zu Covid-19 Pandemie, die in der esoterischen Szene schon immer gegeben war. Zweitens auf dem Misstrauen gegenüber allen Akteur*innen, die mit der Herstellung und der „Bewerbung“ der Impfung zu tun haben:

die Politik, die Wissenschaft, die Pharmaindustrie und die Medien. Letzteres führt dazu, dass die Wahl, sich impfen zu lassen, ähnlich dem Masketragen, einer politischen und ideologischen Entscheidung gleicht, die im Zweifelsfall zum Ausschluss aus bestimmten sozialen Gruppen führen kann.

Wissenschaftler*innen der Universität Basel haben in einer nicht repräsentativen Studie Fragebögen in Querdenker*innen-Telegrammgruppen verteilt, um einen empirischen Eindruck über die Bewegung zu erhalten. Auf die Frage, ob die*der Befragte sich freiwillig mit einem Impfstoff impfen lassen würde, der nachweislich keine Nebenwirkungen erzeuge, antworteten 84,64 Prozent der 1150 Befragten ablehnend (vgl. Nachtwey; /Schäfer / Frei 2020: 36).

Selbstbestimmte Gesundheit oder das Recht des Stärkeren?

Ein zentrales Ideologem ist in diesem Zusammenhang die esoterische Idee der selbstbestimmten Gesundheit, nach der jeder Mensch selbst verantwortlich sei für den eigenen körperlichen Zustand. In der Querdenken-Bewegung wird zwar auch die Existenz von Covid-19 geleugnet, jedoch ist bedeutender die konsequente Infragestellung der Gefährlichkeit des Virus.

In der bereits erwähnten Basler Studie stimmten um die 64 Prozent zu, dass unsere natürlichen Selbstheilungskräfte stark genug seien, um das Virus zu bekämpfen. Rund 28 Prozent stimmten zudem teilweise zu (vgl. Nachtwey / Schäfer / Frei 2020: 33).

Ist das Virus nicht gefährlich, greift die esoterische Vorstellung der eigenen Verantwortung: jegliche Maßnahmen, die das alltägliche Leben einschränken, werden als autoritär verstanden und abgelehnt. Es zeigt sich ein sozialdarwinistisches Weltbild, das Infektion und Krankheit zu einem von der Natur vorbestimmten Schicksal werden lässt, gegen das sich der Mensch nur aus seiner individuellen Kraft heraus wehren kann (und dementsprechend keine Impfung benötigt). Menschen, die aufgrund von Krankheiten oder Alter kein starkes Immunsystem besitzen, haben in dieser Vorstellung keinen Platz – oder zumindest keinen, der schützenswert wäre.

Kollektiv und Narzissmus

Die Gründe für den esoterischen Einfluss in der Querdenken-Bewegung sind vielschichtig und bisher wenig erforscht. Jedoch wird deutlich, dass bestimmte Denkmuster eine entscheidende Rolle spielen: „die Idealisierung der Natur, die Betonung ganzheitlichen Denkens, Zivilisationskritik – all das ist unter den Demonstranten gegen die Corona-Maßnahmen weit verbreitet“ (vgl. Daum / Buhl 2021). Plötzlich geht es nicht mehr nur um eine Pandemie, sondern um eine ‚Gesundheitsdiktatur‘ oder gar die Umstrukturierung der gesamten Welt – „The Great Reset“ (vgl. Fiedler 2020). Es verknüpfen sich Teile anthroposophischer Ideologie mit allgemeiner Frustration gegenüber Digitalisierung, Kapitalismus, industrieller Landwirtschaft und anderer Erzeugnisse der Moderne. Die Coronakrise fungiert dabei als Brandbeschleuniger der Skepsis und

Ablehnung gegenüber jeglichem angeblichen Mainstream.

Die esoterische Ideologie sorgt zudem für eine narzisstische Befriedigung und ein kollektives Wir-Gefühl unter Gleichgesinnten. Einerseits wird durch das vermeintlich geheime Wissen und den Status ‚aufgewacht‘ eine Überlegenheit gegenüber denen erlangt, die angeblich immer noch dem Mainstream folgen. Die komplexe Situation der Krise erscheint plötzlich klar und eindeutig, es gibt keine Fragen mehr, keine Widersprüche – woraus in der objektiv verunsichernden Krisensituation der Covid-19-Pandemie Halt und Selbstüberzeugung gezogen werden. Die Inszenierung als Widerstand gegen ein autoritäres System erzeugt nicht nur Legitimität, sondern führt zudem zu heroischer Selbstbeweihräucherung, mit der jede*r politische*r Aktivist*in sein kann. Andererseits erzeugt die esoterische Lieberhetorik eine wohlige Blase der kollektiven Geschlossenheit und Gewissheit, auf der richtigen Seite zu stehen, die eine kritische Reflexion der eigenen Ideologie nicht zulässt. In diesem geschlossenen Denkmuster kann jemand, der*die für Friede, Liebe und Freiheit auf die Straße geht, nicht gleichzeitig Sozialdarwinist*in sein.

In diesem Kollektiv verweisen die Akteur*innen aufeinander und erschaffen so eine Diskursmacht, die eine eigene abgekoppelte Öffentlichkeit erzeugt (vgl. Kagermeier 2020). Die Abkoppelung wird verstärkt durch eine Gefühlsfolgsamkeit, in der das Hören auf das Herz zur maßgeblichen Vorgabe wird und in diesem Sinne

politische Intuition, Medienintuition und Gesundheitsintuition in einem vereint (Buhl; Daum 2021).

Es ist deutlich geworden, dass Esoterik einen großen Einfluss auf die Ideologie der Querdenken-Bewegung hat. Esoterik und Spiritualität verschaffen der Bewegung durch angebliches geheimes Wissen und inszenierte Nächstenliebe eine äußere und eine innere Legitimation, die jedoch bei kritischer Betrachtung zerfällt. Friede, Liebe und Freiheit werden als rhetorische Galionsbegriffe missbraucht, um eine harmlose Fassade aufzubauen. Das sozialdarwinistische Element in der esoterischen Ideologie verkörpert alles andere als Liebe, Frieden und Freiheit. Die Begriffe werden bei Betrachtung der wirklichen Ideologie der Querdenker*innen zu Worthülsen und in ihr regressives Gegenteil verkehrt: friedlich, frei und geliebt können dann nur diejenigen leben, die sich kritiklos in das sich selbstbestätigende Kollektiv einfügen.

Literatur

Monografien, Sammelbände, Studien und wissenschaftliche Zeitschriften

Butter, Michael (2018): "Nichts ist, wie es scheint". Über Verschwörungstheorien. Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn: bpb, Bundeszentrale für politische Bildung (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung, Band 10271).

Hanloser, Gerhard (2021): „Nicht rechts,

nicht links“? Ideologien und Aktionsformen der „Corona-Rebellen“. In: Sozial.Geschichte Online 29 (2021). S. 1 – 43.

Nachtwey, Oliver / Schäfer, Robert / Frei, Nadine (2020): Politische Soziologie der Corona-Protteste. Grundausswertung 17.12.2020. Universität Basel.

Neugebauer-Wölk, Monika (2015): Esoterik. In: Thoma, Heinz (2015): Handbuch Europäische Aufklärung: J.B. Metzler. S. 172.

Interviews, Zeitungsartikel und Reportagen

Bayrischer Rundfunk (Hrsg.) (2020): Quatsch-Jura - Falschinformationen in Corona-Zeiten. In: Das aktuelle Interview aus Franken vom 11.11.2020. Online abrufbar unter: <https://www.br.de/mediathek/podcast/regionalzeit-gespraech/quatsch-jura-falschinformationen-in-corona-zeiten/1810044> [Letzter Aufruf: 30.03.2021]

Daum, Philipp / Buhl, Marius (2021): Radikale Herzmenschen. In: Zeit-Online vom 17.03.2021. Online abrufbar unter (Paywall): <https://www.zeit.de/gesellschaft/2021-03/querdenker-corona-esoterik-spiritualitaet-leugner-demonstration> [Letzter Aufruf: 30.03.2021]

Düker, Ronald (2021): "Querdenken" mit Rudolf Steiner. In: DIE ZEIT Nr. 6/2021 vom 4. Februar 2021. Online abrufbar unter (Paywall): <https://www.zeit.de/2021/06/corona-protteste-querdenken-rudolf-steiner-waldorfpaedagogik-anthroposophie/>

komplettansicht#print [Letzter Aufruf: 30.03.2021]

Echtermann, Alice / Jonas, Uschi / Kutzner, Stefan (2021): Corona-Impfung: Die häufigsten Behauptungen im Faktencheck. In: Correctiv vom 08.02.2021. Online abrufbar unter: <https://correctiv.org/faktencheck/hintergrund/2021/02/08/corona-impfung-die-haeufigsten-behauptungen-im-fakten-check/> [Letzter Aufruf: 31.03.2021]

Fiedler, Maria (2020): Wie gefährlich wird die „Querdenker“-Bewegung 2021? Interview mit Michael Blume. In: Tagespiegel vom 31.12.2020. Online abrufbar unter: <https://www.tagesspiegel.de/politik/sie-suchen-den-erloeser-der-sie-befreien-kann-wie-gefaehrlich-wird-die-querdenker-bewegung-2021/26760802.html> [Letzter Aufruf: 30.03.2021]

Grünschloß, Andreas (2020b): „Gegen denselben Feind“, Andreas Grünschloß im Gespräch Christian Röther. In: Deutschlandfunk am 02.09.2020. Online abrufbar unter: https://www.deutschlandfunk.de/esoterik-rechtsextreme-und-proteste-gegen-corona-massnahmen.886.de.html?dram:article_id=483421 [Letzter Aufruf: 28.03.2021]

Jonas, Uschi (2021): Schutz vor Corona oder Risiko? Fünf Behauptungen über FFP2-Masken im Faktencheck. In: Correctiv vom 27.01.2021. Online abrufbar unter: <https://correctiv.org/faktencheck/2021/01/27/schutz-vor-corona-oder-risiko-fuenf-behauptungen-ueber-ffp2-masken-im-fakten-check/> [Letzter Aufruf: 31.03.2021]

Kagermeier, Elisabeth (2020): Irrglau-

be: Wie Esoteriker Falschinformationen verbreiten. In: BR24 vom 28.06.2020. Online abrufbar unter: <https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/irrglaube-wie-esoteriker-falschinformationen-verbreiten,S2udiRS> [Letzter Aufruf: 30.03.2021]

Nauhaus, Constanze / Geiler, Julius (2021): Querdenker-Demo führt direkt an Berliner Impfzentrum vorbei. In: Tagespiegel vom 28.03.2021. Online abrufbar unter: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/jubilaevs-versammlung-gegen-corona-massnahmen-querdenker-demo-fuehrt-direkt-an-berliner-impfzentrum-vorbei/27048544.html> [Letzter Aufruf: 30.03.2021]

Internetvideos, Dokumentationen

Querdenken 711 (2021): Demo #Stuttgart am 03.04.2021 | Grundrechte sind nicht verhandelbar. In: YouTube. Online abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=EgzEUIJ26D48> [Letzter Aufruf: 28.03.2021]

ZDFinfo (2021) (Hrsg.): Zauber, Hexen, Heilsversprechen - Deutschland auf Sinnsuche. Online abrufbar unter: <https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/zauber-hexen-heilsversprechen-deutschland-auf-sinnsuche-100.html> [Letzter Aufruf: 30.03.2021]

7.4 Umgang von Medien, Regierung und Exekutive mit der Querdenken-Bewegung

Von Rabea Corinna Westarp

Während die Zusammensetzung der Querdenken-Bewegung sich zweifellos durch Diversität auszeichnet und sich kaum auf bestimmte Bevölkerungsgruppen oder allgemeingültige Merkmale festnageln lässt, gibt es unter den Beteiligten doch einen grundlegenden Konsens: generelles Misstrauen gegenüber „medialen, wissenschaftlichen und politischen Eliten“ (Pantenburg, Reichardt, Sepp 2021: 3). Das zeigen sie durch das Zurückgreifen auf vermeintlich „alternative“ Einschätzungen zur Pandemie und Äußerungen „alternative“ Wissenschaftler*innen, womit sich die Beteiligten eine regelrechte Parallelwelt der Wissenschaften errichten (vgl. Pantenburg, Reichardt, Sepp 2021: 3).

Querdenken in der medialen Berichterstattung

Bei der Untersuchung der Berichterstattung etablierter Medien seit Beginn der Pandemie und damit der Querdenken-Bewegung wird schnell klar: Noch bevor sich Regierende oder Exekutive zur Bewegung äußerten, wurde sie medial eingeordnet – und scharf verurteilt. Betont wurden ihre verfassungsfeindlichen, antisemitischen und rassistischen Äußerungen sowie das ständige Verbreiten von Unwahrheiten. So hieß es in einem Bericht des Tagesspiegels rund einen Monat nach Lockdown-Beginn: „Eine Frau

hat auf ihrem Pullover den Slogan „Trump 2020“ stehen, ein anderer mit gelber Weste und Mundschutz gibt sich als Anhänger von „QAnon“ zu erkennen. Ein wirres, rechtsextremistisches Netzwerk von Verschwörungstheoretikern.“ (Betschka / Kluge 2020)

Journalist*innen, Fotoreporter*innen und Medienmacher*innen etablierten sich dadurch schnell als eines der größten Feindbilder innerhalb der Querdenken-Bewegung. Das spiegelt sich auch in Taten wider: Laut Zahlen des European Centre for Press and Media Freedom haben die Angriffe auf Journalist*innen im Jahr 2020 mit rund 70 erfassten Angriffen den höchsten Stand seit fünf Jahren erreicht – fast drei Viertel dieser Angriffe geschahen durch Demonstrant*innen auf Querdenken-Demos. Zudem ist die Hälfte der Täter*innen – die vorwiegend männlich sind – eindeutig dem rechten Spektrum zuzuordnen (Hoffmann / Kinkel 2021: 9). Viele Journalist*innen berichten u.a. in den Sozialen Medien von Übergriffen durch Demonstrierende, wobei besonders die leicht erkennbaren Fernsehteams ein beliebtes Angriffsziel darstellen (Zündfunke Corona: Gewalt gegen Journalisten 2020).

Politische Stimmen zur Querdenken-Bewegung

Mit Beginn der ersten Demonstrationen und der damit einhergehenden Berichterstattung äußerte sich auch eine Vielzahl von politischen Akteur*innen zum Demonstrationsgeschehen.

Mit generellen Verurteilungen hielten sich

viele von ihnen zunächst zurück. So sagte Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer Mitte Mai 2020 noch, er verstehe die Demonstrierenden und wäre dagegen, „alle Proteste in einen Topf zu werfen“ (Kretschmer fordert Differenzierung 2020). Auch Gesundheitsminister Jens Spahn rief in dieser Zeit noch zu Nachsicht auf. Selbst wenn Abstandsregelungen nicht eingehalten würden, wäre das Auflösen der Hygienedemonstrationen nicht verhältnismäßig (Kretschmer fordert Differenzierung 2020).

Eine gemeinhin kritische Position gegenüber der Bewegung seitens etablierter Politiker*innen stellte sich erst im Laufe des Sommers 2020 ein. Spätestens nach dem ‚Sturm auf den Reichstag‘ am 30.08.2020 zeigte sich das sehr deutlich. „Reichsflaggen und rechtsextreme Pöbeleien vor dem Deutschen Bundestag sind ein unerträglicher Angriff auf das Herz unserer Demokratie. Das werden wir niemals hinnehmen“, äußerte sich Bundespräsident Walter Steinmeier, und auch Berlins Bürgermeister Michael Müller bezeichnete die Mobilisierungen als demokratiefeindlich (vgl. Entsetzen über Reichstags-Eskalation 2020).

Eine klare und ablehnende Haltung manifestierte sich also – anders als im Gros der journalistischen Berichterstattung – erst nach einigen Monaten der Beobachtung und des Abwartens.

Querdenken und die Polizei

Besonders seitens einiger Journalist*innen wurde der Umgang der Polizei mit den Demonstrierenden häufig kritisiert. Die

Polizei, so schien es, wusste nicht ganz mit der heterogenen Gruppierung umzugehen, setzte zunächst – trotz nicht nur grober Verstöße gegen die Corona-Auflagen, sondern aktiver Aufrufe aus der Menge, die Leute sollen ihre Masken ablegen – auf Durchsagen und Einzelansprachen (vgl. Unruh 2020). Hartes Durchgreifen, wie man es von dezidiert linken Demonstrationen von der Polizei kennt, war zunächst kein Thema – obwohl zu diesem Zeitpunkt schon viele Menschen mit verfassungsfeindlichen Symbolen und Kleidung, die der rechtsextremen Szene zuzuordnen sind, auf den Demos gesichtet wurden (vgl. Unruh 2020).

Eine vielfach diskutierte Causa seit Beginn der Massendemonstrationen stellt außerdem die Frage nach Querdenken-Sympathien in den Reihen der Polizei dar. Bei einer Demonstration in Kassel im März 2021 wuchs die Debatte um die querdenkerfreundlichen Polizist*innen nochmal zu neuer Größe heran. Auslöser war ein Bild, auf dem eine Polizistin mit den Händen ein Herz formt; offenbar gerichtet an die gegen Corona-Auflagen protestierenden Querdenker*innen (vgl. Bölter 2021). Hierbei handelt es sich um die vielleicht offensichtlichste, aber bei Weitem nicht einzige Solidaritätsgeste seitens der Polizei gegenüber der Bewegung (vgl. Geiler 2021).

Literatur

Betschka, Julius / Kluge, Christoph (2020, 18.04.) Das steckt hinter der Querfrontdemonstration in Berlin. Der Tagesspie-

gel. <https://www.tagesspiegel.de/berlin/kritik-an-corona-massnahmen-das-steckt-hinter-der-querfrontdemonstration-in-berlin/25752958.html> (20.03.2021)

Bölter, Felix (2021, 23.03.) Ein Herz für Querdenker? Zeit Online. https://www.zeit.de/gesellschaft/2021-03/polizei-querdenker-corona-demos-kassel-neutralitaet-polizeigewalt?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F

Geiler, Julius (2021, 05.04.) „Ein Herz für Querdenker.“ Der Tagesspiegel. <https://plus.tagesspiegel.de/politik/ein-herzchen-ein-daumen-nach-oben-eincheck-mit-der-hand-polizisten-fallen-bei-querdenker-demos-mit-solidaritaetsgesten-auf-125483.html> (07.04.2021)

Hoffmann, M. / Kinkel, Lutz (2021): Feindbild Journalist 5: Alliiert im Pressehass. Europäisches Zentrum für Presse- und Medienfreiheit. Leipzig.

Kretschmer fordert Differenzierung. (2020, 14.05.) Tagesschau. <https://www.tagesschau.de/inland/demonstrationen-corona-101.html> (04.04.2021).

Pantenburg, J. / Reichardt, S. / Sepp, B. (2021): Corona-Proteste und das (Gegen-) Wissen sozialer Bewegungen. Universität Konstanz. https://kops.uni-konstanz.de/bitstream/handle/123456789/52555/Reichardt_2-1hykykj505hxc6.pdf?sequence=1 (29.03.21).

Unruh, R. (2020, 01.08.) Kundgebung der Corona-Leugner am Brandenbur-

ger Tor aufgelöst. RBB24. https://www.rbb24.de/politik/thema/2020/coronavirus/beitraege_neu/2020/08/demonstrationen-corona-berlin-mitte-polizei.html?listallcomments=on.html (30.03.2020)

Zündfunke Corona: Gewalt gegen Journalisten. (2020, 08.05.) Deutsche Welle. <https://www.dw.com/de/z%C3%BCndfunke-corona-gewalt-gegen-journalisten/a-53374288> (07.04.2021)

Das unglückliche Bewusstsein der Kritik: Antisemitismus gegen Israel

Von Peter Ullrich

Schon der Titel ist für „Israelkritiker“ sicherlich eine Provokation: Antisemitismus gegen Israel. Das riecht förmlich verdächtig. Wer im besprochenen Band undifferenzierte analytische Grobschlächtigkeit wie im berüchtigten 3D-Test auf Dämonisierung, Delegitimierung und doppelte Standards vermutet, wird positiv enttäuscht werden. Holz und Haury gehören seit Jahrzehnten zu den profundesten Kennern des Antisemitismus und seiner antiisraelischen Ausprägungen, doch nicht zu denen, die jede spitze Kritik, auch faktische falsche oder überzogene, in rein moralischer statt analytischer Kommunikation einfach dem Antisemitismus zuordnen. Mechanistisch anzuwendende, „kriteriologische“ Definitionen sind ihnen in dem vorliegenden Überblicks-Unterfangen dabei ebenso fremd wie die verbreitete „Typologisierung“ von verschiedenen Formen des Antisemitismus, denn diese „schlägt falsche Besonderheiten vor und findet für das Allgemeine nur karge Worte.“ Holz und Haury begreifen Antisemitismus im Anschluss an ihre früheren Arbeiten (Holz 2001; Haury 2002) als eine spezifisch moderne – wenngleich gegen die Moderne gerichtete – Sinnstruktur, deren antijüdisches Feindbild vor allem eine Funktion für die Stabilisierung des Selbstbildes als identische Wir-Gruppe hat. Inhalt des Buches ist die Analyse derjenigen Fälle, in denen

die Sicht auf Israel diese allgemeinen Muster reproduziert. Das ist auch bei Israel und dem Zionismus gegenüber Distanzierten keineswegs zwingend, aber leider auch nicht selten, und vor allem die politischen Lager übergreifend, immer wieder der Fall.

Die Autoren nehmen dabei in ruhigem und sachlichem Ton einige für die aktuellen Diskussionen um Antisemitismus durchaus dezidierte und zugespitzte Positionen ein, die die aktuelle Fachdebatte befruchten können, so zur Kontinuität und Stabilität des modernen, nationalen Antisemitismus vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Gegen die Konzeption des „neuen Antisemitismus“ betonen sie, dass die Sinnstruktur des judenfeindlichen Weltbildes konstant ist, auch wenn sie sich an neue Gegebenheiten anpasst oder vor neuen Legitimationsproblemen steht. Ebenso ist auch der „postnazistische Antisemitismus“ – ‚sekundären Antisemitismus‘ nennt ihn die Forschung häufig – ihrer Ansicht nach überhaupt kein anderer, sondern strukturell der gleiche, der mit den gleichen Methoden eine neue Problematik bearbeitet: das Schuldabwehrbedürfnis. Zu diesen Mustern gehört auch die alte Täter-Opfer-Umkehr: Judenfeinde sehen sich als Opfer der Jüdinnen*Juden. Auch national gesinnte Deutsche bedienen sich dieser Umkehr angesichts der Rechtfertigungsproblematik des Antisemitismus durch Auschwitz, aber neu ist sie nicht. Wir finden sie auch schon in seiner Frühzeit. Nach Auschwitz kommt aber auch Israel ins Spiel: mithilfe der Täter-Opfer-Umkehr in Israel die neuen Nazis auszumachen, passe

für den Antisemitismus „geradezu perfekt“ (S. 94), so Holz und Haury. Dass das dämonisierte Gegenüber als jüdisch *und* als nationalsozialistisch gebrandmarkt wird, macht die Position in verschiedenen politischen Spektren anschlussfähig. Konstanz betrifft auch weitere Aspekte: der Antisemitismus war, wie die beiden detailreich zeigen, schon von Anfang an einer jüdischen Nationalbewegung und (potenziellen) Staatlichkeit gegenüber grundsätzlich feindlich eingestellt. Dieser Befund wird auch nicht dadurch infrage gestellt, dass es immer wieder pro-zionistische Positionierungen von antisemitischer Seite gab und gibt, da diese überwiegend strategischen Charakters sind. Allerdings – dies ist eine der spannendsten Thesen des Bandes – führe die Bindung des antisemitischen Musters an diesen spezifischen Kontext, mithin an einen realen Konflikt mit einer mehr oder weniger ‚jüdischen Seite‘, dazu, dass der Weltanschauungscharakter des Antisemitismus – also seine Tendenz, alles ungeliebte moderne verschwörungstheoretisch zu erklären – in diesem Feld abgeschwächt wird. Dies ist hochgradig plausibel und deckt sich – quasi spiegelbildlich – mit dem Befund der Periodeneffekte (also des Anstiegs antisemitischer Einstellungen und Handlungen bei Eskalationen im Nahostkonflikt). Im Buch wird die These aber leider nicht weiter ausgeführt und ihre Begründung muss man eher aus dem Gesamtzusammenhang rekonstruieren.

Die einzelnen Kapitel widmen sich im Sinne des Selbstbildfokus nicht Phasen unterschiedlicher Ausprägungen von Antisemi-

tismus, sondern den Spezifika der konkreten Ausformulierung seiner Grundstrukturen in den jeweiligen politisch-ideologischen Feldern, denen sich die empirisch orientierten Kapitel widmen. Nach einer etwas mäandernden Einleitung, die wahrscheinlich alle Problemdimensionen anreißt, aber es sich noch nicht direkt mit jemandem verderben möchte, folgt eine ausführliche Erläuterung zum Gegenstand des Feindbildes, dem Zionismus. Diesen stellen die Autoren nüchtern und völlig korrekt in seiner Position des ‚Dazwischen‘ und seiner bis heute konstitutiven und tragischen Ambivalenz vor: als Befreiungsbewegung und Nationalismus/Kolonialismus, also in seinen eng verwobenen spezifischen emanzipatorischen und allgemeinen antiemanzipatorischen Aspekten. Ihre Quellen für eine solche Interpretationen, neben den aktuellen Grundlagenarbeiten Stefan Vogts, beispielsweise ältere Texte von Dan Diner, zeigen wie unaufgeregt solche eigentlich fast trivialen Einschätzungen einst vorgenommen werden konnten. Das ist heute anders, wo teilweise allein schon die Verwendung des Wortes Kolonialismus in Bezug auf Israel als Beweis des Antisemitismus des Sprechers verstanden wird.

Darauf folgt ein Kapitel zum postnazistischen Antisemitismus, dessen Essenz als Kontrast zum Konzept des „sekundären Antisemitismus“ oben schon dargelegt wurde. Kapitel vier widmet sich dem „Antisemitismus von links“, der explizit nicht als „linker Antisemitismus“ vorgestellt wird. Hier können beide reichlich aus ihren empirischen Arbeiten insbesondere zum

Antisemitismus im Stalinismus und Anti-imperialismus schöpfen. Und hier – beide Autoren haben auch eine Geschichte als engagierte Linke – schält sich auch eine normative Perspektive heraus, die sie „bedingten Universalismus“ nennen. Man kann ihn als universalistische Orientierung an menschlicher Befreiung verstehen, die sich der dauernden Gefahr des Umschlags in partikuläre Blindheiten (vgl. dazu auch Ullrich 2007) bewusst ist und deshalb der Grundhaltung insbesondere einen antisemitismuskritischen Imperativ zur Seite stellt.

Das fünfte Kapitel behandelt „islamistischen Antisemitismus“, wobei hier die Bestimmung des Bezugskontextes Islam/ Islamismus/‘Arabische Welt‘ nicht immer auseinanderzuhalten ist, was aber auch in der Natur der sich überschneidenden Gegenstände und darauf bezogenen Diskurse liegt. Betont wird hier zum einen die Komplexität durch die Einbettung des Themas in reale Konflikte, wie den israelisch-palästinensischen, der die Negierung des Holocaust zu einer naheliegenden Option für die ‚arabische Seite‘ macht (S. 93). Betont wird zum anderen der Kontext des (antimuslimischen) Rassismus und der damit einhergehenden Opferkonkurrenzen. Am Beispiel Frankreichs wird ausgeführt, wie eine etablierte Erinnerung an den Holocaust neben einem weitgehenden Verdrängen kolonialer Verbrechen stehen kann. "Für das Selbstbild eines 'aufgeklärten Antisemitismus-Kritikers' hat es eine gewisse Versuchung, für ein deutsches rassistisches Weltbild eine geradezu magnetische Anziehungskraft, das

Fremdbild eines muslimischen Antisemitismus zu zeichnen" (207 f.). Zur Sache selbst argumentieren die Verfasser, dass der Antisemitismus im Grundsatz europäischer Import ist und über keine genuinen eigenen Quellen von Bedeutsamkeit verfüge, die mit der Prävalenz im Christentum auch nur annähernd vergleichbar wären. Dies lässt bei aller Verbreitung und Gefährlichkeit in der Politik und Kulturproduktion in der MENA-Region (Middle East and North Africa), die beispielhaft dargelegt wird, auch (Auf-)Lösungshoffnungen ein klein wenig realistischer werden.

Äußerst spannend für die linke und menschenrechtliche Debatte ist der Fluchtpunkt der theoretischen Reflexionen der beiden Autoren, der im sechsten Kapitel zur „Identitätspolitik“ entwickelt wird. Sowohl im identitätspolitischen, postkolonialen Antirassismus als auch in Teilen der Antisemitismuskritik machen sie ein entfremdetes „unglückliches Bewusstsein“ aus, das universalistischen Befreiungshoffnungen entgegensteht. Es besteht in der Unfähigkeit die Begrenztheit des eigenen Standortes kritisch zu reflektieren und die je andere Kritik dialektisch mitzudenken. Verdeutlicht wird dies an Judith Butler, die im Buch anhand ihrer Texte zwar als klar nicht antisemitisch, aber zugleich unfähig zu einer Diagnose und Kritik des Antisemitismus vorgestellt wird. Entsprechend zeigen Holz und Haury, wie massiv das von Butler negierte Problem des Antisemitismus innerhalb der BDS-Bewegung tatsächlich ist. Eine breitere Darstellung der unglaublichen

Heterogenität der in diesem Potpourri versammelten Aktivist*innen und Gruppierungen hätte der Argumentation gut getan und den Eindruck des selektiven Herauspickens der besonders fragwürdigen Positionen abgemildert. Auch die mittlerweile ziemlich wachsende Literatur (sehr unterschiedlicher Güte) zu BDS wurde kaum konsultiert.

Spiegelbildlich zum unglücklichen Bewusstsein des Antirassismus stehen aber die ebenso identitätspolitischen antideutschen oder israelsolidarischen Linken. Dem setzen Holz und Haury mit dem Konzept des „bedingten Universalismus“ eine Norm entgegen, die also neben einem antisemitismuskritischen *auch* einen rassismuskritischen Imperativ enthalten müsse. Die Debatte über das Verhältnis von Antisemitismus und Rassismus finden sie in ihrer aktuellen Gestalt irreführend, da beide Probleme gerade auch in ihrer Differenz so vielfach aufeinander bezogen seien, wenngleich dies kaum produktiv aufgenommen wird. Vielmehr müssen die Autoren konstatieren:

"Was für eine normative Katastrophe, dass immer wieder Antisemitismuskritik Rassismus und Rassismuskritik Antisemitismus befördert. Dies in derart vielen Fällen und Hinsichten, Blockaden, Vereinseitigungen und Kontroversen über Antisemitismus gegen Israel am Werk zu sehen, darf das unglückliche Bewusstsein unserer Zeit genannt werden." (S. 366)

Diese Phänomene finden sich auch im Kapitel sieben über „Christen für und wider Israel“. Eingangs wird festgehalten, dass

das Christentum und sein „Abendland“ ein antijüdisches ist. Der eigene absolute Geltungsanspruch als Religion und die dauernde, mithin konkurrierende Fortexistenz der eigenen Herkunftsreligion mit den gleichen Gründungstexten – „der Kern christlicher Identität ist Nicht-Identität“ (S. 260) – seien die Ursache für 2000 Jahre Theologie zur Überwindung des Judentums. Diese findet sich in expliziter antijudaistischer Theologie, in christlich-säkularen Rekombinationen (verwiesen wird auf die Beschneidungsdebatte), aber auch in antijudaistischen Strömungen christlicher Palästinasolidarität¹ und in christlich-pro-zionistischen Strömungen, die ihre vordergründig pro-israelischen und zionistischen Positionen ebenso aus einen jüdenfeindlichen Grundansatz – dem Anspruch der letztlichen theologischen Überwindung des Judentums – ableiten.

Das vielleicht herausforderndste Kapitel behandelt die neue Rechte. In ihren Positionierungen sehen Holz und Haury anders als andere aktuelle Analysen nicht schlicht Schuldabwehr. Sie machen den neuen Modus der „Schuldabkapselung“ aus, der – bei gleichbleibendem Ziel der Stärkung nationalen Selbstbewusstseins – die Schuld an den Jüdinnen*Juden durchaus aktiv und

¹ Dies wird vor allem anhand des KAIROS-Palästina-Dokuments und anhand der Positionen von Ulrich Duchrow dargelegt. Beide zeichnet aus, dass die Solidarität mit Palästina mit einer fragwürdigen Sicht auf Israel als eine der „Speerspitzen“ des gegenwärtigen „globalen imperialistischen kapitalistischen Systems“ (Duchrow) und einer damit begründeten Aberkennung des jüdischen Bundes mit Gott einhergeht. Das ist antijudaistische Theologie im Gewand der Friedensbewegung.

offensiv anerkennt, sie zugleich aber als „Vogelschiss“ kleinrechnet. Direkte Leugnung und Täter-Opfer-Umkehr erscheinen wegen Herausforderungen der Legitimation weniger attraktiv; offen antijüdische und antiisraelische Statements werden hier vermieden oder gar als oberflächliche prozessionistische Haltung angeboten. Im Vordergrund stehen für die neue Rechte ohnehin Rassismus und die neu etablierte Dichotomie Wir vs. die Eliten. Zugleich schält sich, ausgearbeitet vor allem von den intellektuellen Vordenkern der neuen Rechten immer mehr eine Erzählung über ein Dahinter heraus. Das „Big Other“, so wird vermutet und angedeutet, ist der eigentlich Drahtzieher hinter Migration, Covid usw. In dieser Art Erzählungen seien *alle* grundlegende Muster und Sinngehalte des klassischen, nationalen und weltanschaulichen Antisemitismus umfassend reproduziert und an gegenwärtige Situation angepasst. Allerdings werden „die Juden“ als Verursacher in der Regel nicht genannt oder nur mehr oder weniger vorsichtig angedeutet. Holz und Haury legen sich letztlich nicht fest, ob man dies als „strukturellen Antisemitismus“, „Camouflage“, oder „proto-antisemitisch“ korrekt bezeichnen müsste oder ob derlei Bezeichnungen nicht sogar viel zu vorsichtig wären. Entscheidend ist jedenfalls, dass sich hier klar ein neuer, gefestigter weltanschaulicher Charakter herauschält, der im modernen Antisemitismus sein Vorbild und seine Entsprechung hat.

Antisemitismus ohne Juden? Zum Begriff des „strukturellen Antisemitismus“

Auch wenn Holz und Haury sich bei ihren Überlegungen zur neuen Rechten in dieser Hinsicht nicht letztgültig festlegen, ist das Buch doch auch eine Klärung zum umstrittenen Begriff des „strukturellen Antisemitismus“. Ko-Autor Thomas Haury wurde in seiner Auseinandersetzung mit dem „Antisemitismus von links“, die ebenso die semantische Strukturierung des antisemitischen Weltbildes betont (Haury 2002) ungewollt dafür zum Begriffspaten. Um das vermeintliche Paradox des Antisemitismus in der Linken zu erklären, verweist er auf strukturelle Affinitäten *bestimmter* linker Weltbilder, die über eine Anschlussfähigkeit an Antisemitismus verfügen, beziehungsweise antisemitisch aktualisiert werden können. Deshalb könnte man solche Denkstrukturen, so Haury im Konjunktiv, zwar nicht als „inhaltlich, wohl aber „strukturell antisemitisch“ bezeichnen (Haury 2002, 159). Er blieb auch damals (Leser*innen des *gesamten* Buches müssen es bemerkt haben) grundsätzlich bei der Unterscheidung zwischen *anschlussfähigen Strukturen* (Potential) einerseits und ihrer möglichen, jedoch keinesfalls zwingenden Aktualisierung als *manifeste Antisemitismus* (Realisierung) andererseits (vgl. dazu auch Pfahl-Traugher 2021). Trotzdem ist er zentrale Referenz für *strukturellen Antisemitismus* als einem Antisemitismus *ohne* Juden geworden. Nach diversen mündlichen Statements Haurys ist das vorliegende Buch die

m.W. erste explizite Klärung dieses Missverständnisses, dessen Wirkung immens ist. Denn die begriffliche Doppeldeutigkeit (ist der strukturelle Antisemitismus Antisemitismus oder nur ein antisemitisches Potenzial), zog sich fortan durch die Debatte und die fortan konsequent mehrdeutige Verwendung des Terminus (ausführlich Ullrich 2022). Die Autoren klären nun: „Die Bezeichnung ‚struktureller Antisemitismus‘ für diese Affinität der Muster ist aus zwei Gründen irreführend“: erstens sind die Juden eben nicht der „auserkorene Feind“ und zweitens sind „die oben genannten Muster [...] in zahlreichen Weltbildern bedeutsam“ (S. 121).

Damit wird das Problem als solches nicht beiseite geschoben, wie das Kapitel zur neuen Rechten verdeutlicht, sondern explizit anerkannt, dass es eine Zone von Übergängen und Vagheiten gibt, wogegen ein Mittel zur Anwendung zu bringen ist: Hermeneutik – das Nachvollziehen des Sinns als Voraussetzung jeder wissenschaftlichen wie politisch-normativen Klassifikation. Die Verfasser formulieren es als wissenschaftlichen Imperativ: ohne Hermeneutik keine Antisemitismusforschung (S. 353)! Doch normativ wird ebenso dezidiert ein antisemitismuskritischer Imperativ gefordert: nichts am Antisemitismus ist der Kritik zu entziehen, selbst wenn es Solidaritätsdilemmata mit sich bringen mag.

Dem kann man sich nur anschließen und zur Lektüre des ausgewogenen und doch Standpunkt beziehenden Werks auffordern. Denn Monita beziehen sich eher auf

formale Dinge. Obwohl beide Autoren Soziologen sind, verlieren sie fast kein Wort zur Methode oder zur Auswahl der Felder und analysierten Fälle. Die Leser*innen werden auch etwas im Unklaren darüber gelassen, welche Relevanz die analysierten Positionierungen im jeweiligen ideologischen Spektrum haben. An manchen Stellen ist der Text zudem durchwirkt mit emischen Kategorien in Anführungszeichen, wobei nicht immer klar wird, ob es sich um ein konkretes Zitat oder die Behauptung von Typizität der Formulierung für das jeweilige Feld handelt. Hier dringt manchmal doch ein skandalisierender Duktus durch. Das ist normativ verzeihlich, geht aber stellenweise zulasten der theoretischen Absicherung. Ein wenig mehr systematische „Typologisierung“ wäre hier bestimmt nicht verkehrt gewesen. Doch scheint der Nutzen des Bandes v.a. darin zu liegen, dass grundlegende Tendenzen aufgespiert sowie gedeutet werden und nicht jeder denkbaren diskursive Verästelung nachgegangen wird. Dabei erweist das Buch sich als Fundgrube von Hypothesen, die die weitere Forschung befruchten werden und nicht ignoriert werden können, und zugleich als ethischer Kompass für die politische Debatte im Geist eines linken Universalismus.

Bibliographische Angaben zum besprochenen Werk

Holz, Klaus, and Thomas Haury. 2021. Antisemitismus gegen Israel. Hamburg: Hamburger Edition, ISBN 978-3-86854-355-1, € 35.

Literatur

Haury, Thomas. 2002. Antisemitismus von links. Kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antizionismus in der frühen DDR. Hamburg: Hamburger Edition.

Holz, Klaus. 2001. Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung. Hamburg: Hamburger Edition.

Pfahl-Traughber, Armin. 2021. „Struktureller Antisemitismus‘ – was ist das überhaupt?“ haGalil (blog). 8. März 2021. <https://www.hagalil.com/2021/03/struktureller-antisemitismus/>.

Ullrich, Peter. 2007. Begrenzter Universalismus. Sozialismus, Kommunismus, Arbeiter(innen)bewegung und ihr schwieriges Verhältnis zu Judentum und Nahostkonflikt. Berlin: Aphorisma.

———. 2022 (im Druck). „Zwei Begriffe von Antisemitismus“. *conflict & communication online* 21 (1), <https://regener-online.de/journalcco/>.

Über den Autor

Peter Ullrich, Dr. phil. Dr. rer. med., Soziologe/
Kulturwissenschaftler, Fellow am Zentrum für
Antisemitismusforschung), Senior Researcher am
Zentrum Technik und Gesellschaft (beide Technische
Universität Berlin, ullrich@ztg.tu-berlin.de,
<https://textrecycling.wordpress.com>

Das nächste LaG-Magazin erscheint am 30. März 2022.
Es stellt Projekte lokaler Jugendgeschichtsarbeit zum
Nationalsozialismus vor.

I M P R E S S U M

Agentur für Bildung - Geschichte, Politik und Medien e.V.

Dieffenbachstr.76

10967 Berlin

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

<http://www.agentur-bildung.de>

Projektkoordination: Ingolf Seidel

Redaktion: Pascal Beck, Thomas Hirschlein, Ingolf Seidel

Die vorliegende Ausgabe des LaG-Magazins wird gefördert durch das *Zentrum für Antisemitismusforschung* an der *Technischen Universität Berlin*.

Die Beiträge dieses Magazins können für nichtkommerzielle Bildungszwecke unter Nennung der Autor*innen und der Textquelle genutzt werden.